
Germ. sp.
25
u

Barack



<36611965460015

Hans Böhm

und die

Wallfahrt nach Niklashausen

im Jahre 1476,

ein Vorspiel des grossen Bauernkrieges.

Nach Urkunden und Chroniken bearbeitet

von

Dr. K. A. Barack,
Conservator und Sekretär der Bibliothek des germanischen Museums.

(Besonderer Abdruck aus dem XIV. Bande des Archivs des histor. Vereins von Unterfranken.)

Nürnberg.
Bauer & Raspe.
1859.

Hans Böhm

und die

Wallfahrt nach Niklashausen

im Jahre 1476,

ein Vorspiel des großen Bauernkrieges.

Nach Urkunden und Chroniken bearbeitet

von

Dr. K. A. Barack,

Conservator und Sekretär der Bibliothek des germanischen Museums.

(Besonderer Abdruck aus dem XIV. Bande des Archivs des histor. Vereins von Unterfranken.)

Würzburg.

Druck von Friedrich Ernst Thein.

1858.

Vorwort.

Das merkwürdige Ereigniß, von dem im Folgenden die Rede ist, wurde zuerst von dem Thüringer Chronisten Konrad Stolle in seiner Erfurter Chronik, sodann von dem großen Polyhistor Johannes Trithemius in den Annal. Hirsaug., nachher von Lorenz Fries in seiner Geschichte der Bischöfe von Würzburg und Herzoge von Franken ausführlicher erzählt. Später gieng D'Argentré (Collectio Judiciorum de novis erroribus) näher auf dasselbe ein und in neuerer Zeit erhielt es von Ullmann (Reformatoren vor der Reformation) eine gründliche, die ihm bekannten Quellen erschöpfende Darstellung. Einen Nachtrag hiezu gab Reuß im Archiv des histor. Vereins zu Würzburg. Was meine Arbeit Neues bietet, stützt sich auf die in den Beilagen abgedruckten größtentheils noch unbekannten Urkunden und Aktenstücke, die ich aus den Archiven zu Würzburg, Nürnberg und Wertheim gesammelt habe, sowie auf die bisher unbenützt gebliebene Erfurter Chronik von Konrad Stolle. Ich hoffe durch sie vielfach neues Licht auf diese in ihrem Auftreten wie in ihren Folgen gleich bedeutungsvolle Erscheinung gebracht zu haben.

D. B.

Der Zeitraum, welcher zwischen den Hussitenkriegen und jener denkwürdigen social=politischen Erscheinung, die in der Geschichte mit dem Bauernkriege bezeichnet wird, mitteninne liegt, ein Zeitraum also von nicht ganz hundert Jahren, ist eine jener scheinbar ruhigen Epochen, die einzutreten pflegen, nachdem gewaltige Ereignisse sei es den Gang der socialen und geistigen Bestrebungen gehemmt, oder durch ihre intensive Kraft den Keim zur Entwicklung neuer Ideen gelegt haben. Der Bauernkrieg, durch sein plötzliches Aufflammen in den verschiedenen Gauen Süd= und Mittel=Deutschlands äußerlich wie eine Episode dastehend, ist in seiner geistigen Geburt so sehr das Werk vorausgehender Thatsachen, daß sein Auftreten nur unter der Voraussetzung allgemein und tief entwickelter Ursachen erklärt werden kann.

Wenn diesem Jahrhunderte überhaupt die Entwicklung einer freieren, religiösen wie politischen Richtung eigen ist, so sehen wir die Spuren hievon in Franken, das,

im Herzen von Deutschland, von jeher eine eigenthümliche Stellung in politischer wie rein geistiger Beziehung eingenommen hat, in auffallender Weise zu Tage treten. Geschichtsforscher hoben als einen eigenthümlichen Zug in der Geschichte des fränkischen Volkes eine schon frühzeitige Entwicklung des volksmäßigen Charakters [1]) wie nicht weniger die Erscheinung mit besonderem Nachdrucke hervor, daß sich hier zum politischen Elemente jederzeit auch das religiöse gesellte, wenn es galt, gegen Bestehendes in kräftiger Opposition aufzutreten [2]). Es konnte demnach nicht fehlen, daß Franken der fruchtbarste Boden wurde für alle Bestrebungen, welche eine freiere Richtung auf dem einen oder andern der beiden Gebiete zum Zielpunkte hatte. So sehen wir schon seit dem 13. Jahrhunderte die Bürger vieler Städte Frankens und manche Adelige in fast unaufhörliche Streitigkeiten verwickelt mit den Bischöfen von Würzburg und Bamberg. War der Grund hiezu fast ausnahmslos ein politischer, so wurde gleichwohl, da durch die Vereinigung der politischen und geistlichen Gewalt in Einer Person die Brücke von der einen zur andern für die meisten Augen verschwunden war, auch das religiöse Element in das Mitleid gezogen und als Mittel gegen politische Opposition gebraucht. Doch tauchten andererseits in Franken auch schon frühzeitig in selbstständiger Weise antikirchliche Neuerungen auf, die nicht weniger verfehlten, den Saamen der politischen Unzufriedenheit auszustreuen. So treffen wir hier Waldenser, und im 14. Jahrhunderte hatte sich die Gesellschaft der Gottesfreunde auch über Franken

---

[1]) K. Hagen, Deutschlands literar. und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter, 1. Bd. S. 166.

[2]) H. W. Bensen, Gesch. des Bauernkrieges in Ostfranken, S. 8.

verbreitet. Auch die mystische Sekte der Begharden [1]) hatte hier festen Fuß gefaßt. In der Mitte des 14. Jahrhunderts trat unter Bischof Otto II. von Wolfskeel zu Würzburg ein Laie, Konrad Hager, gegen das hl. Meßopfer auf, indem er lehrte, es sei dasselbe den armen Seelen weder verdienstlich noch nützlich; man solle den Priestern dafür kein Opfergeld oder Seelgetreide geben, „es sei ein lauter Gremplerey, Pfaffen-Geiz, Simonie, Raub des Allmosens, welches denen armen hungerigen und nothdürfftigen Leuten gebühre. Er wollte gern leyden, was ihm gebühret, wenn er nur das Meß-Frohnen abbringen möchte [2])." Im Jahre 1342 widerrief er seine Lehren. Doch schon wieder in demselben Jahre erhob sich eine neue Opposition gegen die Geistlichkeit, und zwar zunächst gegen die bischöfliche Würde. „Den 15. Juli, so erzählt Fries [3]), hat ein priester, Hermann Küchner genannt, so von Nürnberg bürtig und der Begharden secten anhängig gewesen, zu Wirtzburg vor dem Ketzer-Meister seinen irrthum und Ketzerey auch wideruffen. Er hatte unter andern articuln gehalten, daß die Päbste und Bischöffe ihres amtes halber nicht grösser oder mehr wären, denn andere priester." Unter demselben Bischofe, den 2. Mai 1349 kamen mehr als hundert Geißler nach Würzburg [4]).

Die gewaltigste Erschütterung und den mächtigsten Anstoß zur Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen

---

[1]) J. W. Rost, die Beguinen im ehemaligen Fürstenthume Würzburg, im Archiv d. hist. V. zu Würzburg, IX, 1, S. 81.

[2]) Lor. Fries, Historie der Bischöffen zu Wirtzburg, in Ludewig, Geschichtschreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg, (Franckf. 1713), S. 626. Gropp, collect., T. IV, p. 108.

[3]) Ludewig, S. 626.

[4]) Gropp, a. a. O., p. 109.

gaben die Hussitischen Bewegungen. Viele Umstände haben mitgewirkt, um diesen Eindruck zu verstärken. Vor Allem war die Opposition des böhmischen Reformators in Form und Inhalt viel eindringlicher und weitgreifender, als die der Genannten. Sodann erschien Huß auch selbst in Franken und verstärkte durch seine Gegenwart den Eindruck, welchen sein Auftreten und das Gerücht davon gemacht hatte. Als Huß im Jahre 1414 auf die Kirchen-Versammlung nach Konstanz reiste, kam er über Bernau, Neustadt, Weiden, Sulzbach, Hersbruck, Lauf und darauf nach Nürnberg, wo er seine Sache öffentlich durch einen Anschlag bekannt machte und große Schaaren von Menschen herbeizog, die ihn sehen und hören wollten. Sein unerwarteter Tod steigerte den Eindruck und kehrte ihn in Erbitterung. Als nach Hussens Tode die böhmischen Unruhen begannen, ward das Grenzland Franken unmittelbar von denselben berührt [1]), und Chronisten haben die Ursache des unglücklichen Kampfes Friedrichs I. von Brandenburg gegen die Hussiten in den Sympathieen gefunden, welche sein Kriegsvolk, namentlich die Franken, im Herzen nährten. Innerlich von der Wahrheit überwunden, für welche die Hussiten eiferten, hätten die Franken weder Muth noch Kraft gehabt, dem Schrecken der Hussitischen Waffen zu widerstehen [2]). Ein thatsächlicher Beweis für den Anklang, welchen die Hussitischen Lehren in Franken fanden, ist das Auftreten eines gewissen Friedrich Müller, der im Jahre 1446 in Neustadt a. d. A., Windsheim, Rothenburg a. d. T., Ansbach rc. Hussitische Grund-

---

[1]) v. Aufseß, die Hussiten in Franken, im Archiv f. Geschichte u. Alterthumskunde von Oberfranken, III. Bd. 1. Heft, (1845) S. 40 ff.

[2]) v. Aufseß, a. a. O. und Löhe, Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte, S. 46.

säße mit solchem Erfolge predigte, daß ihm eine Menge von Herzen zufiel und es für nothwendig erachtet wurde die ernstlichsten Maßregeln dagegen zu ergreifen [1]). Während Müller bei der Menge der ihm Ergebenen immer wieder Mittel fand zu entrinnen, wurden 130 seiner Anhänger nach Würzburg gebracht, wo sie ihren Irrthum widerriefen. Diese Maßregeln deuten zur Genüge darauf hin, wie allgemein verbreitet und tief gewurzelt das bekämpfte Uebel war. Namentlich war Bamberg fast ganz von den Hussitischen Grundsätzen angesteckt, so daß sich der Rath veranlaßt fand, den Bürgern einen Eid gegen dieselben abzunehmen [2]).

Fassen wir diese Hussitischen Bewegungen als den einen und den großen Bauernaufstand im Jahre 1525 als den andern Endpunkt, so wird es nicht schwer, den genetischen Zusammenhang dieser politischen Bestrebungen mit jenen für Franken nachzuweisen, wo der Bauernkrieg ohnedies einen andern Charakter, als in den übrigen Ländern, annahm, indem sich auch in diesem, wie Bensen darlegt, das religiöse Element mit dem politischen verband. Ein Ereigniß in diesem Jahrhunderte, das seinen Anfang in religiösen Motiven hatte, in seinem Fortgange dagegen ins Politische umschlug, ist das sicherste Wahrzeichen, daß der Saame der Hussitischen Lehre, die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen und der Drang nach der Gestaltung freierer politischer und religiöser Institutionen wuchernd in den Gemüthern um sich gegriffen hatte, und daß es nur eines Anstoßes bedurfte, um die Früchte davon zu Tage zu

---

[1]) Hagen, a. a. O., S. 169 ff. Gropp, a. a. O., T. II, p. 112.

[2]) Heller, Reformations-Gesch. d. Bisthums Bamberg, S. 11.

fördern. Dies Ereigniß ist die Wallfahrt nach Niklashausen im Jahre 1476.

Ein junger Hirte [1]), Hans Böhm [2]), wie Konrad Stolle [3]) berichtet, in dem Dorfe Helmstatt [4]) wohnhaft, und seit geraumer Zeit gewohnt in den zahlreichen Ortschaften des freundlichen Taubergrundes die Gäste in den Herbergen durch Schlagen der kleinen Pauke, Absingen lustiger Lieder zu ergötzen und dem Landvolke an Feiertagen zum Tanze aufzuspielen, hörte durch Zufall, wie wunderbar einst der im Rufe der Heiligkeit stehende Barfüßer-Mönch Capistran [5]) durch seine Predigten auf die Gemüther seiner Zuhörer gewirkt, und wie er ihnen namentlich geboten habe, allen Schmuck, Seide und jede Hoffart abzulegen, von Musik und Spiel als sündhaften Vergnügungen zu lassen und Würfel und Spielkarten zu verbrennen. Wie Stolle [6]) sagt, „eyn

---

[1]) Tritheim, Chron. Spanheim. S. 389: tympanista quidam, brutorum pastor animalium, homo pauper et idiota.

[2]) Einige vermuthen aus seinem Namen, daß er aus Böhmen gebürtig war (Müllner, Annalen), andere leiten seinen Namen von seinen dem Hussitismus verwandten Lehren her. Er heißt bald Behem, (Beil. III.) Beham (Receß u. Abschied ꝛc. Beil. VIII.), Beheme, (Stolle, Thüringisch-Erfurtische Chronik, herausg. v. L. F. Hesse, Biblioth. d. literar. Vereins in Stuttgart, XXXII.), Beheim (Joannes Beheim vulgo Henselin vocatus, Guden., cod. dipl., IV, S. 419), Behaim (im handschriftl. Original der Fries. Chronik), Böheim (Fries bei Ludewig S. 852). Vom Volke wurde er kurzweg Henselin, Pfeiferhänsle genannt. Sebast. Brant nennt ihn Sackpfeifer, D'Argentré sonderbarer Weise Joannes Hanselinus. Später wurde er vom Volke nur „der heilige Jüngling“ genannt.

[3]) A. a. O.

[4]) Helmstatt, ein jetziger Markt in Franken, im Landgerichte Marktheidenfeld.

[5]) Vulpius, Curiosität., V, S. 516.

[6]) A. a. O. und weiter unten: „eyn slecht leyeman vnnd halb vnwiße“.

halber thore, als man en von jogunt uff gemerket hatte", nach Tritheim weder fähig zusammenhängend zu denken noch ordentlich zu reden [1]), und wie sich später bei der Untersuchung herausstellte, weder in dem christlichen Glauben unterrichtet, noch auch mit dem Vaterunser bekannt [2]), trat dieser Hirte auf einmal, nachdem er seine Pauke um Mittfasten [3]) des Jahres 1476 in dem Dorfe Niklashausen vor der Pfarrkirche verbrannt hatte, mit demselben Berufe auf, dem Volke zu predigen und es wie Capistran zur Buße zu ermahnen. Niklashausen war ein ansehnliches, zwei Stunden von Wertheim unter dem Schlosse Gamberg freundlich gelegenes Dorf, welches damals zu Ostfranken und zur Diöcese Mainz [4]) gehörte, nunmehr Baden einverleibt ist. Dieser Ort war schon von Alters her wegen eines in der Kirche verehrten wunderthätigen Gnadenbildes der heil. Jungfrau stark besucht und die Kirche von Pabst Innocenz VI. mit einem am 3. März 1354 [5]) ausgestellten und am 12. April 1360 [6]) von dem Erzbischofe Gerlach von Mainz bestätigten Ablasse ausgestattet worden. Hier fing er, von nun an im

---

[1]) Tritheim, Chron. Hirsaug.: Cum neque loqui potuerit, nec apte ad propositum aliquid cogitare."

[2]) S. Bericht Konrad Giechs vom 17. Juli, Beil. XV.

[3]) Mittfasten, Sonntag Lätare, 24. März.

[4]) Ullmann sagt: zur Diöcese Würzburg, was unrichtig ist. (Reformatoren vor der Reformation, Bd. I, S. 423)

[5]) S. Beil. I.

[6]) S. Beil. II. Joh. P. Reinhard (Nachrichten von einigen Wallfahrten in Franken, in „Wöchentliche histor. Nachr.", 2. Jahrg. S. 431) wie die meisten (z. B. Vierordt, Gesch. d. Reform. im Großherz. Baden, S. 63, Note 2) setzen den Beginn der Niklashäuser Wallfahrt mit dem Auftreten Böhms zusammen. Selbst dem Bischofe Rudolph von Würzburg scheint die frühere Wallfahrt unbekannt gewesen zu sein. S. Beil. XII.

Einverständnisse mit dem Ortsgeistlichen, vor dem neugierigen Landvolke zu lehren an: Ihm sei, während er in einer Samstags Nacht das Vieh geweidet, und seitdem noch mehrmals [1]), die heil. Jungfrau in himmlischer Glorie erschienen, habe ihn zu ihrem Propheten erkoren [2]) und ermahnt, von seinem sündlichen Treiben abzustehen, zur Buße die Pauke zu vernichten und fortan statt des bisherigen Aufspielens zum Tanze das Volk mit dem Vortrage des reinen Gotteswortes zu erfreuen. Niklashausen sei von der göttlichen Vorsehung zu diesem Gnadenorte ausersehen worden, an welchem Maria durch ihre Fürbitte über die ganze Welt Segen verbreiten und allen andächtigen Besuchern der ihr geweihten Kirche vollkommene Vergebung ihrer Sünden ertheilen wolle. Gott wollte die Welt mit harter Strafe heimsuchen; doch Maria legte Fürbitte ein und wandte die Strafe von der Menschheit ab, befahl jedoch, man sollte zu ihr nach Niklashausen wallfahren, widrigenfalls die Strafe nicht ausbleiben werde. Hier werde sie gnädig sein, nirgends wäre auch sonst ein Ablaß, als daselbst. Im Tauberthale sei mehr Gnade, denn zu Rom oder irgendwo; wer da sterbe, fahre von Stunde an gen Himmel; auch die Kinder, welche die Kirche nicht besuchen könnten, erlangen diese Gnade [3]).

---

[1]) Stolle a. a. O. drei oder viermal.

[2]) Hirten waren in der Meinung des Volkes, wie schon zu Hesiods Zeiten (Theogon. 26.) vor Andern mit übernatürlichen Geistesgaben bevorzugt. Auch der Verfasser des Heliand wurde, als er des Nachts die Rinder hütete, durch eine Vision zu seiner Dichtung inspirirt. Vergl. Burchardi Wormat. decret. X, 18. de bubulcis, vel venatoribus, qui incantationes exercuerint.

[3]) Quelle für diese und die folgenden Lehren Böhms sind die Beilagen und unter den Chroniken namentlich die von Fries und Tritheim.

Die Erstlingspredigt des ungelehrten, nun auf einmal angeblich durch die heil. Jungfrau zum begeisterten Redner begnadigten Hirtenjungen fand allgemeinen Beifall unter den Anwesenden, und seine Einladung, an den folgenden Sonn- und Feiertagen der Fortsetzung seiner Vorträge beizuwohnen, hatte einen rasch anwachsenden Zudrang zur Folge. In den weitern Vorträgen fuhr er fort zur Buße zu ermahnen, es solle männiglich allen eitlen Kleiderschmuck, goldene Halsgeschmeide, Brusttücher, seidene Gewänder und spitzige Schuhe ablegen, und hob besonders seine göttliche Sendung und die Kraft seines Gebetes hervor. Ihm sei, versicherte er, von Gott die Gewalt verliehen worden, Ablaß aller Sünden zu ertheilen, ja selbst die zur Hölle verdammten Seelen von ihren Strafen zu befreien. Er wolle seine Treue verpfänden, daß er jede Seele, die in der Hölle wäre, mit eigener Hand herausführen werde. Mit dem Fegfeuer dagegen, sagte er, sei es nichts, denn sei der Kaiser oder Pabst fromm und werden sie an ihrem Ende so erfunden, so fahren sie ohne Mittel (unmittelbar) zum Himmel, sind sie aber bös, so fahren sie unmittelbar zur Hölle. Durch sein Gebet hätte er auch abgewendet, daß Gott nicht vor Kurzem Wein und Korn habe erfrieren lassen. Vor Allem erhob er seine Stimme gegen die Geistlichkeit. Die Habsucht und der Uebermuth der heuchlerischen Pfaffen sei groß. Er wolle eher einen Juden bessern, denn einen Geistlichen und Schriftgelehrten; und wenn ihm auch ein Priester Glauben schenke, sowie derselbe wieder heimkomme zu Seinesgleichen, werde es mit ihm nur um so schlimmer. In kurzer Zeit, wenn sie nicht abstehen von ihren Lastern, werde die ganze Welt ihretwegen Noth leiden. Es werde bald dahin kommen, daß alle Priester getödtet werden, und wer dreißig Priester getödtet habe, dem werde es zum großen Verdienste ange-

rechnet werden. Gerne möchte dann der Priester seine Platte bedecken mit der Hand, damit man ihn nicht erkenne und zur Strafe ziehe. Und wenn die Priester sagen, ich sei ein Ketzer und wollen mich verbrennen, so wissen sie nicht, was ein Ketzer ist, sonst würden sie sich selbst als solche erkennen. Verbrennen sie mich aber, so werden sie inne werden, was sie gethan haben, und es wird die Strafe dafür an ihnen nicht ausbleiben. Ihre Macht und Gewalt sei zu groß. Die Geistlichen hätten zu viel Pfründen; es sollte einer nicht mehr als je eine haben. Mit ihrem Banne sei es nichts, und ebensowenig, daß sie die Ehe scheiden, was Niemand zukomme, als Gott allein.

Allmählig ging er aber auf eine den Ohren des damals tief gedrückten und einer bessern Zukunft mit Sehnsucht entgegen hoffenden Landvolkes weit angenehmer klingende Lehre über, als jeglicher Schrifttext. Er erklärte im Namen Maria's: Das Reich Gottes auf Erden stehe bevor, es werde fortan weder Pabst, noch Kaiser, weder geistliche, noch weltliche Fürsten mehr geben, keine Obrigkeit und kein Unterschied der Stände mehr sein. Alle Menschen werden wie Geschwister Einer Familie in gleicher Freiheit und Arbeit friedlich zusammenleben, Habe und Erwerb redlich miteinander theilen. Jagd, Viehweide und Fischfang werden Jedermann zu unbeschränkter Benützung frei stehen, alle Arten von Abgaben an Zins, Gült, Besthaupt, Handlohn, Zoll, Steuer, Zehend, Bet u. s. w. für immer aufhören. „Der Kaiser, sagte er, ist ein Bösewicht und mit dem Pabst ist es nichts. Der Kaiser giebt den Fürsten, Grafen und Rittern Zoll und Auflegung über das gemeine Volk: ach weh, ihr armen Teufel.“ „Die Fürsten, geistliche und weltliche, dürften nur so viel haben, als das gemeine Volk, dann hätten Alle genug; es müsse noch da-

hin kommen, daß Fürsten und Herrn um den Taglohn arbeiteten."

Diese unerhörten Lehren und lockenden Versprechungen Böhms wurden von dem rohen Bauernvolke begierig eingesogen [1]) und mit reißender Schnelligkeit von Dorf zu Dorf weiter verbreitet. Es wurde nicht unterlassen, Leute nach allen Richtungen hin auszusenden, welche die frohe Botschaft verkünden sollten [2]). Aller Orten erscholl der Name des wunderbaren Propheten. Aus ganz Ober- und Mittel-Deutschland, vom Fuße der Alpen, von den Ufern des Rheins bis zu den Wäldern des Harzes strömte Alt und Jung, Männer mit Weib und Kind schaarenweise nach Niklashausen [3]). Die Handwerker verließen ihre Werkstätten, die Knechte ihren Herrn, die Grasemägde die Felder und eilten noch mit den Werkzeugen, Picke, Hammer, Geisel, Sense und Sichel in der Hand und in derselben Kleidung, in der sie die Tobsucht [4]) ergriffen hatte, herbei, um den

---

[1]) Tritheim, a. a. O.: „populo praedicabat, qui tanto eum libentius audiebant, quanto libertatem ecclesiasticam et dominia principum laedere et imminuere conabatur." Hedion, Chronik, S. 644: „das volck höret ja darumb dest lieber, dieweil er wider die kirchen freiheyt vnd der Fürsten herrschung redet." Sebast. Brant, Chronica (1531) fol. 2106.: Also was der Populus Gomorre, der toll pofel bald auff, der schwermet auß allen gegne͂ dahin zu disem paucker, jre͂ heiligen.

[2]) Stolle, a. a. O.

[3]) Tritheim, a. a. O.: Tanta multitudo hominum, non solum ex Francia ipsa Orientali, sed etiam ex Bavaria et Suevia, ex Alsatia et partibus Rheni, ex Wetteraugia, ex Hassia, ex Buchonia, ex Thuringia, ex Saxonia et Missnia, quotidie ad miserandum Fatuellum hunc turmatim fluebat, ut frequenter uno die 10,000 hominum, aliquando 20,000, nonnunquam etiam 30,000 convenisse apud villulam Niclaushausen sit proditum.

[4]) Die Wandersucht erscheint im Mittelalter und noch später epidemisch. Vgl. Mencken, scriptores rer. German. T. II, p. 363: Currendi libido

Wundermann zu hören und zu verehren. Es lief, wer laufen konnte, und war es auch bei dem Banne verboten, das Volk fragte nichts darnach. Der Gruß „Bruder" und „Schwester" war die Losung der eilenden Wanderer. Man wähnte, zu Niklashausen sei der Himmel auf die Erde gefallen und da lägen alle Güter dieser Welt für die Gläubigen bereit, um sich brüderlich darein zu theilen. Wer kein Zehrgeld hatte, wurde von seinen Reisegefährten unterstützt oder in den Herbergen unterwegs als werther Gast unentgeltlich verpflegt. Auf ihrem Zuge, bei dem sie Fahnen und Paniere vorantrugen, sangen sie Lieder, „welche die selbige ketczerie vnnd tusscherie getichtet hatten" [1]). Die Schwäbisch-Haller Chronik erwähnt, „daß die Wäller unter andernn ihren Creuzliedern öffentlich sungen:

---

nach Welsaaken, im J. 1475; vgl. Stolle, S. 128—131; Dass. III, p. 1344—45 zum heiligen Blut; nach Grimmenthal im J. 1503, III. S. 727—28. „Es kommt ihm an wie das lauffen ins Grimmenthal." Peregrinatio ad Formosam Mariam, in Regensburg im J. 1516, III S. 737. Früher: im J. 1212 die Knabenfahrt nach Jerusalem, vgl. Annales Schefftlar. Contin. Admont. bei Pertz, XI, 592; Quellen u. Erörter. z. bayer. Gesch. I, S. 379, 381. Chron. August. bei Freher, I, S. 381, 517, 550; im J. 1237 von Erfurt nach Arnstadt; vgl. Mencken, scriptores, T. II, p. 1732; II, p. 1553. Nicolaus de Siegen, ed. F. X. Wegele. Vgl. ferner J. F. C. Hecker, Kinderfahrten, histor. pathologisch, S. 23; dess. Schrift über „die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im Mittelalter." Fr. Schnurrer, Gesch. d. Seuchen. Peregrinatio ad vicum Niclashausen 1476: frequentissimus concursus hominum, qui melancholia sua distracti, nulla potuerunt persuasione, nullo terrore, aut comminatione retrahi. Oefele, scriptor. rer. boic. I, p. 78.

[1]) Stolle, a. a. O. Wahrscheinlich waren auch solche darunter, die Böhm selbst früher gesungen, vielleicht auch gedichtet hatte.

Wir wollen Gott vom Himmel klagen,
Kyrie eleyson,
Daß wir Pfaffen nit sollen zu todt schlagen,
Kyrie eleyson.

Wie sehr diese Lieder von Seite der Obrigkeit gefürchtet wurden, geht daraus hervor, daß fast in jedem der später zu erwähnenden Verbote der Wallfahrt das Absingen derselben auf's strengste untersagt wurde.

Die meisten Wallfahrer brachten, nach der Sitte jener Zeit, Wachskerzen mit sich, wie Stolle [1]) sagt, manchmal so groß, daß drei bis vier Mann eine kaum tragen konnten, welche sie nebst vielem Gelde [2]), Kleinoden und werthvollen Kleidungsstücken dem Gnadentempel der heil. Jungfrau und deren Apostel, dem heiligen Jünglinge, als Weihegeschenke opferten. Arme Frauen und Mägdlein schnitten sich als unnützen Putz Haarlocken und Zöpfe ab und widmeten sie auf den Opferaltar. Nach dem Berichte des Erzbischofs Diether von Mainz über die Geständnisse der Gefangenen machte sich's ein Bauer zur besondern Aufgabe, den Jungfrauen die Haare abzuschneiden, „das doch jm rechten hoch vnnd bey dem banne verpotten vnnd den Closterjungfrauwen zuthun zugegeben ist“ [3]). Dem wunderbaren Jünglinge selbst erwiesen sie bei Tag und Nacht göttliche Ehre, beugten vor ihm die Kniee und riefen: O du Mann Gottes, vom Himmel gesendet, erbarme dich unser! [4]) Böhm hatte kaum mehr Zeit zum Essen und Schlafen, er kam nicht selten in Gefahr,

---

[1]) A. a. O.

[2]) Tritheim, Chron. Spanh.: Multae pecuniae oblatae...

[3]) Siehe Beil. IV.

[4]) **Tritheim, Chron. Spanh., p. 390: Miserum hominem flexis in terris genibus adorabant, clamantes, eo audiente et tolerante: Vir sancte, miserere nobis!**

von den dichten Massen seiner andrängenden Verehrer erdrückt zu werden. Glücklich war der, gegen den er seine Hand ausstreckte, um ihn zu absolviren und mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen, er wähnte wie durch Gott selbst von Sünden losgesprochen zu sein. Die Pelzkappe und alle Kleidungsstücke des Propheten, deren man habhaft werden konnte, wurden mit eifriger Sorgfalt in kleine Stücke zerschnitten und gleich Reliquien unschätzbaren Werthes von den Gläubigen verehrt. „Wer ein kleines Stücklein von den Zotten seiner Kappe gehaben mochte, der meinte, er hätte das Heu aus der Krippe unsers Herrn zu Bethlehem" [1]).

Auch an wunderbaren Heilungen erkrankter und an verschiedenen angeblichen Körpergebrechen leidender Personen, welche Böhm im Namen der heil. Jungfrau durch Auflegung der Hände bewirkt haben sollte, fehlte es nicht. Selbst Todten soll er das Leben wieder gegeben haben. So sagte man von einem Kinde, und dann wieder von drei Jungfrauen, die ertrunken, zu Niklashausen aber wieder lebendig geworden seien. Einer von Ostheim, der lange Zeit lahm gewesen, sei ebendaselbst wieder gerade geworden. Desgleichen wurde verbreitet, daß ein Kind von Krotzenberg, das blind geboren, durch den Propheten sehend geworden, und ein Stummgeborener habe durch ihn die Sprache wieder erhalten. In der Nähe des Ortes soll sogar auf einem Berge, wo sonst nie zuvor Wasser gewesen, eine Quelle entsprungen sein [2]).

---

[1]) Fries, a. a. O., p. 835. Tritheim, a. a. O.: Sed et pecias vestimentorum ejus pro sanctuario et reliquiis diripiebant, seque felicem aestimabat, qui eum tangere, videre vel audire meruisset.

[2]) Siehe Bericht des Erzbisch. Diether von Mainz über die Geständnisse der Gefangenen, Beil. IV. In dem Gedichte auf die Niklaushauser

Solche Wundererzählungen, die bei einer derartigen Aufregung des Volkes nicht fehlen konnten, verfehlten nicht, das Volk zur höchsten Begeisterung für den unzweifelhaft göttlichen Sendboten zu entflammen. Die Masse der Herbeiströmenden mehrte sich von Tag zu Tag und war besonders stark an Sonn- und Feiertagen. Nach Tritheim sollen einmal 30,000, nach Fries und Müllner 40,000, nach Stolle sogar 70,000 Menschen zu Niklashausen versammelt gewesen sein und die weite Umgegend des Dorfes die Scene eines großen Heerlagers dargestellt haben, in welchem Schaaren aus allen deutschen Volksstämmen in ihren verschiedenen Trachten und Beschäftigungen sich bewegten. Es waren Zelte aufgeschlagen, in denen Wirthe, Köche, Krämer und Handwerksleute für die Bedürfnisse der Wallfahrer sorgten [1]). Nachts schliefen die Massen auf den Wiesen und in den Wäldern, und wie die Urkunden und Chroniken aussagen, kamen dabei viele Unordnungen und Ausschweifungen vor [2]).

Sah Böhm eine Masse von Menschen um sich, so stellte er sich in freiem Felde auf eine umgestürzte Wein-

---

Wallfahrt im Archiv d. historischen Vereins von Würzburg, X, 2 u. 3, S. 308 ff. heißt es:

„Wunder sollen sein geschehen,
Der jm grond keyns ist gesehenn,
Vonn stummen lamen und blinden
Kan man kein recht warheit findenn."

Fries, a. a. O., S. 853.

[1]) Tritheim, Chron. Hirsaug. II, 4: „Erantque per gyrum a villa Niclaushausen ad longam distantiam tuguria plura et speluncae iuxta viam, in quibus pincernae morabantur et coci...

[2]) Tritheim, Chron. Spanheim.: Jacebant homines utriusque sexus et aetatis noctu in campis, pratis et nemoribus vicinis et multae fiebant impuritates.

kufe [1]), oder predigte von dem Fenster oder Dache eines Bauernhauses, oder bestieg selbst einen Baum [2]), um dem gläubigen Volke seine Lehren vorzutragen. Mag Böhm nach Tritheim zu einem zusammenhängenden Denken und Sprechen unfähig gewesen sein und darum, wie später gezeigt werden wird, fremder Hilfe zu seinen Predigten bedurft haben, mögen seine Lehren auch noch so verführerisch und das Volk noch so empfänglich dafür gewesen sein, der gewaltige Eindruck seiner Predigten wäre nicht zu begreifen, wenn man nicht annähme, daß doch etwas Ergreifendes und Begeisterndes in seinem Auftreten gewesen sei [3]).

Diese beispiellosen Vorgänge verfehlten nicht, bald die Aufmerksamkeit der geistlichen und weltlichen Obrigkeit auf die gefährliche Kirchfahrt und die Schwärmerei Böhms zu lenken. Die drei, deren Pflicht es zunächst war, hier hindernd aufzutreten, waren der Erzbischof Diether von Mainz, der Fürstbischof von Würzburg und der Graf von Wertheim, der erste, weil Niklashausen zu seiner Diözese gehörte, der zweite, weil Böhm ein Würzburgischer Unterthan, der dritte, weil er Territorialherr des genannten Dorfes war. Die meiste Thätigkeit entwickelte der Bischof von Würzburg, während, wie wir später sehen werden, der Graf von Wertheim wegen seiner Thatlosigkeit sich harte Vorwürfe von den beiden andern zuzog. Nach Stolle [4]) erstattete zuerst der Fürstbischof von Würzburg, Rudolph

---

[1]) So stellt ihn eine colorirte Federzeichnung in der Fries. Chronikhandschrift zu Würzburg dar.

[2]) Tritheim, a. a. O.: Stabat homo ille fatuus in domo aliquo et per fenestram . . . populo praedicabat.

[3]) Vgl. Ullmann, Reformatoren 2c. I, S. 431.

[4]) A. a. O.

von Scherenberg [1]) an den Churfürsten Erzbischof von Mainz, Diether von Isenburg [2]), einen Bericht über die Vorfälle, der uns übrigens unbekannt ist. Das wahrscheinlich zweite officielle Schreiben in dieser Angelegenheit ist ein Bericht des Grafen Johann von Wertheim an den Erzbischof von Mainz, in welchem er diesem gleichfalls über die Niklashäuser Vorfälle Meldung thut, ihm seine Bereitwilligkeit als weltlicher Richter in der Sache kund giebt und seinen etwas verspäteten Bericht mit längerer Abwesenheit vom Hause entschuldigt [3]). Beide Berichte mögen Anfangs Juni, nachdem die Wallfahrt also von Mittfasten (24. März) an gedauert hatte, erstattet worden sein, denn am 13. Juni erließ sofort der Churfürst Erzbischof von Mainz ein Schreiben an den Fürstbischof von Würzburg, in welchem er denselben, freundnachbarlich und da Böhm ein Unterthan von ihm sei, ersuchte, den verwegenen Prediger sammt dessen ketzerischem Anhange festnehmen zu lassen, zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, ferner alles Predigen und Messecelebriren auf freiem Felde strenge zu verbieten [4]). Wolle Jemand aus wahrer Andacht die Kirche zu Niklashausen besuchen und durch milde Gaben zu deren Unterhalt beisteuern, so sei dies allerdings erlaubt, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß der Besuch nicht mit den von Böhm vorgetragenen Irrthümern in

---

[1]) Rudolph von Scherenberg, erwählt 1466, starb 1495.

[2]) Diether, Graf von Isenburg, erwählt 1459, entsetzt 1462, zum zweitenmal nach Adolphs von Nassau Tode 1475 erwählt, starb 1480.

[3]) S. Beil. V. Die alte Abschrift ist leider undatirt.

[4]) „Nec quemquam nisi a vestra missum dilectione amplius praedicare nec missas infra limites dictae ecclesiae nisi in templis et Deo dicatis celebrari sinatis.“

Verbindung stehe [1]). Bevor jedoch dieses Schreiben erlassen oder überhaupt etwas Thatsächliches zur Verhinderung der Wallfahrt geschehen war, hatte schon der Rath der Stadt Nürnberg, aus deren Gebiet gleichfalls eine große Anzahl von Wallern nach Niklashausen gezogen war, am 12. Juni nämlich, ein ernstes Verbot dagegen erlassen und dasselbe in beiden Pfarrhöfen und in den Klöstern eröffnen und in der Stadt ausrufen lassen [2]). In einem Briefe vom 13. Juli [3]), den Kilian von Bibra von Würzburg an den Rath zu Nürnberg schrieb, lobt er diesen wegen seines Verhaltens sehr: „Ewers gebots der Ding halben bey euch nechst außgangen werdt ir für war hochgebreißt". Am 13. August zeigt der Rath noch dieselbe Strenge der Stadt Heidingsfeld gegenüber, wo in Folge des Verbots zu Nürnberg und des Gesuches von Seite des Bischof Rudolph von Scherenberg, Gabriel Tetzel den Besuch der Wallfahrt bei 5 fl. Strafe verboten hatte [4]). Für dieses weise und energische

---

[1]) Commissio etc. S. Beil. VII.

[2]) S. Beil. VI. Die Schwäbisch-Haller Chronik sagt: „Die von Nürnberg merktens zeitlich das erdicht Ding war, darum verbotens bei großer Straff, daß keiner gen Niklashausen wallet, das sie vom Papst Sixt IV per breve apostol. sub sig. piscat. insonderheit gelobt wurden." Kreuzer in seiner Chronik sagt: „da verboten die von Nürnberg den Ihren bei schwerer Straf, gen Niklashausen nit zu laufen, noch zu wallen, davon ein Rath zu Nürnberg groß Lob erlangt vom Papst." Müllner: „Der Rath zu Nürnberg hat allen Bürgern und Unterthanen in allen Kirchen und Klöstern bei hoher Strafe verbieten lassen, gen Niclashausen nicht zu wallen oder laufen; das hat hernach Papst Sixtus in einer an den Rath den 14. Febr. 1482 (richtig 7. Febr. 1478) ausgefertigten Bull (Breve) höchlich gelobet." Vergl. noch Fries, a. a. O. und Sebast. Franks Chron. (1531) fol. 210b.

[3]) S. Beil. X.

[4]) S. Beil. XVIII.

Verhalten erhielt der Rath von Papst Sixtus IV., nachdem der Bischof von Würzburg durch Kilian von Bibra persönlich bei dem Pabste Bericht darüber hatte erstatten lassen, in einem am 7. Februar 1478 ausgestellten Breve seine besondere Anerkennung [1]).

In Folge des Mainzer Erlasses an den Bischof Rudolph wurde der Niklashäuser Auflauf in der Nachbarstadt Würzburg nunmehr Gegenstand ernster obrigkeitlicher Berathung, und zwar zuerst bei nachstehender Veranlassung. In der Versammlung des Stadtmagistrats am 18. Juni [2]) wurde vorgebracht, wie zwei Bürger der Sander-Vorstadt Almosen gebettelt hätten, um Opferkerzen nach Niklashausen zu tragen. Hiebei erzählte man Allerlei von den abentheuerlichen Vorgängen daselbst und „daß ein groß schwere rede und murmeln unter den leuten seye, die pfaffen zu slaen". Es wurde beschlossen, die beiden Bürger und zugleich die Viertels- und Rechenmeister auf den andern Tag vorzuladen, jene, um Rechenschaft abzulegen, diese, um ihnen aufzutragen, daß sie alles derartige Gerede verhindern sollten. In derselben Sitzung wurde zugleich genehmigt, daß der Brückenzöllner die Wallfahrer nach Niklashausen zollfrei passiren, die Wohlhabenden darunter aber ersuchen sollte, zum Ausbau der Mainbrücke eine milde Steuer zu reichen. Am nächsten Morgen (19. Juni) erschienen die vorgeladenen Bürger und es wurde ihnen vor Allem geboten, keine Neuigkeit im Viertel ohne Wissen des Rathes zu beginnen. Metzler, der eine derselben, gesteht, über sein bisheriges Verhalten zur Rede gestellt, es hätten ihn Jungfrauen und

---

[1]) S. Beil. XXVIII.

[2]) Nach dem Würzburger Rathsprotokollbuche v. J. 1476, S. 2776.

Frauen zweimal gebeten, Geld für zwei Kerzen, um solche unserer lieben Frau in Niklashausen zu opfern, zu sammeln. Er hätte dies gethan, nicht in den Häusern, sondern den Gassen und den Wallwegen. Kempfennagel, der andere, verantwortete sich, daß einige Frauen und Jungfrauen seine Frau gebeten hätten, ihnen zwei Kerzen machen zu lassen, sie wisse gut damit umzugehen. Von dem Ueberschusse des erbettelten Geldes hätten sie beschlossen, eine Fahne zu kaufen, auf welcher ein Maler zwei über Kreuz (krewtzling) liegende Schlüssel unentgeltlich (umb Gottes willen) und unter der Bedingung gemalt habe, daß diese Fahne nach Niklashausen getragen und in der Kirche daselbst aufgestellt werde. Diese Fahne habe er bei der Wallfahrt bis zu den Neuren getragen, gebettelt habe er weiter nicht. Der Magistrat entließ beide Bürger, weil der Bettel nicht in böswilliger Absicht geschehen, eine Ahndung desselben aber unter der Gemeinde Unwillen erregen könne, ohne Bestrafung. Den Viertel- und Rechenmeistern aber hielt er vor, der Bischof und das Domcapitel hätte ihn beauftragt, sie aufzufordern, ein getreues Augenmerk auf die Wallfahrt zu haben. Es ziehe so viel fremdes Volk durch die Stadt, so daß sich leicht, da das Hochstift in mehrere Fehden verwickelt sei, Feinde in die Stadt einschleichen könnten. Zugleich wurde ihnen aufgetragen, wegen leicht zu befürchtender Feuersgefahr Wasserkufen in den Straßen aufstellen zu lassen. — In einer am 29. Juni gehaltenen Rathssitzung wurden „die schweren lewfft die vorhanden sind der wallfart halben und wie viel seltsam volk durchziehe“, abermals zur Berathung gezogen und den Viertelmeistern aufgetragen, Thor und Thürme wohl zu bewahren, die entbehrlichen Thore ganz zu schließen und alle Einwohner zu ermahnen, ihren Harnisch und Wehrapparat zu mustern und in Bereitschaft zu halten.

Mittlerweile hatte Böhms Verwegenheit durch den außerordentlichen Beifall und die göttliche Verehrung, die ihm erwiesen wurde, und der Zudrang von Menschen einen so hohen Grad erreicht, daß es rathsam schien, auf ernstliche Maßregeln zu sinnen. Zu diesem Zwecke wurde vom Bischofe Rudolph eine Tagfahrt nach Aschaffenburg festgestellt, auf welcher folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Es sollen die Bischöfe von Mainz und Würzburg verfügen, daß der Pauker gefangen herab nach Aschaffenburg geführt, dort verhört und seine Lehre verdammt werde. Sollte dagegen die Gefangennehmung nicht stattfinden, so mögen die beiden Bisthümer an alle ihre Pfarrer das Verbot erlassen, daß bei dem Banne Niemand mit dem Pauker esse, trinke rc. oder irgend eine Gemeinschaft habe, noch seine Predigt und Lehre höre oder glaube. Ferner solle nicht gestattet werden, bei Niklashausen Messe zu halten, cum altari portatili, und Niemand solle daselbst predigen, denn allein die, welche vom Bischofe von Mainz oder Würzburg die Vollmacht hiezu durch einen offenen Schein erhalten haben unter Androhung derselben Strafe. Es sollen sodann auf den Festtag Visitationis (2. Juli) Notarien und Zeugen nach Niklashausen geschickt werden, welche die Predigt Böhms im Geheimen anhören und hernach Bericht darüber erstatten sollen [1]). Der Bischof von Mainz möge ferner etlichen Prälaten oder andern ehrbaren Leuten befehlen, daß sie alle Opfer und alles Geld, das nach Niklashausen komme, aufbewahren. Ferner solle ein Prediger-Mönch, der zu Niklashausen predige und die Irrthümer Böhms bestätige, ebenfalls ergriffen und nach Aschaffenburg geführt werden. Endlich solle das Absingen

---

[1]) S. Beil. VIII, ohne Zweifel der Bericht dieser „Notarien und Testes“.

der vom Pauker gedichteten „Liedlein und Cantilene" bei der genannten Strafe verboten werden [1]).

Auf diesen „Receß und Abschied" der Aschaffenburger Tagfahrt, der uns als Beilage eines von Kilian von Bibra an den Rath zu Nürnberg auf Wunsch geschickten Berichtes [2]) über die fragliche Angelegenheit vorliegt, erließ der Bischof von Würzburg ein allgemeines Verbot der Wallfahrt durch sein ganzes Land und stellte, wie wir weiter unten sehen werden, auch an die Fürsten und Herrn der benachbarten Staaten die Bitte, dieselbe gleichfalls in ihren Ländern verbieten zu lassen. Dies war jedoch noch nicht geschehen, als ein Ereigniß eintrat, das eine entschiedene Wendung in die Sachlage brachte. Böhm war in seiner Verwegenheit so weit gegangen, daß er, zur Ausführung irgend eines tollkühnen Unternehmens, am Schlusse der Predigt vom Sonntage vor Kiliani (7. Juli) seine Zuhörer männlichen Geschlechtes einlud, am nächsten Samstage als am Margarethenfeste (13. Juli) mit ihren Wehren versehen zu erscheinen, Weiber und Kinder aber daheim zu lassen, denn er habe ihnen auf Befehl der Jungfrau Maria drei ernste Worte mitzutheilen [3]).

Diese Aufforderung, welche wie überall, so auch in dem benachbarten Würzburg großes Aufsehen erregte, bestimmte den Bischof Rudolph zur Abwendung der drohenden Gefahr entscheidende Schritte zu thun. Er entsendete insgeheim 34 zuverlässige Reisige zu Pferd, welche in der Stille der Nacht vor dem Margarethenfeste zu Niklashausen anlangten, den

---

1) S. Beil. VIII.

2) Vom 13. Juli, s. Beil. X.

3) Fries, a. a. O., S. 853.

schlafenden Propheten [1]) aus dem Bette nahmen und auf ein Pferd gebunden, von der Dunkelheit der Nacht begünstigt, eilig entführten. Ein Versuch der bereits zu einer Anzahl von 4000 Köpfen [2]) angewachsenen Wallfahrer, den heiligen Jüngling zu befreien, blieb erfolglos. Im Handgemenge wurde das Roß eines Reisigen schwer verwundet. Böhms Rathgeber und Lehrmeister machte sich im Getümmel unbemerkt aus dem Staube, wurde jedoch auf der Flucht ergriffen und gefangen nach Mainz abgeliefert.

Als am Morgen des 13. Juli die Waller in dichten Schaaren [3]) zu Niklashausen eintrafen, vernahmen sie zu ihrem größten Erstaunen Böhms gefängliche Abführung. Unschlüßig, was jetzt zu beginnen, wandte sich ein großer Theil derselben am Abende der Heimath zu. Die andern aber, darunter des Schwärmers treueste Anhänger, ließen sich von einem Bauern, welcher, nunmehr die Rolle Böhms übernehmend, vorgab, es sei ihm die heilige Dreifaltigkeit erschienen mit dem Befehle, die Brüder sollten nicht verzagen, sondern in festem Vertrauen mit ihren Wehren vor das Schloß Marienberg ob Würzburg ziehen, indem dessen Mauern gleich denen von Jericho einstürzen, die Thore sich von selbst öffnen und der Prophet triumphirend aus der Gefangenschaft hervorgehen würde, überreden und erhoben sich, nachdem sie bei 500 Kerzen aus der Kirche zu Niklashausen genommen hatten, noch am nämlichen Abende 12000 Mann stark [4]), marschirten die Nacht durch und erschienen unter

---

[1]) Stolle (a. a. O.) sagt: „Der saß nacket in der tafern vnnd predigite den luten groſze wunderwergk."

[2]) Stolle a. a. O. nennt 6000.

[3]) Nach Fries 34000 Mann.

[4]) Nach Tritheim nur 6000. Nach dem Schreiben Rudolphs an Johann von Wertheim (Beil. XII) 16000 und darüber.

großem Geschrei am Morgen (5 Uhr) des 14. Juli vor den Wällen der Festung. An ihrer Spitze standen vier Edelleute und Vasallen des Hochstifts, Contz von Thunfeld, einer von Vestenberg und zwei von Stetten [1]), als Hauptleute.

Bischof Rudolph, Nachts zwei Uhr durch Kundschafter von dem Anzuge und dem Vorhaben der Bauern in Kenntniß gesetzt [2]), ließ das Schloß eiligst in wehrhaften Stand setzen und auch Bürgermeister und Rath sorgten für die Sicherheit der Stadt. Er entsendete sofort den Hofmarschall Georg von Gebsattel, genannt Rack, an die tollkühnen Haufen und ließ fragen, in welcher Absicht sie bewaffnet vor seiner Feste erschienen seien. Ihm wurde geantwortet, sie seien gekommen, um den heiligen Jüngling zu befreien; würde er nicht gutwillig ausgeliefert, so wollten sie ihn unter dem Beistande der heiligen Jungfrau sofort mit Gewalt befreien. Als der Marschall ihnen das Unrecht ihrer ungestümen Forderung vorhielt, griffen sie zu Steinen und begannen auf ihn zu werfen, so daß er in größester Eile sich zurückzuziehen für nöthig fand. Hierauf beschied der Bischof abermals einen Gesandten an die tobenden Massen in der Person des seiner Humanität wegen allgemein beliebten Konrad von Hutten, mit der Antwort, daß der Gefangene nicht freigegeben, sondern, seinem schweren Verschulden gemäß, strenge bestraft werden müßte; sie aber sollten sich unverzüglich entfernen, weil sie doch ohne Geschütz die gewaltige Festung nimmermehr zu erobern im Stande seien, widrigenfalls sie von den Feuerschlünden derselben

---

[1]) S. Zetula des Schreibens des Kilian v. Bibra an Ruprecht Haller von Nürnberg. Beil. XI.

[2]) Beil. XV.

schmerzlich begrüßt werden möchten. Hutten wußte ihnen die traurigen Folgen ihres thörichten Unternehmens und sträflichen Trotzes mit so eindringlicher Beredsamkeit vorzustellen, daß er endlich bei einem Theile der Bauern geneigtes Gehör fand. Alle würzburgischen Unterthanen, über 2000 Mann, trennten sich von den übrigen und versprachen sogleich ruhig nach Hause zu wandern unter der Bedingung, daß man sie unverfolgt abziehen lasse. Sie wurden von Hutten an den Main geleitet, über welchen sie unweit des Klosters Himmelspforten, weil die Thore der Stadt gesperrt und der Durchzug Niemanden gestattet war, durch eine Stromfurt setzten und ihrer Heimath zueilten. Die übrigen wollten jedoch nicht von den Wällen weichen. Da befahl der Bischof, um sie zu schrecken, anfangs einige seitwärts von ihren Reihen ab gerichtete Schüsse zu thun. Diese Schonung mißdeuteten sie jedoch in ihrer Verblendung dahin, als seien sie unter dem Schutz der heiligen Jungfrau fest gegen feindliche Kugeln und jegliche Verwundung, erhoben von Neuem ein wüthendes Geschrei und schreckliche Drohungen. Nun endlich mußte Bischof Rudolph, nachdem alle gütlichen Mittel vergeblich versucht worden waren und die Ungeduld der Besatzung nicht länger zu zügeln war, zu blutigem Ernste schreiten. Während man in die dichten Reihen der Wallfahrer eine Anzahl von Geschützen abfeuerte, stürmten zu gleicher Zeit die reisigen Reiter auf die ungeordneten Schaaren los. Die vielen Todten und Verwundeten [1]) belehrten sie nun, leider zu spät, wie sehr sie sich in ihrem blinden Wahne getäuscht hatten. Sie zerstoben in wilder Flucht nach allen Richtungen. Um die Rädelsführer der Ungehorsamen gefangen zu nehmen, gab der

---

[1]) Stolle giebt 38 Todte an.

Bischof Befehl zur Verfolgung. Während ihrer ein Theil sich in dem benachbarten Walde verlor, verschanzten sich die andern eiligst in dem befestigten Kirchhofe zu Waldbüttelbrunn und empfingen die anrückenden Reiter mit einem Regen von Steinen. Die Bischöflichen, zu deren Unterstützung auch die würzburgischen Bürger ausgerückt waren, saßen ab und nahmen den Kirchhof im Sturme. Hundert und acht [1]) derselben wurden gefangen eingebracht, in den Thürmen des Marienberges eingekerkert, nach einigen Tagen aber auf geschworne Urfehde wieder entlassen. Nur zwei Bauern, der eine, welcher das Pferd des Reisigen bei Böhm's Abführung schwer verwundet hatte, und jener, dem angeblich die heilige Dreifaltigkeit erschienen war, wurden zurückbehalten und mußten ihren Frevel mit dem Leben büßen. Die Edelleute, welche sich an die Spitze der Bauern gestellt hatten, waren entflohen. Der gefangene Böhm dagegen wurde nach geschehenem Verhöre als Ketzer und Zauberer zum Tode durch das Feuer verurtheilt und nachdem ihm alle Haare am Leibe rasirt worden, am frühen Morgen des 19. Juli zur Richtstätte geführt. Diese befand sich auf dem sogenannten Schottenanger, einer Ebene hinter den Gebäuden der Schottenabtei zu St. Jacob, zunächst dem vormaligen Leprosenhause, im Kreise bewaffneter Bürger. Nachdem zuerst vor seinen Augen die oben-erwähnten zwei Unglücksgefährten enthauptet worden waren, fragte Böhm den Henker: Willst du mir nun auch so thun? Nein, erwiederte dieser, dir ist ein anderes Bad bereitet, und fesselte den Unseligen an den verhängnißvollen Pfahl.

---

[1]) Schreiben Kilians von Bibra an Ruprecht Haller in Nürnberg vom 15. Juli (Beil. XI.), worin er diesem zugleich meldet, daß unter den Gefangenen auch ein Nürnberger sei.

Während der Holzstoß angezündet wurde, begann er mit heller Stimme ein Marienlied [1]) zu singen, brach aber bald, von den auflodernden Flammen ergriffen, dreimal in ein jämmerliches Schmerzgeschrei aus, worauf der Dampf seine Stimme erstickte. Die Asche der erloschenen Gluth wurde vom Henker in den Main geworfen.

Während der Execution des Todesurtheiles an Böhm waren die Zuschauer, welche Theilnahme oder Neugierde herbeigeführt hatte, anfänglich in weiter Entfernung vom Scheiterhaufen zurückgetreten und hatten sich erst später schüchtern genähert. Böhm's Anhänger unter ihnen, noch immer vom Wahne von dessen göttlicher Mission befangen, fürchteten nämlich die Rache des Himmels für ihre Stadt und wähnten, die Flammen des Holzstoßes würden ausschlagen und die Umstehenden verzehren, der heilige Jüngling selbst aber werde unversehrt aus der Feuersäule hervorgehen. Wie diese, so waren wieder, nach der Erzählung von Tritheim, Andere, darunter der Bischof und sein Clerus, welche, weil sie den falschen Propheten für ein Werkzeug des Teufels hielten, irgend einen teuflischen Spuck oder Trug fürchteten. Nach einer handschriftlichen Chroniknotiz sollen Böhm's Anhänger auf der Brandstätte die Erde ausgegraben und als Heiligthum aufbewahrt haben.

In die reichen Geschenke an Gold und Silber und andern werthvollen Gegenständen, die der Kirche zu Niklas-

---

[1]) „Cum autem ligaretur ad palum comburendus, carmine quaedam seu rythmos de Domina nostra, in lingua Teutonica compositas alta voce canebat, qui mox ut igne submisso sensit ardorem, flebili voce tertio clamabat: ô we ô we ô we, interclusaque ignibus voce nihil deinceps loquebatur, sed voracibus flammis consumtus in cinerem resolutus est, quem spiculator iussus proiecit in flumen. Trith. Annal. Hirsaug.

hausen während der Wallfahrt zu Theil geworden waren, theilten sich der Bischof von Mainz, der Bischof von Würzburg und Graf Johann von Wertheim. Der Bischof von Mainz verwendete den ihm zugefallenen Theil auf die Erbauung der Martinsburg in Mainz, welche jedoch, kaum vollendet, im Februar des Jahres 1481 durch eine nächtliche Feuersbrunst gänzlich wieder eingeäschert wurde. Sehet, riefen die früheren Anhänger Böhm's, die Rache der heiligen Jungfrau für die ihr unbilligerweise entfremdeten Opferspenden.

Der auf der Tagfahrt zu Aschaffenburg gefaßte Beschluß eines allgemeinen Verbotes der Wallfahrt nach Niklashausen wurde, nachdem dessen Ausführung durch die plötzlich nothwendig gewordene Gefangennehmung Böhms und durch das Ereigniß von Würzburg einerseits beschleunigt, andererseits verzögert worden war, zwischen diesen Vorfällen und der Execution an Böhm in Vollzug gebracht. Das Verbot Rudolphs oder das Gesuch desselben um Verbot der Wallfahrt liegt uns in vier Aktenstücken vor, die, ihrem Inhalte nach im Wesentlichen übereinstimmend, zuerst einen Bericht über das Vorgefallene geben und dann das Verbot nach Niklashausen zu wallfahren und auswärtige Wallfahrer zu beherbergen, aufs ernstlichste ausspricht. Auch „sollte man alle untugliche, unzüchtige und unnütze Wort auch alle erdichte gesenge, so etzliche der walfahrt halben gepflegt haben, fürder meiden bei Strafe an Leib und Gut". Im ersten, datirt vom 15. Juli [1]), dem Tage nach dem Ereignisse vor Würzburg, und an den Grafen Johann von Wertheim gerichtet, spricht er gegen diesen noch die besondere Bitte aus, er möchte, wenn noch einmal ein solcher Anlauf

---

[1]) S. Beil. XII.

der Bauern wie gegen den Frauenberg stattfinden sollte, ihm mit Mannschaft zu Roß, so viel er vermöge, zu Hilfe kommen. Das zweite Schreiben [1]) von demselben Tage ist an die Bürgermeister und den Rath zu Heidingsfeld gerichtet. Das dritte vom 16. Juli [2]) galt dem Stifte und der Stadt Würzburg, welches in allen Pfarreien von den Kanzeln verlesen und an die Kirchthüren angeschlagen wurde [3]). Weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die zurückgeschlagenen Niklashäuser würden mit größerer Macht wiederkommen und ihre Kärste mitbringen, um die Weinstöcke auszuhauen, schärfte der Magistrat noch besonders den den Bürgern schon am 29. Juni gegebenen Befehl, ihre Harnische und Waffen in Bereitschaft zu halten, die Stadt wohl zu bewachen und die entbehrlichen Thore zu verrammeln, aufs nachdrücklichste ein. Das vierte Schreiben [4]) endlich war eine Bitte an den Herzog von Sachsen, den Zulauf von Koburg her zu verhindern.

Am Tage vor dem Vollzuge des Urtheils an Böhm und seinen zwei Unglücksgefährten, am 18. Juli, begab sich

---

[1]) S. Beil. XIII.

[2]) S. Beil. XIV.

[3]) Nach Fries, a. a. O. S. 853. hatte der Bischof „das Gelauff hiervor ernstlich und bey großer Straff verbotten, auch war eine Zeit bey seinen Unterthanen Ruhe, so hielten sie sich doch nicht lange, sondern fiengen von neuen an zu lauffen.“ Daß dieser Auflauf dem Bischof Rudolph anfangs „ganz recht“ gewesen, wie es in Zarncke's Commentar zu Sebast. Brant's Narrenschiff heißt, ist eine nicht zu begründende Behauptung.

[4]) S. Beil. XIX. Nach diesem Schreiben hatte Bischof Rudolph den Ritter Heinrich von Brandenstein zu Ranis, Verweser und Pfleger zu Koburg schon früher gebeten, den Zugang zu verbieten. „Das er dann mag gethan haben, So wil doch das auß derselben gegent mit dem zugang kein aufhorn han.“

eine Deputation des Fürstbischofs und Domkapitels in die Versammlung des Magistrates, der Viertel- und Rechenmeister. Der Domkapitular Georg von Giech erstattete hier umständlichen Bericht über die Vorfälle der jüngsten Tage [1]), aus dem hervorgeht, daß das Einschreiten des Bischofs Rudolph nicht ohne Widerstreben der öffentlichen Meinung und wie Ullmann [2]) vermuthet, auch der Umgebungen des Bischofs stattgefunden hat. Giech beschwert sich, wie Einige, die dem Stift feindselig gesinnt seien, den Bischof Rudolph wegen des Handels, der sich am vergangenen Sonntag (14. Juli) mit den Wallern von Niklashausen und seinen Reitern zugetragen, sehr verunglimpfen. Es seien „swere, vnleydliche, vnzüchtige vnd grawsamliche wort" von etlichen Männern und Frauen gegen den gnädigen Herrn, den Bischof, und seine Geistlichkeit gefallen, von jenen, sie würden sich, wären die Wäller gekommen und hätten „volletrückte" (?), auch zu ihnen geschlagen haben; von diesen, daß unser gnädiger Herr und seine Priesterschaft „eytel boßwicht sind", weil sie den frommen Menschen, den Jüngling gefangen genommen und die Wallfahrt zerstört haben: und das seien Leute, die mit dem Stifte und Kapitel mit Gelübden und Eiden verbunden seien. Gegen die Bürgermeister, den Rath, die Viertelmeister und die übrigen Bürger spricht er seine volle Zufriedenheit aus. Sie hätten, sagt er, in diesem Auflaufe und Handel „allen vleis nit gespart und sich gar redlich vnd erberlich" gehalten, wofür ihnen die Herrschaft stets

---

[1]) Rathsprotokoll, 1476, S. 280 b. Er ist seines interessanten Inhaltes wegen noch besonders mitgetheilt. S. Beil. XV.

[2]) A. a. O., S. 437, Anm. 1. Vgl. Fries, a. a. O. S. 854 und Tritheim, Annal. Hirsaug., bei D'Argentré, S. 289.

dankbar sein werde. Er weist sodann auf die Nichtigkeit und den schlimmen Charakter der Wallfahrt hin, die ihren Ursprung genommen habe von einem Menschen, der nichts anderes sei, „denn ein bewcker und lotter". Es sei auch wohl zu merken, wie dieser Mensch, der sich zum Propheten aufgeworfen, alle die Reden, die er vor Tausenden von Menschen gehalten, nunmehr aus Furcht vor der Todesstrafe sammt und sonders läugne. Das hätten doch die zwölf Apostel nicht gethan, die dem, was sie sagten, nie widersprochen haben, sondern lieber gestorben seien. Und wenn die Wunder alle, fährt er fort, die, wie man sagt, zu Niklashausen geschehen seien, wahr wären, so wären mehr Zeichen geschehen, als unser Hergott und alle seine Heiligen auf dieser Erde vollbracht haben. Er referirt ferner, daß sein gnädiger Herr, der Bischof, den Sachverhalt durch seine Räthe dem Bischofe von Mainz und dem Pfalzgrafen berichten und zu des Marggrafen Statthalter, dem Bischofe von Bamberg und dem Herzoge von Sachsen Räthe schicken werde, um sie in gleicher Weise unterrichten zu lassen. Diese werden, so hoffe er, die Wallfahrt in ihren Landen in gleicher Weise verbieten, wie dies bereits von den Herzogen von Bayern, dem Bischofe von Eichstädt und den Nürnbergern geschehen sei. Er zweifle um so weniger daran, da sie in Folge der Sage, es sollen die Schweizer kommen, schon gelobt haben, sie nicht durchziehen zu lassen [1]).

Dieses Verbot ist denn auch, wie aus dem oben genannten Schreiben des Bischofs Rudolph an den Herzog von Sachsen vom 30. August, hervorgeht, geschehen außer

---

[1]) Schlacht bei Granson den 3. März und Schlacht bei Murten den 22. Juni desselben Jahres, letztere also zur Zeit dieser Niklashäuser Wallfahrt.

im Stifte Würzburg, von den Bischöfen von Mainz, Bamberg und Eichstädt, von dem Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein, dem Herzog Ludwig von Bayern, den Herren von München, dem Statthalter des Marggrafen Albrecht, von der Stadt Nürnberg und mehreren andern Reichsstädten. Später kam ohne Zweifel noch das Verbot des Herzogs von Sachsen hinzu. Vor dem 7. Juli waren erlassen die Verbote von Nürnberg [1]) (schon am 12. Juni), die von Seite Bayerns [2]) und dem Bischofe von Eichstädt [3]), am 16. Juli ergieng das Verbot Rudolphs durch sein Fürstenthum [4]) und am 19. Juli erfolgte das Verbot des Pfalzgrafen Friedrich [5]). Bemerkenswerth ist, daß Herzog Ludwig von Bayern (der Reiche) zur Begutachtung der Sache „ettlich treffenlich doctores der heiligen geschrifft Auch paider geistlichen vnd werntlichen Recht" seiner Universität zu Ingolstadt zu sich beschieden und ihr Urtheil mit dem seiner Räthe vollkommen übereinstimmend gefunden hat.

Trotz aller Verbote wollte jedoch der Zulauf des verblendeten Volkes kein Ende nehmen. Am 30. August war noch, wie wir gesehen haben, ein Verbot für Sachsen nöthig [6]); am längsten scheint aber der Zulauf aus dem Gebiete des Grafen Johann von Wertheim stattgefunden zu haben. Dies blieb den Bischöfen von Mainz und Würzburg nicht verborgen und veranlaßte einen Briefwechsel [7]),

---

[1]) S. Beil. VI.
[2]) S. Beil. XVI.
[3]) S. Giechs Bericht vom 17. Juli, Beil. XV.
[4]) S. Beil. XVII.
[5]) S. Beil. XIV.
[6]) S. Beil. XIX.
[7]) S. Beil. XX—XXIV.

in welchem dem Grafen Johann von den beiden Bischöfen bittere Vorwürfe über sein Verhalten gemacht werden. In einem Schreiben vom 15. September [1]) drückt ihm Diether sein Befremden aus, daß, da man von ihm hätte erwarten können, er werde die Seinigen am meisten unterweisen und von der Wallfahrt abhalten, gleichwohl der Zulauf von seinem Lande her nicht aufhöre und daß namentlich die von Waldbüttelbrunn vor Kurzem in gemeinschaftlichem Zuge nach Niklashausen gewallt seien. Er ermahnt ihn darum ernstlich, da er sowie der Bischof von Würzburg diesen Auflauf nach ihrem ganzen Vermögen und ganzem Ernste zu wehren beabsichtigen, jeden weitern Zulauf und selbst den Schein einer Wallfahrt zu verhindern, widrigenfalls er den gegründeten Verdacht auf sich lade, für den „Ursächer davon vermerkt" zu werden. Dieselben Vorwürfe enthält ein Schreiben des Bischofs Rudolph an ihn vom 20. September [2]). Beide Briefe gelangten an den Grafen am 21. September. Er beantwortet sie, diesen am 25. [3]), jenen am 26. September [4]) und schickt einen dritten Brief [5]) mit den Copieen der beiden andern an den Dechant Schenk Wilhelm von Limburg und das Capitel zu Würzburg, bitter gekränkt über die Verläumdung, die ihm von einer feindlichen Zunge bei den zwei Fürsten widerfahren sei. Die Uebereinstimmung des Wortlautes in den Vorwürfen der beiden Briefe verrathe, daß die Verläumdung von einer und derselben Person herrühre. Es sei eigenthümlich, entgegnete er, wie man ihm

---

[1]) S. Beil. XX.
[2]) S. Beil. XXI.
[3]) S. Beil. XXII.
[4]) S. Beil. XXIII.
[5]) S. Beil. XXIV.

einen derartigen Vorwurf machen könne, da doch sowohl vor als nach diesem Vorfalle Leute und zwar größtentheils aus dem Fürstenthume Würzburg nach Niklashausen gekommen seien, um daselbst verschiedenes feil zu haben. Dies habe er jederzeit geduldet, wiewohl es der Seinigen viel weniger gewesen. Ueberdies gehe hier eine kaiserliche Geleitstraße und es sei Niklashausen eine alte geweihte Stätte mit einer Seelsorge, die in Avignon von zwei Erzbischöfen und eilf Bischöfen mit Ablaß versehen worden sei [1]), der auch laut der Copie vom Erzbischof zu Mainz bestätigt worden ist [2]). Von der ihm zum Vorwurf gemachten Wallfahrt derer von Waldbüttelbrunn habe er nichts erfahren können. Die Anbringer hätten den Handel wohl gründlicher erforschen und nicht mit Unwahrheit zu Sr. Gnaden laufen sollen. Er wisse wohl, daß es diesen Leuten Freude machen würde, ihn und die Seinigen nicht allein bei Sr. Gnaden, sondern auch bei den andern Fürsten, Grafen, Herrn und bei der ganzen Ritterschaft in Ungnade zu bringen. Er könne es übrigens vor Gott sagen, daß er sich gegen Sr. Gnaden und die übrigen Herrn jederzeit und namentlich auch in der Niklashäuser Angelegenheit so gehalten habe, daß ihm durchaus kein Vorwurf gemacht werden könne. Doch wäre wohl zu hoffen gewesen, man hätte, da er doch einer und zwar nicht der mindeste der Grafen des Stifts sei und auch diesem mit Mannschaft und sonst zugehöre (bewannt sei), zur Schonung seiner Ehre bis zur Aufklärung der Sache mit der Anklage gewartet und sie nicht sogar noch weiter getragen.

---

[1]) 3. März, 1354.

[2]) 12. April, 1360.

Fries sagt [1]): „Das Laufen nach Niklashausen währete noch einige Wochen, darnach giengs durch Verbot der Obrigkeit gar ab". Dies stimmt aber nicht ganz mit den zuletzt erwähnten Maßregeln und noch weniger mit den folgenden, die nur durch fortgesetztes Laufen nach Niklashausen nothwendig geworden sind. Erzbischof Diether hatte, wie aus seinem Schreiben vom 15. September [2]) an den Grafen Johann hervorgeht, die Kirche zu Niklashausen schon vor diesem Tage schließen lassen. Am 10. Oktober belegte er sie mit dem Interdikte und alle Besucher derselben mit dem Kirchenbanne [3]). Da aber die Wallfahrt trotzdem kein Ende nehmen wollte [4]), so gab er am 2. Januar 1477 den Befehl die Kirche als seminarium et asilum erroris niederzureißen, und verleibte die Gemeinde der benachbarten Pfarrei Gamburg ein.

Ein und vierzig Jahre später, den 16. Juli 1518 gestattete der Erzbischof und Cardinal Albrecht II. den Wiederaufbau der Kirche [5]), bewogen durch die Bitten der Gemeinde und vieler Andächtigen, welche die Ruinen des vormaligen Gnadentempels noch immer, meist zu nächtlicher Zeit, zu besuchen pflegten.

---

[1]) A. a. O. S. 854.

[2]) S. Beil. XX.

[3]) Processus interdicti in locum Nickelsshausen archiepiscopi Moguntini. Archiv, X, 2 u. 3, S. 303. Gudenus, Cod. diplom., IV, S. 419. S. Beil. XXV.

[4]) „Cum neque tempore neque ratione tantus et tam insanus populi error frigeat, sed indies magis ipsum increbescere atque augeri perspiciamus, compellimur iuxta apostolum eos severius arguere, quibus mansuetudo et clementia nostra ludibrio fuit." Gudenus, a. a. O. S. 425. S. Beil. XXVI.

[5]) Urkunde bei Gudenus, a. a. O., S. 598; vgl. Joannis, scriptor. mogunt., I, S. 827. S. Beil. XXIX.

Im Verlaufe der Darstellung ist mehrmals fremden Einflusses auf die Entwicklung und den Gang dieser merkwürdigen Vorfälle gedacht worden. Wird aus dem im Eingange Gesagten klar, daß diese Erscheinung ihrem geistigen Inhalte nach nicht isolirt dasteht, sondern tief in der Geistesrichtung jener Zeit wurzelt, so kann wohl mit eben so viel Gewißheit angenommen werden, daß derartige Lehren nicht in dem Kopfe eines einfachen Hirtenjungen gewachsen sind. Wenn viel, so kann angenommen werden, daß Böhm in der ersten Zeit, d. h. so lange selbstständig gehandelt hat [1]), bis er durch das Verbrennen seiner Pauke die Aufmerksamkeit seiner Umgebung auf sich gezogen hatte. Von da an war er ohne Zweifel das Werkzeug der Verführung. Dies bezeugen nicht allein seine eigenen Geständnisse, sondern auch die seiner Mitgefangenen, das Zeugniß der auf die Sache bezüglichen Akten und die allgemeine Annahme der gleichzeitigen Schriftsteller. In dem Berichte [2]) des Erzbischofs Diether von Mainz, das die Geständnisse der Gefangenen von Niklashausen enthält, ist vor Allem der Pfarrer [3]) des Dorfes als solcher erwähnt, der in der Sache mitgewirkt hat. Im Anfange des Laufens, heißt es, sind zu Zeiten Nachts Lichter im Pfarrhofe und in der Kirche zu Niklashausen aufgesteckt worden, in der Absicht, daß sich, so solches gesehen würde, eine Wallfahrt dahin erheben sollte [4]).

---

[1]) Tritheim, Annal. Hirsaug.: qui nescio, quo spiritu suo seductus an alieno.

[2]) S. Beil. IV.

[3]) Stolle nennt ihn (a. a. O.) Conradus Thurnfelt und weiter unten Conrad Dornefelt, was wohl eine Verwechslung mit dem gleichfalls betheiligten Conz von Thunfeld ist.

[4]) Daraus geht hervor, daß der früher starke Besuch von Niklashausen in der letzten Zeit abgenommen hatte.

Der Pfarrer selbst, gleichfalls unter den Gefangenen, bekannte, „das er die vnd vast mehr zeychen vnd miracкel als ob sie ware vnd da geschеen sin solten offentlich verkindet wie wol Er dauon keyn ware wissens gehapt habe." Auf die Uebereinstimmung des Pfarrers mit Böhm weist noch hin, daß dieser einen Bauern von Holzkirchen, der vor ihm niedergekniet, nachdem er ihn absolvirt hatte, zum Pfarrer von Niklashausen gewiesen hat [1]). Außer dem Pfarrer wird bald ein Begharde [2]), bald ein fahrender Mönch, ein Prediger-Mönch, bald ein Jünger Hussens genannt, der Böhm Anleitung gegeben habe. Schon vor dem 13. Juli, schreibt Kilian von Bibra an den Rath zu Nürnberg [3]), wurde in den Bergen von Niklashausen ein Mann, gebürtig von der böhmischen Grenze, der in einer Höhle lebte und sich für sehr heilig ausgegeben hat, gefangen und nach Aschaffenburg gebracht. Es scheint dies derselbe zu sein, den Diether von Mainz in seinem Berichte [4]) einen Beghards-Bruder nennt, der sich lange Zeit in den Bergen aufgehalten habe, nunmehr aber gefangen sei und bekenne, daß die Quelle, die auf einmal auf dem Berge hervorgequollen, in der Nacht dahingerichtet worden sei. Auch seien Lichter daselbst aufgesteckt worden, um das Volk noch mehr „zu-

---

[1]) S. Handell Haußen Behem, Beil. III.

[2]) Er heißt in den Urkunden Beghart, Beckhart, Buckart, Buckert, Bucker. Ihr Name ist von mittelalterlichen Schriftstellern häufig als Spottname gebraucht worden. Die Meinung von ihnen war nicht überall die beste, daher der Spruch:

Lolharti lollant, ut nummos de prece tollant;
Ut Reinhart volucres, Lolhart fallit mulieres.

[3]) S. Beil. X.

[4]) S. Beil. IV.

verreißen vnd zuuerfuren". Nach Tritheim [1]) war der Verführer ein Bettelmönch, der Böhm seine Lehren eingegeben und ihm oft, wenn er aus dem Fenster predigte, indem er in der Stube hinter ihm stand, vorgesagt habe, was er verkünden sollte. Der Mainzer Bericht nennt ihn einen Prediger-Mönch [2]). Ullmann vermuthet, daß es einer der fanatischen Franziskaner war, die bekanntlich in heftiger Opposition gegen die herrschende Kirche standen. Kreuzer in seiner Nürnberger Chronik [3]) sagt hierüber: „Er gab vor, die Jungfrau Maria hab' ihm solches geoffenbart; ich halt davor, er habe es von der Hussen Jünger einem empfangen und gelernet." Vielleicht waren Begharde, Bettelmönch und Predigermönch ein und derselbe, nicht unwahrscheinlich ist jedoch, daß Mehrere in Gemeinschaft handelten, denn nach Stolle [4]) wurden auch Leute ausgeschickt und Erzbischof Diether von Mainz spricht in seinem Briefe vom 15. Sept. an den Grafen Johann von Wertheim ausdrücklich von etlichen Mithelfern [5]). Es lag nahe, daß auch die vorgebliche Erscheinung Maria's und deren Berufung Böhms zum

---

1) Annal. Hirsaug.: Ferunt illum aliquoties hominis cujusdam claustralis mendici occulto susurro, quid praedicaret, edoctum, et ob id frequentius per fenestram loquebatur ad plebem, ut Doctorem suum ad aurem sine nota posset habere praesentem. D'Argentré, S. 289: Interrogatus per chordam . . confessus est, Monachum supradictum vagum, mendicum et versipellem excogitavisse omnia voce libera dixit.

2) S. Beil. IV. Fries: „Gewöhnlich stand der Pfarrherr neben ihm, der ihm einbließ."

3) Bei Waldau, Beyträge, III. Bd., S. 416. Müllner nennt Böhm einen Wiedertäufer und läßt ihn aus Böhmen gebürtig sein.

4) A. a. O.

5) S. Beil. XX.

Propheten zu deuten gesucht wurde. Während Stolle den ganzen Betrug einfach Eingebungen des bösen Geistes nennt, erzählt Fries [1]) die Sage, daß der Prophet von einem Schwarzkünstler oder Teufelsbanner verführt worden sei, der ihm in weißem Kleide und in Gestalt der Jungfrau erschienen sei [2]). Böhm selbst hat bis zum 17. Juli, dem Tage vor der Execution des Todesurtheils Alles geläugnet [3]), nach dem Berichte der Chroniken jedoch vor seinem Tode noch ein offenes Geständniß abgelegt. So sagt Stolle [4]): „der bekannte alle geschicht, wie er dar zu komen vnnd vndirwißt wehere . . . das is tusscherie were vnnd keine warehafftige czeichen weren, sundern ytele fantasie were, do mete das volk vorleitet worde, vnnd geschege vmme geldes wollen." [5]) Der officielle Bericht über die Geständnisse der Gefangenen [6]) giebt dasselbe Resultat. Er führt namentlich aus, daß die Wunder, die so viel Aufsehen unter dem Volke gemacht hatten, sammt und sonders erdichtet waren, theils von der Niklashäuser Genossenschaft, theils von Andern, welche sich diese günstige Gelegenheit zu ihrem Vortheile ausbeuten wollten. Diesem Berichte Diethers zu Folge gestanden sie, daß das Kind, das ertrunken, in Niklashausen

---

[1]) A. a. O.

[2]) Die gleiche Sage ist erzählt in Pistorii script. German., T. IV, p. 577. (im Appendix ad fascic. temporum Werneri Rollewink, autore Joanne Linturio): „quidam juvenis, laicus, simplicianus, per quendam necromanticum, ut fertur, deceptus, qui in alba veste sub specie beatae virginis eidem apparuit."

[3]) S. Bericht Konrad von Giech's vom 17. Juli, Beil. XV.

[4]) A. a. O.

[5]) D'Argentré, a. a. O., S. 289: „Interrogatus per chordam, omnia ficta esse falsaque et ementita confessus est." Vgl. Gropp, a. a. O.

[6]) S. Beil. IV.

aber wieder lebendig geworden sei, gar nicht todt war, sondern der Vater habe es noch rechtzeitig gerettet. Die drei Jungfrauen dagegen, die ertrunken nach Niklashausen gebracht worden seien, seien nicht lebendig geworden, sondern liegen daselbst begraben. Der von Ostheim ferner, der, lange Zeit lahm gewesen und in Niklashausen gerade geworden sei, sei zuvor ebenso gut seine Wege und Stege gegangen, als heute. Das blindgeborene Kind zu Kortzenberg, das hier sehend geworden sei, habe jetzt noch ein blödes Gesicht, wie zuvor. Jener angeblich Stummgeborne und in Niklashausen wieder mit der Sprache beglückte Mann war gleichfalls unter den Gefangenen und gestand, da er gerne Geld gehabt hätte, sei er mit einem Gesellen eins geworden nach Niklashausen zu wallen. Auf dem Wege dahin habe er nun in Gegenwart des eben dahin ziehenden Volkes gar nichts gesprochen, in Niklashausen angekommen dagegen auf einmal zu sprechen angefangen. Es habe ihm dies wirklich einiges Geld eingebracht. Einen ähnlichen Betrug, zum Theil komischer Art, erzählt die Schwäbisch-Haller-Chronik [1]).

---

[1]) „Es waren, sagt sie, auch viel die zeichen mit lügen stifften und erdachten, damit ihn Geld wurd. Denn es saß im Vischacher Thal ein Sauverschneider, welcher, er und sein Weib gern Wein tranken, der nahm sein Weib, welche frisch und gesund war, bands mit einer Handzwehel hinter ihm auf sein Pferd zu sich, als wäre sie lahm, könnte sich nicht heben, eilte also auf den Kirchhof gen Niclashausen, ermahnet das umstehend volk zu schweigen, damit er sein ursach des wallens anzeigen wolt; als jedermann zulieff, und wolte hören, das er neues sagen wolt, sagt er, das sein weib, welche also gebunden hinter ihm saß, wär Jahr und Tag an Händ und Füßen lahm gewesen und kein Arzt mögen helfen, wäre ihr bei nacht vorkommen, sie solt sich gen Niclashausen mit so schwer Wachs, als sie wäre, verheißen, so bald sie dahin käme, würd sie gerad werden. Demnach liebe Hausfrau, ist solches Gesicht von Gott und hat dir die

Ein sehr wichtiges Moment im Verlaufe und zur Charakteristik dieses Aufruhrs ist die Betheiligung fränkischer Edelleute und Vasallen des Hochstifts Würzburg an demselben. Zwar ist in keinem der uns vorliegenden offiziellen Aktenstücke ausgesprochen, daß sich ihre Thätigkeit vom Zuge gegen Würzburg an auch rückwärts erstreckt habe, aber die Thatsache, daß sie bei diesem als Anführer auftreten, scheint hinzureichen, um ihren früheren Einfluß auf den Gang der Angelegenheiten zu constatiren. Wenn sie nicht Urheber, so ist doch sicher anzunehmen, daß sie Hauptbeförderer der politischen Richtung der Lehren Böhms waren. Merkwürdig ist, daß weder Urkunden noch Chroniken auf diese Beziehung ein besonderes Gewicht legen, mit Ausnahme der Chronik Stolle's, deren ganze Auffassung auf einen direkten Einfluß derselben nicht nur auf den Verlauf, sondern selbst den Anfang der Bewegung zurückläuft. Gleich im Eingange seines Berichtes sagt Stolle, daß „drien erbarn edillute villichte boße cristen vnnd ketczere, genant die von Stetten, vnnd eyn pfarrer die on wonende, genant Conradus Thurnfelt [1]), vmme geldis vnnd gutis willen den

---

Mutter Gottes geholfen, so spring herab vom Pferd, gang in die Kirche und sag ihr Dank! Mit diesen Worten zog er die Schlingen an der Handzwehl auf, da sprang das Weib vom Pferd und ging in die Kirche. Damit zog der Sauverschneider seinen Hut ab, satzte ihn vor sich auf den Kirchhof, bat die Umstehenden, daß sie ihm steuern wolten, damit er solch gelobt Wachs mög kaufen, denn er wäre ein armer Gesell, ohne Hülfe frommer Menschen mög er sein Gelübd nicht leisten. Da warf jedermann Geld zu bis der Hut voll ward, damit zog er mit seinem Weib zu Haus." — Dieselbe Erzählung findet sich in Crusius' schwäb. Chronik, II, S. 105.

[1]) Wie schon oben bemerkt, wohl eine Verwechslung mit Conrad von Thunfeld.

genanten thoren dar zu gesprochen, vnnd ome anwisunge goben, gelort vnnd vorgegeben hatten uff die forme, Er sulde uffenberlich uff trete vnnd predige vnnd sulde spreche"... Diese Anschauung spricht sich ferner aus, wenn er sagt: „Die erbar lute vnnd der pfarrer santen andere lute uß vnnd liesen das ouch vorkundigen vnnd sagen jn vil land, das unßer liebe frowe da gnedig were vnnd geschegen groꜩe czeichen," und weiter unten: „Do das die erbar lute er furn, (daß Böhm gefangen abgeführt worden sei) die worden czornig vnde swurn zu houffe vnnd nomen vil volks an sich"..., und endlich: „Der selbie Hans Beheme bekante jn deme gefencknisse, das is ome die junckern von Stettyn vnnd or pfarrer gelart vnnd jngegeben hetten." Was diese Edelleute dabei beabsichtigten, ist nicht schwer zu errathen. Ohne an die Wunderkräfte des Propheten zu glauben, hielten sie dies für eine günstige Gelegenheit, um sich mancher lästigen Verbindlichkeiten zu entledigen oder in dem ungewissen Laufe der Dinge sogar eine völlige Unabhängigkeit oder Vergrößerung ihres Besitzthums und ihrer Macht zu erringen [1]). Schon während der Wallfahrt zogen sie Früchte von ihrer Bemühung, indem sie, wie Stolle berichtet, von den reichen Opfern der Wallfahrer an sich zogen [2]). Die früher bekannten Nachrichten nennen nur Conz von Thunfeld als Betheiligten; Stolle nennt noch, indem er Konrad von Thunfeld für den Pfarrer von Niklashausen hält, die

---

[1]) Vgl. Werner, der Dom zu Mainz, II, S. 281.

[2]) „Die erbar luthe wolden das habe, wann sie huben das gelt uff." Ferner: Die Junker von Stetten und der Pfarrer „hatten ome ouch gelt dar omme gegeben . . . vnnd hatten der predigere ouch mehe uß gesant zu vorkundigene, den sie ouch gelt goben; abir sie behilden das meiste gelt.

von Stetten, der in Beilage XI. ausgedrückte Bericht Kilians von Bibra an Ruprecht Haller zu Nürnberg dagegen nennt, außer einem Herrn von Thunfeld, zwei Herrn von Stetten und noch einen von Vestenberg, die sich alle nach dem mißlungenen Zuge gegen Würzburg geflüchtet haben. Nur von dem Ritter Conz von Thunfeld ist aus einer Urkunde bekannt, daß er, nachdem er sich bei dem Bischofe auf Gnade und Ungnade gestellt hatte, auf wiederholte Bitten seiner angesehenen Verwandten Verzeihung von demselben erhielt, zur Sühne seines Frevels aber mehrere seiner Güter dem Hochstifte lehnbar machen mußte [1]).

Kommen wir nochmals auf die Lehren Böhms zurück, die wie mit einem Zauberschlage halb Deutschland in Bewegung zu setzen im Stande waren, so ist deren Zusammenhang mit den Lehren, welche als die Grundlage des Bauernkrieges dienten, unzweifelhaft. Der Faden, der beide Ereignisse geistig verbindet, zieht sich ununterbrochen von dem einen bis zum andern fort. „Wenn gleich unterdrückt, blieb doch das heimliche Gift, wie Falkenstein [1]) sich ausdrückt, in der Bauern Herzen und Gemüthern, wie das Schuhpech in den Händen der Schuster hängen. Die flößten es ihren Kindern ein, bis es endlich ausbrach und eine so erschreckliche Wirkung that, daß Land und Leute darüber zu Grunde giengen.“ Noch in demselben Jahrhunderte zeigen sich in Süddeutschland die deutlichsten Spuren von der gewaltigen Wirkung, welche dieser erste Bauernaufstand hervorgebracht hatte. Im Jahre 1492 empörten sich die

---

[1]) Die Urkunde ist abgedruckt in Fries, a. a. O., S. 854 und in Gropp, collect., IV, S. 814. S. Beil. XXVI.

[2]) Annales Nordgav., III, S. 323.

Bauern des Abts zu Kempten, um das drückende Joch, unter dem sie standen abzuschütteln. Zu demselben Zwecke erhoben sich in diesem Jahre in den Niederlanden die Käsebröder. Ein gleicher Aufstand mußte im Jahre 1493 im Elsaß unterdrückt werden. Hier treten die Lehren Böhms schon deutlicher hervor. Abschaffung des geistlichen Gerichtes, Aufhebung der Zölle und indirekten Steuern und Verminderung der direkten bis auf vier Pfennige von dem Mann, Vernichtung der Schuldbriefe, Ausrottung der Juden 2c., Beschränkung der Geistlichen, indem jedem nur eine Pfründe von 40 oder 50 fl. zu lassen sei und auch das Beichten aufhören solle. Dies sind Forderungen ganz im Geiste des Niklashäuser Propheten. Schon wieder im Jahre 1500 erhoben sich die unzufriedenen Bauern gegen den Abt zu Ochsenhausen und mußten mit Hülfe des schwäbischen Bundes niedergeworfen werden. Die folgenden Erhebungen erhalten ein immer bestimmteres Gepräge, so der in den Jahren von 1502 bis 1505 im Bisthume Speier entstandene Bundschuh, eine eigene Conföderation der Bauern zu gleichem Zwecke. Auch hier trat Abschaffung des Grundzinses, Zehntens, der Zölle und Schatzungen als Hauptzweck hervor. Ihre feindselige Gesinnung gegen die Klöster drückt sich in ihrem Verlangen zur Aufhebung derselben und ihr Haß gegen die Geistlichkeit in ihrem Erkennungsreime aus: „loset, was ist nun für ein Wesen"? Antwort: „wir mögen vor den Pfaffen nit genesen". Der im Jahre 1513 erneuerte Bundschuh stellte folgende 12 Artikel auf: 1) keinen Herrn als Gott, den Pabst und den Kaiser anzuerkennen; 2) wegen Schuld nur vor dem eigenen Richter des Orts zu stehen; 3) die Berufung auf das Gericht zu Rottweil abzuschaffen; 4) geistliche Gerichte nur in geistlichen Sachen anzuerkennen;

5) Zinsen nur so lange zu geben, bis der Zins dem Hauptgute gleichkäme; 6) nur fünfprocentige Zinsen anzuerkennen; 7) jedem Priester nur eine Pfründe zu lassen; 8) Vogelfang, Fischfang, Jagd- und Holzung frei zu machen; 9) alle unbilligen Steuern und Zölle aufzuheben; 10) den allgemeinen Frieden herzustellen, die Friedbrecher todt zu schlagen und die Kriegslustigen gegen die Ungläubigen zu senden; 11) jeden Bundesgenossen zu beschützen; 12) dem Kaiser den Zweck des Bundschuh's vorzulegen, und, wenn er ihn nicht anerkenne, zu den Schweizern zu rücken [1]. Mit den Lehren Böhms stimmen überein Artikel 7, 8 und 9; die übrigen sind geistesverwandt, wenn sie gleich weit milder gehalten sind, als sie der erste Anlauf vom Jahre 1476 zu Tage gefördert hatte. Dort werden Kaiser und Pabst noch als Herrn anerkannt, Abgaben für eine Pflicht gehalten und der Besitz des Einzelnen in seiner Geltung anerkannt. Böhm dagegen will Kaiser und Pabst, alle Steuern und sonstigen Abgaben abgeschafft haben und träumt in communistischer Weise von allgemeiner Freiheit und Gleichheit. — Noch andere partielle Aufstände der Bauern, wie bei Ulm und in der Schweiz im Jahre 1513, bei Augsburg und in Kärnthen im J. 1514, in der windischen Mark im J. 1517, und noch viel andere, bedeutendere und unbedeutendere, die sich bald da, bald dort erheben, gehen wie Unheil verkündende vulkanische Ausbrüche der allgemeinen Erschütterung im Jahre 1525 voraus. — Die Wünsche und Beschwerden, für deren Anerkennung sich in diesem Jahre die Bauerschaft von fast ganz Deutschland erhob, sind aber im Ganzen nichts Anderes, als was schon

---

1) Bensen, a. a. O., S. 50. Zimmermann, allgem. Gesch. des Bauernkrieges (1847), I, S. 169.

50 Jahre vorher in Niklashausen als neues Evangelium verkündet worden war. Was jedoch oben bei Vergleichung der Lehren Böhms mit den 12 Artikeln vom Jahre 1513 gesagt wurde, gilt auch hier. Die Maßlosigkeit jenes ersten Anlaufs verschwindet in den hier ausgesprochenen Grundsätzen fast ganz, wenn gleich die Art und Weise, wie der Versuch zu deren Geltendmachung vor sich ging, die weit größere Allgemeinheit und Intensität der Ueberzeugung verrathen läßt. Der Inhalt der zwölf Artikel wenigstens [1]), die, nachdem die Bauern da und dort ihre Beschwerden in einer größern oder kleinern Zahl von Punkten schriftlich aufgesetzt hatten, fast von allen Bauerschaften angenommen wurden, trägt im Gegensatz zu den excentrischen Forderungen Böhms ein so mildes Gewand, daß man darin den Fortschritt vom unklaren, unüberlegten und maßlosen Verlangen zu geläuterten und mit gerechterem Bewußtsein ausgesprochenen Beschwerden und Wünschen erkennen muß. In diesem Sinne umgewandelt finden wir die Lehre Böhms in den Artikeln 2, 4, 5, 6 und 8 wieder.

Liegt aber auch hierin ein Grund mehr zu der Annahme, daß das Niklashäuser Ereigniß für die Entwicklung der dem Bauernkriege zu Grunde liegenden Grundsätze von den nachhaltigsten Folgen war und so mit Recht das bedeutsamste Vorspiel desselben genannt werden kann, so werden wir in dieser Ansicht noch bestärkt durch das Aufsehen, welches dieses Ereigniß zu jener Zeit gemacht und durch das Urtheil von Zeitgenossen [2]), welche dasselbe ver-

---

[1]) S. Zimmermann, a. a. O., II, S. 98.

[2]) Gleich nach dem Ereignisse entstanden auch mehrere Gedichte über dasselbe. F. A. Reuß hat ein solches im Archiv d. histor. Vereins zu Würzburg, X, 2 u. 3, S. 305 ff. abdrucken lassen. Ein anderes erwähnt

standen und dessen Tragweite zu berechnen vermochten. Wir haben oben Gelegenheit gehabt, mehrere Chronisten anzuführen, welche dieser Fahrt gedenken. Die Darstellung der bestunterrichteten läßt auf die Wichtigkeit schließen, welche sie dieser Erscheinung beilegten; ebenso bemerkenswerth ist aber, daß fast alle Localchroniken noch bis ins 16. Jahrhundert hinein nie unterlassen der Niklashäuser Wallfahrt Erwähnung zu thun. Wie lebendig sich die Erinnerung an diese Begebenheit erhielt, geht aus Sebastian Brants kurzer Andeutung, welche die Sache als allgemein bekannt voraussetzt, fast 20 Jahre später, hervor:

„Nu hat man doch der gschrifft so viel
von alter und von nuwer ee
man darff kein zeugniß furter me,
noch suchen die kappel und klusen
des Sackpfiffers von Nickelshusen."

Ebenso nimmt Murner noch als sicher an allgemein verstanden zu werden, wenn er in seinem Kirchendieb und Ketzerkalender sagt: „Die Fahrt von Niklaushausen, da ein trummen schlager auch das lutherisch Gottswort verkündet hat." Alle Zeitgenossen sind aber einig in dem Urtheile, daß Alles, wie es auch der Unglückliche bekannte, „eitler

---

F. Zarncke, wenn er sagt: Ich kenne einen gleichzeitigen Druck eines Gedichtes in kurzen Reimpaaren auf diese Begebenheit: „die niclas häusser fart", (darunter ein Holzschnitt: dem auf der Pfeife und Pauke spielenden Hirten neben seinen Schaafen erscheint die Jungfrau mit dem Kinde) 10 Blätter, o. O. u. J. engbedruckt." Vielleicht ist es dasselbe Gedicht, welches Zacher in der Meusebach'schen Bibliothek gesehen zu haben glaubt. (Neue Mittheilungen des Thüring.-Sächs. Vereins, VIII, 3. u. 4. Th., S. 163.) Hesse erwähnt noch eines Gedichtes, das in Theophilus Francks Geschichte des Frankenlandes stehe, was eine Verwechslung sein muß, da ich es darin nicht finden konnte.

Betrug, Falschheit und erdichtetes Wesen" gewesen. Wie verwerflich namentlich Stolle, Tritheim und Fries über den Vorfall geurtheilt haben, haben wir oben vielfach gesehen. Selbst der sonst so freisinnige Sebastian Brant hat kein Wort der Anerkennung für denselben: mußte doch jedes klare und ruhige Auge alsbald das Excentrische und Gefährliche der Böhm'schen Lehren, sowie die offen zu Tage liegenden Fäden erkennen, welche Schwärmerei, Fanatismus, verkehrter Freiheitseifer, Trug und Eigennutz gesponnen hatten.

Beilagen.

I.

Ablaßbrief Papst Innocenz VI. für die Kirche zu Niklas-hausen.

(1354, 3. März.)

Vniuersis sancte nostris ecclesie filiis ad quos presentes litterae peruenerint Nos Miseracione diuina Galfridus Damascenus Jacobus Neopatrensis Archiepiscopi Petrus Valonensis Gregorius Dumiensis Petrus Botriensis Johannes Cluannensis Raphael Archadiensis Johannes Tribuniensis Augustinus Destillariensis Adam Pennensis Gregorius salonensis Johannes Draconariensis et Johannes castellanus episcopi salutem in Domino sempiternam. Splendor paterni luminis qui sua mundum ineffabili illuminat claritate pia vota fidelium de sua clementissima maiestate sperantium tunc praecipue benigno fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adiuuantur. Cupientes igitur ut capella curata sancte marie virginis in Niclashusenn Maguntinensis dioeceseos congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus iugiter veneretur Omnibus vere penitentibus et confessis qui ad dictam capellam in singulis sue patrone festiuitatibus et in omnibus aliis infrascriptis videlicet Natiuitatis domini circumcisionis epiphanie parasceue pasche ascensionis pentecostes Trinitatis corporis Christi Invencionis et exaltacionis

sancte crucis sancti michaelis archangeli natiuitatis et decollacionis sancti Johannis Baptiste beatorum petri et pauli apostolorum et omnium aliorum apostolorum et ewangelistarum in festo omnium sanctorum in commemoracione animarum et in dicte capelle consecracione ac in omnibus aliis festis solemnibus et peractione omnium festiuitatum adhaerentium singulisque diebus dominicis et sabbatis tocius anni causa deuocionis oracionis aut peregrinacionis accesserint Seu qui missis praedicacionibus matutinis vespertinis aut aliis diuinis officiis ibidem interfuerint vel qui cimiterium dicte capelle pie deum exorantes circumiuerint aut qui corpus christi vel aliud sacrum cum infirmis portentur secuti fuerint Seu qui in serotina pulsacione campane genibus flexis ter aue maria dixerint Nec non qui ad fabricam luminaria libros calices vestimenta seu quis alia ornamenta dicte capelle necessaria manus porrexerint adiutrices Aut qui dicte capelle aurum argentum vel aliquid suarum facultatum donauerint legauerint seu donari vel legari procurauerint Nec non qui pro salubri statu Wolframi clerici capelle supradicte dum vixerit et anima ejus cum decesserit et animabus omnium fidelium defunctorum pie deum exorauerint Quociescunque quacunque et ubicunque praemissa vel aliquid praemissorum deuote fecerit de Dei omnipotentis misericordia et beatorum petri et pauli apostolorum eius auctoritate confisi singuli nostrum xl dies Indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus dummodo dioecesani voluntas ad id accesserit et consensus. In cuius rei testimonium presentibus litteris sigilla nostra sunt appensa. Datum Auinion tercia die mensis Marcy Anno domini M^{0} CCC^{0} Liiij^{0} Et pontificatus Domini Inocencii pape VI anno secundo.

Alte Abschrift im F. Archiv zu Wertheim.

II.

Bestätigung des von Papst Innocenz VI. der Kirche zu Niklashausen ertheilten Ablasses durch den Erzbischof Gerlach von Mainz.

(1360, 12. April.)

Gerlacus dei gracia sancte Maguntine sedis Archiepiscopus Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarius Vniversis Christi fidelibus ad quos presentes peruenerint salutem in domino sempiternam. Cum venerabiles fratres nostri Galfridus Damascenus Jacobus neopatrensis Archiepiscopi Petrus Valonensis ceterique episcopi suprascripti omnibus vere penitentibus et confessis qui ad capellam curatam sancte marie virginis in Niclashusenn nostre dioeceseos in ipsius sancte et eiusdem capelle dedicacione necnon multis aliis festiuitatibus in ipsorum litteris comprehensis cum devocione accesserint seu quidque ad hanc donauerint indulgentias concesserint videlicet singuli eorum singulas quadragenas dummodo ad id nostra voluntas accedit et consensus Nos pie intentionis ducti praeposito dictas indulgentias ratas habentes et gratas eas quoque auctoritate nostra ordinaria presentibus in dei nomine confirmamus. Insuper de omnipotentis dei misericordia et beatorum petri et pauli apostolorum eius ac beati martini patroni nostri meritis et auctoritate confisi omnibus ad dictam capellam cum deuocione saltim contritis et confessis accedentibus xl dies de iniunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus. Datum Asch[affenburg] die XII mensis aprilis Anno domini M CCC LX^{0}.

Alte Abschrift im F. Archiv zu Wertheim.

III.

Handell Hanßen Behem zu Niclaeßhußenn.

Zum Erstenn understet er sich one underlaß vor dem folck zu predigen und zu sagen in massen wie hie nach geschriben statt.

Item wie im die junffraw maria die mutter gotteß erschynen sin sall, zu versteen geben hab den zorn gotteß wydder menschlich geslecht und sunderlich wydder die priesterschaft.

Item daß gott darumb die straff hat thon wollen, win und korn uff crucis erfrorn solt sin, das hab er gewendt durch sin gebet.

Item wie so groß volkomen gnade im Taubersstalle, und meher sin sall, dan zu Rome oder an eynchem ende.

Item welchs mensch den Tubertball begryfft, der erlange auch all vollkommelich gnade, und wan er sterbe, so fare er von mond uff zu hymmell.

Item welchs mensch nyt in die Kirch kommen kann, alß dan die cleyn ist, nichts destmynder erlange er die Gnade.

Item er woll deß sin thru zu pfan setzen, und were ein sele in der heln, so wolt er sy myt der hant heruß furen.

Item wie der Keyser eyn bößwicht sy und myt dem Babst ist eß nüst.

Item der Keyser geb eynem fursten graven und rytter und knecht geistlich und werthlich zoll und uflegung uber das gemeyn volck, ach we ir armen tübel.

Item die geistlichen haben vil pründen, sall nit sein. Sollen nyt meher haben dan von eynem mall zum andern.

Item sy werden erslagen und in kurtz wurt eß darzu kommen, daß der priester mocht die platt bedecken mit der hant, dett er gern, daß man in nyt kennet.

Item wie die fisch in dem wasser und daß wilt uff dem Felde sallen gemein sin.

Item wie daß die fursten geistlich und werntlich auch graven und rytter so vil haben hetten, daß die gemeyn, so hetten wir glich alle genungk, daß dan geschehen muß.

Item eß kompt dar zu, daß die fursten und hern noch umb eynen taglone mussen arbeitten.

Item vom Babst halt er wenick, deß glichen vom Keyser, dan sy der babst frome, und werde darin funden an synem letzsten ende, deß glichen der Keißer, so farn sy on myttel zu hymmel, werden sy aber boeß funden, so farn sy on myttel in die helle, also daß er nichts vom fegefeuer helt.

Item er will die juden ee besseren dan geistlichen und schriftrichen, und wan schone eyn priester im glauben gebe, so er widder heym kompt, setzen sich zweyn ader dry uber ine und cleuben im die orn allß vol, daß eß vil besser wurtt dan vor.

Item die priester sagen, ich sy eyn Ketzer und wollen mich verbrennen, wusten sy, waß eyn ketzer were, sie erkentten daß sie ketzer weren, und ich keyner, verbrennen sie mich aber, wee inen, sie werden wol innen, was sie gethan haben und daß wurt an inen uß geen.

Item zu holtzkirchen ist eyner, under dem volck, vor ine nyder geknytt, den hat er absolvirt und in darnach geyn Niclaßhußen zum parrer gewißten.

Item die mutter gottes woll zu Niclaßhussen meher geertt werden, dan nyrgent anderß wo.

Item er sagt, der bane sy nichts und die priester scheiden die Ee, daß nymans gethon mag dan gott.

Soliches alleß und noch vil meher haben uffenbar schriber und zugen gehortten und geschriben.

S. Ullmann, Reformation 2c. I, S 441, aus einer Handschrift in der Bonner Universitäts-Bibliothek: Historia Ordinum religiosorum, Nr. 466 b. Ohne Zweifel der Bericht der auf Beschluß der Aschaffenburger Tagfahrt nach Niklashausen als Kundschafter geschickten „Notarien und Testes". S. Beil. VIII.

IV.

Bericht des Erzbischofs Diether von Mainz, die Geständnisse der Gefangenen von Niklashausen enthaltend.

Item anfangs dieß lauffens sint zu zyten jnn der nacht im pharhoffe vnnd kirchen zu Niclaußhusen liecht vff gesteckt worden jnn der meinunge das sie dadurch So solichs jnn der nacht gesehen wurde eyn wallfart daselbs erheben solle.

Item Sagt man von einen kinde, Solle ertrunken, und zu niclaußhusen widderumb lebendig worden sin, ist nichts ane, Sunder das kynt ist jnn das wasser genallen, dem ist sin vatter hurtzlich zu hilffe komen, Also das es nit todt gewest darumb es nit lebendig worden ist.

Item man Sagt von eyme von Ostheim, sy lange tyt lame gewest, vnd da gerade worden, ist auch nit ane, dann er hait dafür zu wege vnd Stege gangen, als er noch thut.

Item mann Sagt von einem kynde zu krotzenberg, sy blint geporn gewest vnd da gesehen worden, ist nit, wann das kynt hat altzu ein bloede gesicht gehapt, alse hait es noch.

Item So hait man gesagt, von einem, der sy ein Stomme geborn gewest, vnd da reden worden, denselben haben wir jnn gefenngniß sitzen hait bekannt, er hett gerne gelt gehapt vnd sy mit einem gesellen eins worden, sich mit jme dahin zufugen vnd sich fur einen Stommen lassen zumerken, jne meynung gelt dadurch zuerlanngen vnd er sy auch mit einer zale folcks dahin gegangen, vnnd habe vnnderwegen nit geredt vnd allerst zu Niclaußhusen angefangen zureden, dadurch Er ettlich gelt erlanngt, vnd das folck verblent [1]) hait, Als ob er Stomme sy gewesen durch das alles das gemeyn folck, So jnn guter zuuersicht, vnd hoffenunge die jungkfraülben Mariam damit zueren dahin kamen verfurt worden ist.

---

[1]) verwerntt, Ullmann.

Item So ist ein Beckharts bruder, jnn eym berge daselbst hinkamen, den wir itzunt auch jnn vnser hafftung und gefengniß bracht han, von dem vßgeschollen [1]) ist, Er solle langzyt jm berge verborgen gewest, vnd nu erst herfur kommen sin Auch wie ein borne vor dem berg quelle, dafur nye keyner gewest solle sin Derselbe beckarts bruder sagt vnder anderm, der borne sy durch ein sondern floß, jnn der nacht durch andere vffgericht [2]) dartzu so syen liecht fur den Berge jnn den nachten angeclaubet worden die haben daselbs gebrant [3]) darburch alles zuuermercken stehet Das es jnn dem scheyne gescheen ist, Das gemeyn volck darburch deste mehr zuuerreyßen vnd zuuerfuren vnd als der bugker, den man nennet junglings gefangen worden ist, hait sich der Beckhart [4]) auch von dannen wollen machen vnd ist also gegriffen vnd zu vnsern handen bracht worden.

Item So haben wir den pfarrern auch zuhanden vnd gefengniß gnomen Der sagt, er bekenne, das er die vnd vast mehr zeychen vnd miradel als ob sie ware vnd da gescheen sin solten offentlich verkindet wie wol Er dauon keyn ware wissens gehapt habe.

Item ein gebuwer Snydet daselbe den Junckfrauwen jr hare abe, das doch jm rechten hoch vnnd by dem banne verpotten vnd den Closter jungfrauwen zuthun zugegeben ist.

Item man sagt von dreyen Junckfrauwen sollen ertruncken vnd daselbs lebendig worden sin ist nicht ane, dan sie sin todt dahin komen, vnd nit lebendig worden, sin auch da begraben.

Item nachdem als der gebuwer den man den jungling nennet, gefangen worden ist, ein ander gebuwer [5]) vffgestiegen,

---

[1]) Fehlt bei Ullmann, weil in dessen Exemplar unleserlich.

[2]) ufgeruckt, Ullmann.

[3]) dartzu — gebrant fehlt bei Ullmann.

[4]) Berghart, Ullmann.

[5]) gebuer, Ullmann.

vnd hait frembde vnd uncristenlich dinge gesagt, vnd gepredigt Das doch alles widder Ordenunge der heiligen Cristelichen Kirchen, vnd vns als eym Ertzbischoffe jnn des bistumbe Niclaußhußen lygt lenger zu dulden nit gemeynet stehet Sunder gepuren wil, So man der dinge keyn uffhorens haben wolle mit dem ernst darwidder zugedencken [1]) vnd furtzunemen, Damit soliches lauffens vnd furnemen abgestalt wurde vnnd derselb gebuwer [2]) ist auch jnn hafftunge genommen.

Das Bonner Exemplar und nach ihm Ullmann (S. 446) haben noch den Zusatz, der sich jedoch, wie aus dem Schluße desselben zu folgern ist, nicht auf diese Angelegenheit bezieht: Item deß glichen ist auch geschehen by rockenhußen an eym berglin, dem ein buckert den namen gabe zu der nott gots, weiß menglich wol waß daruß worden ist, war der selbe buckart aber kommen sy, ist nyman wissen, dan er uff eyn zytt eyn kontschuff bringen solt, daß er mit der frawen, da mit er zu hyll eeliche were er hatt sich solichs angenommen zu thon, ist noch nyt erschienen, et ista mulier est in opido lutren (Lautern) maritata.

Ista nova et concurssus populorum facta sunt per totam estatem Anno dom. MCCCC septuagesimo sexto, dempto ultimo articulo rockenhusen.

K. Archiv zu Nürnberg. S. Ullmann, Reformatoren rc. S. 443.

V.

Bericht des Grafen Johann von Wertheim an den Erzbischof Diether von Mainz über die Vorfälle in Niklashausen.

O. D. (Anfangs Juni.)

Hochwirdigster Furste gnedegster herre, Myne willige vnd vndertheniga Dinste zuuor, uwrnn Furstlichenn gnaden magk

---

1) zu gemerken, Ullmann.
2) gebuer, Ullmann.

vnuerborgen sein, vast eyn schnelle wallefart, üwer gnaden Bisthums zu Nickoltzhawßenn, welchs der graffschafft werteim eygenthüm ist, sich erhaben hot, welhe von taige zu taige sere vbertreffenliche vnd ferrer dann menschenn betrachtung sein magk Inn merüng dritt, dorvuther, als mir wirt fürbracht, kuntbare, vnd vnküntbare, lewtt erewgen, erscheynungen ynen von solicher wallefartt beschen, welche sie den lewtten vorsaigen vnd eynnbildenn, was es bedewde, adir uff Ime trage, ist awssertthalp meyner betrachtung, so vndterwynde ich mich, auch vor üwrnn furstlichenn gnaden, Als dem geistlichen richter, des bißthüms Nikoltzhawsenn ist, berürtter sachenhalp nicht zuhandelnn, aber damidde es nit zu awffrure, adir vnzimlichem gerüchte gedeyhe, gebe ichß üwrnn furstlichenn gnaden zuuerstene, deß eyn aüffsehen zuhaben, vnd ob von ymants derselben, ichts anders dann cristenliche were, fürgenomen, femlichs zuuerfülgen, dann weß üwrnn furstlichen gnadenn, als deme geistlichen richter nit gezeme, wölte ich als der werntliche desselben ortts strengklicher straiffe nit nachlaissen, damidde desto ehr vermitten würde die vngerechtigkeytt, deßgleichenn vmb das ihene so zum bawe gefellet, solichs mit Roitt wissen vnd willen üwrnn furstlichenn gnaden, meyne, aüch der ganerbenn vnd gemynde zu Nickoltzhamwsenn zuuerschaffenn, auff zu heben vnd widder ane zulegen Inn dem namen vnd lobe marie der himelkönigin das vndter des nymants geferds adir prüfüng seins eygen nützes möchte verargkwanet werdenn, das gerüche üwer fürstliche gnade von mir Im bestemn, dann ich üwrnn gnadenn daüon, ehe hette manunge gethain, so bin ich etliche Zeit nit anheym gewest, üwrnn furstlichenn gnaden vnuerborgenn. Dat.

Alte Abschrift im F. Archiv zu Wertheim.

VI.

Decret des Rathes der Stadt Nürnberg, das von demselben beschlossene Verbot der Wallfahrt nach Niklashausen öffentlich zu verkünden.

(1476, 12. Juni.)

Rathsverlaß

feria quarta, vigilia corporis Christi 1476.

Item Zu beden Pfarrhofen vnd den Clostern Eins Rats fürnemen vnd vrsachen des verbotts der wallfartt zu Niclaushausen beschehen eröffnen vnd das gesetz, So deßhalb gemacht ist, vffzuruffen. Hanns Imhof vnd Niclaus Grolandt.

K. Archiv zu Nürnberg.

VII.

Commissio archiepiscopi Moguntinensis episcopo Herbipolensi super concursu Nickolsshausen facta.

(1476, 13. Juni.)

Dietherus Dei gracia sanctae Maguntinensis sedis electus et confirmatus, sacri romani imperii per Germaniam archicancellarius ac princeps elector, reverendo in Christo patri domino Rudolffo episcopo Herbipolensi, amico nostro carissimo sinceram in domino caritatem. Nuper siquidem accepimus adolescentem quendam Johannem Behem laicum vestrae dioecesis passim et ubique se iactare, beatissimam Dei genitricem virginem Mariam sibi apparuisse eum convenisse et alloquutam esse atque rerum contingencium ac futurae sortis fecisse cerciorem, multa quoque et varia ipsum audere coram populo concionari et praedicare imperitae plebis multitudine ad ecclesiam parochialem nostrae dioecesis in Nickelhawsenn coacta, quae catholicae et orthodoxae

repugnancia apostolicis legibus contraria et statui ecclesiastico perniciosa sint futura, nam quid umquam vehemencius divi Petri naviculam perturbavit et commovit, quam hii venti quos pseudopropheta et temeraria atque usurpata docendi professio excitavit, quibus nisi saluberrimis admonicionibus et armis ecclesiae ac dignis poenarum piaculis occurratur, brevi temporis curriculo inextricabiles errores seminarentur, caeterum cum in praesenciarum variis ecclesiae nostrae laboribus detenti eam rem praesentes discutere atque tanto mederi vulneri nequeamus, simulac animadvertentes caritatem vestram loco ubi ea geruntur admodum vicinam et finitimam esse, singulari quoque fide, integritate, modestia et sapiencia vestra adducti eam omnem rem dilectioni vestrae committimus, hortantes ut nomine et auctoritate vestra praefatum Johannem Behem ab usurpato sibi praedicacionis officio prohibere ac ab eo tanti erroris fomitem perquirere, inventumque ab ipso et omnibus, qui socii, consortes et creduli eius sunt, extirpare velitis, nec quemquam ecclesiasticum, nisi a vestra missum dilectione, amplius praedicare, nec missas infra [1]) limites dictae ecclesiae, quod temerarie factum accepimus, nisi in templis et Deo dicatis locis, de cetero celebrari sinatis, nec quicquam ibidem deinceps a quovis homine praedicari, concionari, fieri vel agi paciamini, quod disciplinis canonicis obviet, et indignum christiana religione, vel statui ecclesiastico renitatur, rebelles, contumaces, temerarios et contradictores auctoritate nostra compescendo, et omnia alia agere, quae nos ipsi, si coram et praesentes essemus, faceremus, cum plenissima vices nostras subdelegandi potestate. Quod si quispiam est, qui in sinceritate fidei et purae devocionis gracia pro reverencia et honore beatissimae Mariae virginis praefatam ecclesiam in Nickelhawssenn visitare voluerit et ad fabricam eius ecclesiae pro illius instauracione manus porrigere adiutrices et liberalitatis suae in eam officium pie exercere voluerit, non prohibemus, dummodo

---

[1]) vielleicht intra.

insanis praedicti Johannis Behem erroribus non consenciat, collectas vero, quas pia christianornm largicione fieri contigerit, in archam publicam reponi et pro usu dictae ecclesiae ac incremento honoris divini exponi volumus harum nostrarum quibus sigillum nostrum praesentibus appensum est testimonio literarum. Datum in castro nostro Eltvil, tertia decima die mensis Junii anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto.

Ms. ch. f. 51 auf d. Univ. Biblioth. zu Würzburg.
Arch. d. hist. Ver. zu Würzb. X, 24. 3, S. 301.

VIII.

„Receß und Abschied" der Tagfahrt zu Aschaffenburg, ernstliche Maßregeln gegen Böhm und die Wallfahrt nach Niklashausen zu ergreifen.

O. D. (Ende Juni.)

(Beilage des Briefs von Dr. Kilian von Bibra an den Rath der Stadt Nürnberg. Beil. X.)

In dem handel die walfart Nickelßhausen berurendt, ist von den Rethen beschossen ꝛc.

Zum Ersten das mein gnedige hern von Mentze vnd Wirtzpurg mit jren amptleuten verfugen sollen, das der peucker Johann Beham genannt, gefangen vnd herab gein Aschaffenburg gefurt werde vnd dar nach wie sich geburt verhört, vnd sein artickel verdampt werden.

Dem nach das weyter solch Artickel jn den beden bistumben zu mentz und wirtzpurg, offenlich gepredigет werden.

Item ob man den obgemelten Johann beham nicht gryffen mocht das man jn diser wochen durch die obgemelten bistumb zu allen pfernern proceß auß laß geen, vnd bey dem Bann verpiet, das nyemants mit dem obgenannten Johann Beham mit essen

trincken 2c. oder in eynicherley weiß vnd gestalt gemeinschafft habe, nach sein predig vnd lere höre oder glaube.

Item das man jn dem Tawbertal bei Nickelßhausen nicht gestat, meß zuhalten, cum altari portatili sub penis eisdem.

Item das jn den obgemelten enden vnd steten Nyemands predig, dann allein die Ihenen die solchs zuthun von den obgemelt hern von Mentz oder wirtzpurg vrlaub durch einen offen schein vnd kuntschafft haben 2c. Sub penis eisdem.

Item das man vff vnser lieben frawen tag visitationis notarien vnd Testes gein Nickelßhausen schick, die da horen die predig des obgemelten Johann behaim vnd solchs beschreiben vnd betzewgen, vnd solchs jn einer geheime vnd versorglich geschee. —

Item das vnser gnediger her von Mentze etlichen prelaten vnd andern erbern leuten beuelhe alle opfer vnd gelt zubewarn, das geen Niclashausen geopfert wurdet vnd gefelt 2c.

Item das man einen prediger Monch, der zu Nickelßhausen prediget, vnd Johann beham sein jrthüm bestetet auch greyff vnd herabbreng.

Item das man verpiet bey den penen wie vor das nyemants die liedlin vnd cantilene von dem peucker gedicht singe bey pene obgemelt.

DEn Erbern Weisen vnd Hochachtbarn Burgermeistern vnd Rathe zu Nurenberg meinen lieben
hern besonder guten freund vnd gonnern.

K. Archiv zu Nürnberg.

IX.

Auszug eines Schreibens des Rathes der Stadt Nürnberg an Dr. Kilian v. Bibra, in welchem er diesen um Auskunft über den Stand der Niklaushauser Angelegenheit bittet.

(1476, 10. Juli.)

Der Rath zu Nürnberg an Dr. Kilian von Bibra.

Er dankt dem Doktor für den Rath bezüglich eines an den Bischof und das Kapitel abzulassenden Schreibens und für die Uebersendung etlicher ketzerischer Artikel, mit dem Beisatz, daß er nach des Doktors Rath die Dinge dieser Zeit in Ruhe stellen wolle. Uebrigens möge ihm Kilian v. Bibra entdecken, was Fürnehmens mit dem Laienprediger gehandelt werde, und was es sonst für neue Zeitungen gebe.

Datum feria quarta post Kiliani 1476.

K. Archiv zu Nürnberg.

X.

Antwortsschreiben des Dr. Kilian von Bibra an den Rath der Stadt Nürnberg auf dessen Bitte um Aufklärung über den Laienprediger und andere Neuerungen.

(1476, 13. Juli.)

Mein gantze gar willige vnuersparte dinst zuuor Erbern ersamen weysen vnd hochachtbarn lieben hern besonder gute freund vnd gonner Ewer schreiben mir ytzund am jungsten gethan, han ich uff gestern freitag vmb vesper zeit als ich mit meinem gnedigen hern anheim komen bin empfangen, vnd als ewer weißheit darjnn begert ob ich ichts weſt des leyen predigers vnd ander newerung halben euch das zuuersten zugeben so vil mir fügt Also thun ich euch daruff wissen, das ich euch vff nechst halt eingeschlossen vnd zugeschickt haben den receß vnd abschied nechst zu Aschaffenburg

gemacht, han ich desmals nit bey mir gehabt. Sonder nach vns von aschaffenburg hier zugesandt ist den schick ich euch ytzund hie-mit, daruff mein hern geschrifft vnd verbietung allenthalben jn seinem land auß seiner Cantzley auß wurt lassen geen auch mit der ordnung das man nyemant durch wurtzpurg wurt lassen geen auch zuuerbieten, das sie von den Bawren nit singen, dann es get vber die maß ein grosse meng teglichen vnd mit banyren vnd ytzund mit waffen vnd weis nyemant wo es hin zeigt groß lugen gescheen mit wunder zeichen der keins war ist, vil nemen sich krankheit an vnd das sie gesund worden sein, vnd erlangen almuse da durch sein vnd werden etlich von meinen hern von Mentz, Eystet vnd wurtzpurg gefangen vnd geschicht mit jn als sich geburt. Ewers gebots der ding halben bey euch nechst auß-gangen werdt jr für war hochgepreißt. Man hat newlichen einen berting herburtig von den grenitzer beheimer landt jm berg bey Nickelßhausen jn einer hole gefangen gein Aschaffenburg gefurt, der sich fur groß heilig dargeben hat, der leye bey vns gefangen wurt versorgt nach notturfft vnd zu seiner zeit gerechtuertiget Ich schick ewer weißheit hiemit antwort vnd mein guttuncken der Bambergschen proceß halben vor vier oder funf tagen geschriben gehart vff den boten der gein Aschaffenburg ist gangen, die ich doch bey disem ewern diener euch zu zuschicken furgenomen habe Mein gnediger herr hat eingenomen werneck von herrn Michel von Sawnßheim mit zweintzig tausend guldin vmb hern micheln vnd sein zugewanten beyleiffig erloßt. Auff die ketzerische ge-schickte artickel nechst, hat man den doctor zu heidelberg verhort, sol er der vil geleygel haben vnd etlich zu defendiren vnderstanden wie es furter damit gehalten weis ich noch zur zeit nicht, Nicht mer zu disem mal weis ich zuschreiben, dann was ich einem erbern Rath vnd Comun jn gemein vnd sonderheit dinst vnd willen ertzeigen vnd beweisen kont thet ich ganz gern. Datum uff Samßtag nach Kyliani Anno MCCCCLxxvj. (1476.)

Kylian von Bibra doctor ꝛc.

K. Archiv zu Nürnberg.

XI.

Schreiben des Dr. Kilian v. Bibra an Ruprecht Haller von Nürnberg, in welchem er diesen über den unglücklichen Zug der Wallfahrer gegen Würzburg zur Befreiung des gefangenen Böhm Nachricht giebt.

(1476, 15. Juli.)

Mein gar willige freuntlich vnuersparte dinst Zuuor Erber weiser vnd wolachtbar besonder guter freund vnd gonner vff heut datum dis brieffs ist ein bot nechst von einem erbern Rath zu Nurenberg zu mir vnd gein Mentz geschickt worden Albrecht stawber genant an mich komen vnd gesagt, das ich dann auch glawben hab, das drey trabanten im habichtale bey wirtzpurg wertheimsch gebiets an in komen sein, die brieff euch zu geschickt genomen vnd in die nit haben wollen wider geben han ich in widervmb zu meinen hern von Mentz gefertiget zerung dar gelyhen als er einem erbern Rath vnd euch wol sagen wurt, des gleichen wie es zu gangen hat von newen meren Auff gestern frue sein ob zwolff tawsent weller gegen vnser frawen berg zu getzogen in meynung den leyen predigen den pewcker gutlichen oder sunst zu erobern, sein sie alle hin weck gewesen des sie nit gelewgen konnen, bey hundert vnd acht haben wir gefangen, etwen vil gewundt vnd vff der walstat thot bliben sein, da von ytzund vil zu schreiben stundt das ich vnmuß halben nit gethun kan, Ein erber Rath vnd Ir wert aber in kurtz ab gotwil die ding von meines herrn botschafft clerlich vernemen, wann zu fursten euch vnd andern geschickt wurt, so werd ich desgleichen zu meinem herrn von Mentz vnd pfaltzgrafen auch komen ist vnd wurt not sein allen obern stenden geistlichen und werntlichen der ding halben ein auffsehen zuhaben, die walfart zuuerbieten nyemant der halben durch ein oder auß zulassen vnd eines erbern furnemen der ding halben wurt weissiglich ermessen, vnder den gefangen haben wir einen von Nurenberg, als ein erber Rath des auch wol bericht wurdt sie sein mit auffgerichten banyrn getzogen vnd doch bloß

geweßt solchs wolt ich durch euch einem erbern Rath an zu brengen nit verhalten vnd was ich dem selbigen vnd euch lieb vnd dinst gethun mocht thet ich gar gern. Datum vff montag den achten tag Sant Kylians Anno MCCCC Lxxvjo. (1476.)

Kylian von Bibra doctor.

Zetula.

Auch so sein hawbtleut vnder jn geweßt nemlich Contz von thünfelt einer von vestenberg vnd zwey von Steten, die sein fluchtig worden.

DEm Erbern Weisen vnd wolachtbarn Ruprecht hallern zu Nurenberg meinem besonder guten freund und gonner.

K. Archiv zu Nürnberg.

XII.

Schreiben des Bischofs Rudolph von Würzburg an den Grafen Johann von Wertheim, in welchem er diesen ersucht, die Wallfahrt nach Niklashausen in seinem Lande zu verbieten, jeden Durchzug zu verhindern und ihm, falls noch einmal ein Zug der Bauern nach Würzburg stattfinden sollte, mit einer Mannschaft zu Roß zu Hülfe zu kommen.

(1476, 15. Juli.)

Rudolff von Gotes gnaden Bischove zu Wirtzburg vnd Hertzoge zu Franckenn.

Vnnsrnn fruntlichen grus zuuor wolgeborner besonder fründe vnd lieber getrüwer. Sich hat ein mergklicher zugangk einer wallefart In ein dorff an der Tawber gelegen, Nickelßhawsenn genannt erhaben vnd die hat Iren vrsprüng genomen von eyner leichtüertigen person, als dann das, und was seines wesens ye vnd ye gewesen allenthalbenn kündig ist, vnd nachdem sich derselbe

zupredigenn vnderstonden, als er auch gethan, vnd also dem gemeynen volk widder cristenliche ordenung die gemeynen cristenlichen Kirchen, Auch widder bede öberste hewpte der cristenheit, als vnsernn heiligenn vatter den bapist vnd vnsern Allergnedigstenn herrn den Romischen Keyser Aüch alle furstenn geistlichkeit vnd den gemeynen adell offennlich geprediget vnd aüßgerüffen dodurch er auch das gemeyn volke an sich gezogenn Jne mancherley eingesprochenn dadurch er sie also, durch sein betrüglichkeytt, vnd einsprechüng des böesen geistes, Jme nach seinen fürgeben, zugehorchen bewegt hat, haben wir betracht, dene böesen gründt solichs fürnemens, vnd wu wir den ienuger aldo zu Nickelshawßenn, sein vnd also predigenn liessenn das merckliche vnraitt doraüß erwachsenn möchte, vnd Haben Jne darumb solichs zuuorkomen mit hilff vnd zuthun vnsers hrnn vnd fründs von meintze, zu vnserm gewalte vff vnser frawenberg genomen, Nu hat sich vff gesternn der grünt solicher wallefartt, Auch sein böeser same, den er durch sein predigenn hat gesebet erewget, des vns die gebawren, die zu Nickelßhawsenn sindt gewest, Jnn eyner grossen mercklichenn Zale, Als vff Sechzehen Tawsennt vnd dorob fur vnnser sloisse vnnser frawenberg gezogenn sindt, vff meynung die obgemelte persone von vns zuervordernn, vnd wüe wir Jne dene nicht geben, das sie den dannoch von vns haben, Vnd mit dem ernste dorzu thun wölten, damit sie also mergkliche vffrüre gemacht, vndt dorob erlangt handt, daß ir eynßteyls dem zu widderstandt, von vnsernn dienernn vom leben zum toide procht einßteylß gewündet vnd gefangenn worden sindt, die aüch also Jnn eyner guten zale vff vnser frawenberg Jnn vnsernn Hefften gefengkliche liegen, Nu ist vnnser ernste meynünge, Daß Jr sölichs vnd was künfftigliche wüe dem nicht begegent aüß sulchem fürnemen vnraitts erwachsenn würde zu hertzen nemen vnd Jnn gereyttschafft sitzen wöllet, Ob sich solche fürnemung widderumb würde begeben vnd das wir euch würden ersuchen, das Jr dann zu Rosse, so sterckst ir mögt, zu vns komet dem widderstanndt helffenn zuthun, Vnd nachdem auch soliche wallefart, wedder von

vnserm heiligenn vatter dem pabist, noch auch vnserm hrnn vnd fründe von meintze In des Bißthum das obgemelt dorff gelegen bestetiget ist Auch wedder beichtiger noch prediger noch anders das sich nach cristenlicher ordenunge zu gottesdinst gepüret geordennt sindt, und so auch dieser zeit die arbeith der erne, daüon sich eyn igkliche mensch enthalten, sich vnd seine kinde neren sol vorhandenn ist, domit der gemeyn nütze vnd noitdurfft erfordert, des Ir keyner alleyn noch Inn samenunge dahien gehe oder walle vnd das sie auch ander die dahien wallen wöllen, so die zu Ine kamen, bei Ine nicht eyn noch durchlaissenn, sie nicht hawßenn, herbergenn etzen noch drencken Und das sie also anheym pleybenn vnd Irer arbeyth wartten, vnd des also ernsten vleisse fürwenndenn, eynen gemeynen auch üwrnn eygenen Ere vnd nütze hirinne angesehenn wöllen wir vns zu eüch verlaissenn, Inn gnadenn zu merckenn, wann wir dergleichenn gepote allenthalben Inn vnsernn fürstenthum lannde vnd gepite an die vnsernn auch haben aüßgeen laissenn Gebenn zu wirtzpurg Am montaige **Divisionis apostolorum. Anno etc. Sepuagesimo Sexto.**

Zetula.

Wöllet aüch bey leybe vnd Gütte verbietten, Das nyemants fürtermer von egemelther walfartt singe oder Redde.

Dem woilgebornen Hrnn Johannsen Grauen zu Wertheim vnserm besonderen fründe vnd lieben getreüwen.

F. Archiv zu Wertheim.

XIII.

Schreiben des Bischofs Rudolph an Bürgermeister und Rath der Stadt Heidingsfeld, in welchem er diese ernstlich ersucht, das Wallfahren nach Niklashausen ihren Unterthanen aufs strengste zu verbieten.

(1476. 15. Juli.)

Rudolff von gotes gnaden Bischoue zu Wirtzpurg vnd hertzoge zu francken.

Vnnsern grus zuuor Ersamen Lieben getrewen. Sich hat ein mercklicher Zugangk einer walfart In ein dorff an der Tauber gelegen Nickelßhausen genant erhoben, vnd die hat jren vrsprungk genomen von einer leichtuertigen persone, alsdan das vnd was seins wesens ye vnd ye gewesen allenthalben kundig ist; vnd nachdem sich derselbe zu predigen vnterstanden, als er auch getan vnd also dem gemeinen Volk wider cristenliche ordenunge die gemeinen cristenlichen kirchen, auch wider bede oberste haupt der Cristenheit als vnsern heiligen vater den Babst vnd vnsrn Allergnediesten hern den Remischen Keyser, auch alle fursten geistlichkeit vnd den gemeinen Adel offenlich gepredigét vnd außgeruffen, dadurch er auch das gemein volk an sich gezogen jne manicherlej eingesprochen dadurch er sie also durch sein betruglichkeit vnd einsprechung des besen geistes, jme nach seinem furgeben zugehorchen bewegt hat, haben wir betracht den besen grundt solchs furnemens vnd wu wir den lenger aldo zu Nickelßhausen sein, vnd also predigen liessen, das mercklicher vnrate darguß erwachßen mochte, vnd haben jme darumb solchs zuvorkomen mit hilff vnd zutun vnsers hern vnd freunds von Meintze zu unnserm gewalt vf vnser frawenberg genomen, Nu hat sich vf gestern der grundt solcher walfart, auch sein besser same den er durch sein predigen hat gesehet erewgt, des vns etlich die zu Nickelßhausen sind geweßt, In einer grossen merklichen Zale, als vf sechzehntausent vnd darob fur vnser Slos vnser frawemberg gezogen sind, vf

meynung die abgemelte persone von vns zuerfordern vnd wu wir Jne den nicht geben, das sie den dannoch von vns haben vnd mit dem ernste dar zuthun wollen damit sie also mercklich*e* vfrure gemacht vnd darob erlangt hand, das jr einßteils dem zuwider-standt von vnsern dienern vom leben zum tode bracht, einßteils gewundt vnd gefangen worden sind, die auch also in einer guten zale vf vnser frawenberg jn vnsern hefften gefengklich ligen Begeren wir an euch mit sunderm ernste, das Jr solchs vnd was kunfftiglich wu dem nicht begegnet auß solchem furnemen vnrates erwachssen wurde zu hertzen nemen vnd allen jnwonern bei euch strengklich verbieten walt, das it keiner allein nach insamung dahin gee, oder walle das Jr auch andern die dahin wollen, wallen so die zu Jne komen bey euch vnd Jne nicht ein noch durchlassen. Sie nicht hausen herbergen etzen noch trencken vnd das sie also anheim pleiben vnd jr arbeiten warten wollen vnd das also ernsten vleis furwenden eine gemeine, auch ewre eijgne ere vnd nutze hirjnnen angesehen auch ewer stat vnd sachen in guter acht haben wollen wir vns zu euch verlassen in gnaden zuerkennen wan wir der gleichen gebote allenthalben den vnsern in vnserem furstenthume lande vnd gebiete auch haben außgeen lassen.

Datum Wirtzpurg am montag diuisionis Apostolorum Anno MCCCClxxvjto. (1476.)

Den Ersamen Burgermeistern vnd Rate der Stat
heydingsfelt, vnnsern lieben getrewen.

K. Archiv zu Nürnberg.

XIV.

Verbot der Wallfahrt nach Niklashausen im Stifte und in der Stadt Würzburg durch Rudolph, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken.

(1476, 16. Juli.)

Allenn vnd jeglichen vnnsern vnd vnnsers Stiffts vnnterthanen vnd innwonern vnnser Stat Wirtzpurg, geistlichen vnd werntlichen, jn was wirden wesens oder stannds die sindt, entbietten wir Rudolff von gotes gnaden Bischoue zu Wirtzpurg vnd hertzog zu francken vnnsern grus gnade vnd alles gut zuuor, Lieben andechtigen vnd getrewen, Sich hat bißhere ein mercklicher zugangs einer Wallefart in ein dorff an der Tawber gelegen, Nickelshawsen genant erhoben vnd der hat seinen vrsprunck gewonnen von einer leichtvertigen persone, als dann das vnd was seines wesens ye vnd ye gewesenn, allenthalben kundig ist, Nachdem sich nu der selbig zu predigen vntterstanden, als er auch getane vnd also dem gemeynen volck wider cristenliche ordenunge, die gemeynen cristenlichen kirchen, auch wider die oberste hewbt der Cristenheit als vnnsern heiligen vater den Babst vnd vnnsern allergnedigsten hern den Romischen keyser, gepredigt vnd außgeruffenn, dadurch er auch das gemeyn volk an sich getzogen, jne manicherley eyngesprochen, dadurch er sie also durch sein betruglickeyt vnd einsprechung des bösen geystes, jme nach seinem furgeben zu gehorchen, bewegt hat, Haben wir betracht den bösen grunt solliches fürnemens Und woe wir den lenger alda zu Nickelßhawsen sein vnd also predigen liessen, das mercklicher vnrate daruß erwachssen möchte, Und haben jn darumb solichs zuuorkommen, mit hilff vnd zutun vnsers hern vnd freunds von Meyntz zu vnsern gewalt, vff vnsern frawenberge genomen. Nun hat sich vff Suntag nehstuergangen der grunt solicher wallfart auch sonst böser Samen, den er durch sein predigen gesewet hat,

erewget, Des vnns ettliche, die zu Nickelßhawsen sind gewest, jn einer grossen mercklichen zale fur vnnser Slos vnser Frawenberg getzogen sindt Uff meynunge die obgemelten persone von vnns zuerfordern, Und wo wir jn den nicht gebenn, das sie den dannoch von vnns habenn vnd mit ernste dartzu thun wolltenn, Damit sie also mercklichen auffrure gemacht vnd darob erlangt hant, das jr einsteyls dem zu wyderstant, von vnnsern dienern vom leben zum tode bracht, einsteils gewundt vnd gefanngen worden sind, die auch also jn einer guten zale auff vnnser frawenberg, jn vnnsern hefften gefenclichen ligenn, Nun jst vnnser ernste meynung, nachdeme soliche wallfart weder von vnserem heiligen vater dem Babst, noch auch von vnsern hern vnd freunde von Meyntz, jnn des Bisthume das obgemelt dorff gelegenn, bestettiget ist, auch weder beichtiger noch prediger noch annders, das sich nach cristenlicher ordenung zu gots dienst geburt geordnet sind, Euch allen vnd iglichen, bei leybe vnd gute ernstlich vnd strenclich gebieten, Das ewer keyner noch sein kint vnd ehalten, alleyne noch in Samenunge gein Nickelßhawsen gehe oder walle, auch vnnütze rede vnd gesennge, so man jn diesen walletzeitten erdicht hat, vermeyde Und das jr auch die dahin wallen wöllenn, so die zu euch kemen, bei euch nicht eyn noch durch lasset, sie nicht hawsen, herberigen, essen noch trenncken, Dann welicher oder weliche das also verachten vnd vberfaren wurden, die wollen wir on alle gnade vnd mit allem ernst an leib vnd gut straffen. Darnach wolle sich meniglich wissen zu richten. Geben zu Wirtzpurg vntter vnnserm uffgetrugkten Insigel. Vff Donerstag nach diuisionis apostolorum anno etcetera **LXXVIto.**

Rathsprotokollbuch von Würzburg.

XV.

Bericht des Domherrn Georg von Giech im Würzburger Rathe über die Gefangennehmung Böhms und Beschwerde desselben über die deswegen vielfach geschehenen Verunglimpfungen.

(1476, 17. Juli.)

(Acta sunt haec feria quarta post divisionis apostolorum.)

Es kamen jn einen Rate als dar auch virtalmeister vnd Rechenmeister von beuelnus wegen der herrschafft versamelt waren, die erwirdigen wirdigen gestrengen erbern vnd vestenn heren Wilhelm here zu lympurg etc. Dechant here Johanns von Allenndorff probst zu Sant Burckart her Gotz Truchseß her Gangolff Dinstman her Johanns grewssing her Jorg von Giech Tumhern des Tumstiffts, her Cunrat vom hutten Rittere vnd Junckher Oßwalt von weyler Schultheis zu Wirtzpurg, vnnsere gnedige liebe heren vnd junckhern, anstat vnd von wegen vnnsers gnedigen hern von wirtzpurg auch Dechants vnd Capittels, Vnd her Jorge von Giech ertzelet, wie vnnser gnedige herrschafft anlannge, das etliche, die dem Stiefft wider vnd gehasse sind, vnsern gnedigen hern von wirtzpurg den handel der sich am Sonntage nechstuergangen (14. Juli) mit den wellern von Nickelßhawsen vnd seiner gnaden Rewthern begeben habe, vast vnglimpffen, vnd den anders, dann wie der jn warheyt ein gestalt habe, den lewten zu tragen, Vnd ob soliche rede vnd vnglimpff jrgents gehoret oder gemerckt wurde, den vff die meynung zu verantwortten, vnd helt sich derselbe hanndel also. Es habe sich begebenn, das vnserm gnedigen hern am Suntag vmb zwey nach mitternacht warnung zukommen sey, wie das die weller zu Nickelßhawsen alle versamelt vnd ein grosse merckliche zale sein sollen, daselbst auszugen, jn meynung Vnsern gnedigen hern für sein Slos vnser Frawenberg zu ziehen vnd den Jungling der darjnn gefencklich lige, mit gewalte zu

ledigen vnd zu nemen, Also hette sich Vnser gnediger her vff den Verk getane, sein Slos so best er möcht bestelt, desgleichen jn der Stat von Burgermeistern vnd einem erbarn Rate auch geschafft getan sey vnd als die selben weller nahe bej dem Steinbruche zu vnser frawenberg komen weren, hette vnser gnediger here den ernst nit vnbillich mit schrecken empfanngen vnd gesehenn vnd den Marschalck Jörg racken zu jne geschickt was doch jr furnemen were, das sie einem Fursten also jnn sein lant unbewart vnd für sein Slos ziehenn woltten, das groß vnbillickeit vff jme truge Hetten sie geantwort, Sie weren komen jn der gestalt, vnsern gnedigen hern von wirtzpurg vmb den Jungling zu bitten, den ledig zu lassen. Woe aber sein gnade das jn gueten nit thun wurde, wolten sie sich vntersteen den mit gewalt zu erlangenn, hette jn der Marschalck gesagt, von solichem dorethem furnemen zu stellen, wider hinwegkh zu ziehen vnd sich nit neher zum Slos zu tun, woe sie sich aber vnterstunden neher hinbei zu machen, So wurde vnser gnediger her vnter sie schießen lassen, dadurch sie möchten grossen schaden empfaen. Sie bestunden aber doch vff jr ersternn anntwort. Da der Marschalck nit anders erlangen mocht, sagt er die anntwort vnserm gnedigen hern, wurden sein gnade vnd Rete des rettig, das man treffelich vnd hern Cunradt vom hutten zu jn schicken solte, sie zu vntterweisen von solichem jrem furnemen zu stellenn, vnd da sie vff der vordern antwort gein jm auch bestunden, hette er jn beuolhen, alle die, die vntter der selben Samenung vnserm gnedigen hern vnd heren vom Capitel vnd jr vnterthanen Grauen hern Ritter vnd Knechten mit glübden vnd eyden verwandt weren, der selben pflichte zu ermanen, vnd daruff zu gebieten von solicher Samenung abzutretten. Also weren ob II^{M} auß der Samenung ganngen vnd hetten zu hern Cunradt gesagt, Sie weren in sorgen, sie möchten schadenn jn jrm abgeen von vnsers gnedigen hern lewten empfaen, vnd wesen auch nicht, woe sie vber Mewn komen sollten, dann man liesse sie nicht durch wirtzpurg geen. Da sprach er jne fur schaden fur vns. gned. her. vnd heren vom Capitel vnd

alle die jrenn, vnd weyst jne wo sie einen furt finden durch den Mewn, vnd die anderun beliebeu in jrm beharren vnd als her Cunrat die meynung zubracht, wurde die bleybende Samenung hinnter sich rucken, ward die herschafft zu rathe, man solt in den Reisigen zewck nachtraben lassen vnd besehenn, were die hewptlewt wern, vnd die ob sie möchten zu hefften bringen. Da vnterstunden sich die weller gegen jne zu weren vnd darob hetten etlich an jrem leben schaden empfangen, so weren eine gute zale gefanngen, der der merteile trewlose vnd bei I^{c} zu hefften vnd vff vnsern frawenberge genomen vnd gefuret weren worden, der meynung verhort sei vnd man finde nicht guten willen den sie gehabt haben, Solich meynung lest vnser gnediger her vns. gned. hern von Meyntz vnd pfalzgrauen durch seiner gnaden rethe auch entdecken, will auch sein Rathe zu vnsers hern Marggraffen Stathaldern, auch vns. gned. hern Bischouen von Bamberg vnd hertzogen von Sachssen ferttigen vnd vnterrichten lassen. Es haben auch die beyrischen heren vnser her von Eystet vnd die von Nürmberg jnn jrn lannden gebietten lassenn, Nyemants mere gein Nickelßhawsen zu wellenn, in vntzweyuelichen getrawen vns. gned. heren Meyntz vnd pfaltzgraue auch thun werden, dann es sei die sage, die Sweytzer sollenn auch dahin komen vnd globt han, die vnd anndere die dahin wallen woltten, nicht durchtzihen zu lassen, damit man den großen aufruren begegnen möchte. Es habe auch an vnser gnedige herschafft gelangt manch swere vnleydliche vntzüchtige vnd grawsamliche wort, so etliche manne vnd frawen vns. gned. her. von wirtzpurg vnd seiner geistlickeit zugemessen haben Nemlich die manne, weren die weller komen vnd hetten völletrückte (?), sie wollten sie junen auch an sie gegeslagen hane, die frawen, wie vns. gned. her vnd seiner gnaden pristerschafft eytel boßwicht sind, das sie den fromen menschen den Jungling also zu gefencknus genomen vnd vnßer lieben frawen jr walfart zerstöret haben, die dann vns. gned. her auch vns. her Dechant vnd Capitel alle mit glübden vnd eyden verbunden vnd verwant sind, sei vast swere vnd vnleydlich einem

Fursten vnd vns. her. vom Capitel, sei auch wol abtzunemen das es einem gemeynen manne von seiner herschafft vnleydlich bedünken würde, die jne doch weder globt noch gesworn were, vnd der selbenn eins teils dauon meldung geschee, wisse die herrschafft wol äntzeigung zu geben vnd sey darumb manigueltiglich dauon gerett mit den Bürgermeistern vnd Rate, ein vffsehens zu hane, darjnnen sie allen vleis nit gespart, auch sie Virtalmeystere vnd anndere bürger zu Wirtzpurg sich in disem auflauff vnd hanndel gar redlich vnd erberiglich gehaltenn, daran die herrschafft grossen geuallen habe vnd in kunfftigen zeytten vmb sie vnd jr erbenn jn allem gute unuergessen sein vnd jn gnaden erkennen wölle. Her Jörg ertzelt sunst auch wie meniglich wol abnemen möcht den bosen vrsprung diser wallefart, man solt ansehn, jn was erberickeit wesenns vnd vbung die person dauon sie erwachssen ist herkomen, vnd nit anders dann ein bewcker und lotter gewest seye, sei euch wol zu mercken so es geschicknus von got were, so gestunde er der rede die er vor vil tawsent menschen getrieben hat, der er forcht halben seins lebens alles jn lowcken steet, es haben das aber die lieben zwelffbotten vnnd annder heilige merterer nit getane, was sie gesagt, haben sie nit widersprochen vnd sein darumb gestorbenn, Und wann die Zeichen alle ware weren, dauon man sagt zu Nickelßhawsen geschecn sein sollen, so weren mere Zeichen geschehenn, dann vnßer hergot vnd alle sein heiligen da sie vff erthreich gewest sind, ye getane habenn, sei aber eyttel erdicht vnd vnwarliche Buberey. Es habe auch vns. gned. her warlich schrifft von vns. hern von Aystet das er einen zu herryden jn gefenncknus habe, der bekant habe, das jr sechtzehenn zusamen gesworn haben, sich zu stellen, als ob sie stummen weren vnd gein Nickelßhawsen komen vnd redend worden vff das jn gelt gegebenn werde, dergleichen büberey vil ergangen sei.

Rathsprotokollbuch zu Würzburg.

XVI.

Verbot der Wallfahrt nach Niklashausen von Seite des Herzogs Ludwig von Bayern.

1476. O. D. (Juli, erste Hälfte.)

Ludwig ꝛc.

Embieten vnnserm pfleger zu n. n. vnnsern gruß zuuor liber getrewer vns langt an wie sich ein angenomen walfart durch angebung vnd furderung eins pawckers der doch gantz ein slechte leysche persone, vnd selbs jn vbung seines wesens vnuolkumlich sein gein Niclaßhawsen zwischen Bischoffheim vnd wertheim gelegen, erhebt haben solle derselbe pawcker lerne vnd predig auch solich stuck vnd artickel die der lere der heilgen kirchen der heilgen schrifft vnd geistlichen Rechten widerwertig sein, des er doch nach ordenung der kirchen keinen gewalt gehaben mage doselbsthin do vil menschen vnbedechtlich vnd on erlewbnusse jrer geistlichen obern wissen vnd vergennen, lauffen Auch wie ettlich gescheene wunderzaichen geredt vnd gesagt die doch gantz jn keiner warheit noch tate Also erfunden werden wann aber solich sachen so geringe vnd on bewarnus zuglauben verpoten sind Auch wo man die dermassen gestattet von den personen, die sich solche walfart zu uolbringen vntersteen mengerley süntlicher Handelung volbracht. Auch dadurch lannden vnd leuten vil ubels erwachsen macht, die weil wir nu durch ettlich treffenlich person bericht sind, das kein grunt noch warheit jn den zeichen die also gesagt vnd geoffenbart werden sein solle, darumb sein wir nit vnbillich bewegt worden zuermessen was jn solichen dingen zugestaten sei oder nit, vnd Haben deßhalben ettlich treffenlich doctores der heilgen geschrifft Auch paider geistlichen vnd werntlichen Recht vnnser vniversitet zu Jngelstat zu vns ervordert, vnd jn Jhren auch der andern vnnser Rete Rat funden, nachdem solich wallefart an grunt sunder durch stifftung ettlichen leyschen personen die zupredigen vnd zulernen keinen gewalt haben mogen, als oben gemelt ist,

vnd keine erlewbnuß nach verwilligung der obern, Auch die außgebreitet Zaichen jn einicherley wege als sich geburet bewert sind, noch dermassen erfunden werden moge furgenomen vnd angefangen sey, Solchs auch was vbels vnd vnguts darauß erwachßen macht angesehen vnd zufurkomen So geburt vns jn vnnsern land vnd gepiete nymant zugestatten solch wallfart zutun. Auff das schaffen wir mit dir, das du in deinem Ampt vnd gepite, vnuerzihen beruffen vnd gebieten lassest das nymants weder alt noch jungk, von mans oder frawen geslecht, solich walfart tue oder volbring, Auch nymants gestat werde, solchermassen als bißher gescheen ist, hinzulauffen, biß solang das solich wallfart von der obern, die des macht haben, billich zu sein auch die Zeichnüs jn bewernüs erfunden werden, welch aber solich gepot verachten, auch hinfur jren kinden oder ehehalten, gestatten oder verhengen wurden, also hin zulauffen den vnd dieselben so offt solchs gescheh solt du zu gefencknus annemen, die wir alßdan an leib vnd gut vngestrafft nit lassen wollen, das ist also gantz vnser meinung. Geben zu Jngelstat.

K. Archiv zu Nürnberg.

XVII.

Verbot der Wallfahrt nach Niklashausen von Seite Friedrichs, Pfaltzgrafen bey Rhein.

(1476, 19. Juli.)

Friederich von gottes gnaden pfaltzgraue Bey Reyn Ertzdruchses vnd kufurste 2c.

Lieber getrewer Als ein mergklicher zulawff entstanden ist jn schein einer wallfart durch einen baucker zu Niclaßhawsen an

der tawber do dem gemein folk eingebildet ist vnd wurdet, das merckliche zeichen durch erwerbung des banckers an den wellern geschеen sein sollenn der sich doch nach redlicher erfarung die deßhalben gescheen ist jm grunde keyns warlich erfunden hatt, vnnd auß der thetter die deßhalb gefangen sint auch an den die zeichen gescheen sin sollen selbs bekentniß offenbar wordenn, das es ein trugnuß ist vnd uff das das folk in solichem schein nicht verfurt vnd des zulauffs gewent werden So haben vnsere frewnde die Ertzbischoff andere Bischoff vnd prelaten jn mergklicher zale den darjnnen zusehen geburett die ding verhoret vnd geben die vntterrichtung das wir vnd ander furstenn vnser folk auß vnsern lannden von dingen wenden sollen Als sie auch den jren das verboten hande das vns auch gut bedunckt Hirvmb so wollest allenthalben vnsern angehorigen deines ampts solichs furhalten lassen vnd den gebieten das sie des zulawffens müssig geen bei einer mergklichen pene vnd Straff von jne vnd jglichen des der vberfert an leibe vnd gut zufugen vnd abnemen lassenn wollen Dan so sich erfunden hett vnd wir wüsten das die ding auffrichtig weren woltten wir zu der ere gottes vnd der werden junckfrawen marien vnd das der selenheile were gantz kein hinderer, sunder ein getrewer furderer sin Das lasse dir mit ernst beuolen sin. Datum Heidelbergk uff freitag nach Diuisionis Appostolorum anno MCCCCLxxvj. (1476.)

K. Archiv zu Nürnberg.

XVIII.

Schreiben des Raths der Stadt Nürnberg an die Stadt Heidingsfeld, in welchem er das Verbot der Wallfahrt nach Niklashausen unter Androhung von Strafe wiederholt.

(1476, 13. August.)

Der Rath zu Nürnberg an die Stadt Heidingsfeld [1]).

Lieben Freunde, Gabriel Tetzel, vnser Rathsfreunde, hat vns den abscheide der gehandelten Ding, nebst auff vnser beuelh bei euch geübt, wol erzelt, vnd als der pene halb des verbots der wallfart halben der abschied auff fünff gulden zu setzen gewesen ist, wil vns dieselb meynung auch wolgefallen, dieselben pene zu setzen vnd der ernstlich one nachlassen vnd verschonen meniglichs nachzugeen. Item der Rede vnd wort halben von ettlichen bey euch derselben wallfahrt halben beschehen, wie wol wir dieselben zu straffen fast wol vnd pillig geneigt weren, yedoch auf vnsers benanten Ratsfreunds fürbete, ewr vnd derselben halben an vns beschehen, wollen wir das diser zeit rwen lassen, der meynung, dieselben vnd andere werden sich hinfür zimlicher vnd weislicher In den vnd andern sachen der gehorsam halten, wo das aber nicht beschehe, Alsdann wurde Jne die straffe gemert ꝛc. ꝛc.

Datum tertia feria post Laurencii 1476.

K. Archiv zu Nürnberg.

---

[1]) Damals der Stadt Nürnberg verpfändet und unter ihrer Herrschaft.

XIX.

Schreiben des Bischofs Rudolph von Würzburg an den Herzog von Sachsen, worin er diesen bittet, den Zugang der Wallfahrer von Coburg her zu verhindern.

(1476, 30. August.)

Hochgeborner furst besunder lieber herre vnd freundt sich hat bei etlichen kurtz vergangen tagen ein mergklicher zugangk einer walfartt jn ein dorff an der Tauber vntter dem Slos Gamberg gelegen Nickelßhawsen genant erhaben als dann ewer liebe des gnugsamlich erkundiget sein mage vnd der hat seinen vrsprungk genomen von einem leichtvertigen jungen Buben der mit einer Baucken jm lande wider vnd fure von einer Tabern zu der andern zu wandern ye vnd ye herkomen Wan er auch vff der Baucken tantz zu machen mere dann jn dem pater noster vnd dem heyligen cristenlichen glawben des er gantz kein Wissens gehapt des auch nicht gekont hat geübt geweßt ist als dann das allenthalbenn vil vnd manchen menschen kundig ist vnd nach dem er sich zu predigen vnterstanden als er auch gethan vnd also dem gemeynen volk wider cristenliche ordenung die gemeyn cristliche kirchen auch wieder Bede oberste haupt der cristenheit als vnnsern heyligen vatter den Babst vnd vnnsern allergnedigsten hern den rom. keyser auch alle fursten geistlich vnd werntlich vnd gemeynen adel offenlich gebrediget vnd vnter anndern vil ketzerischen artickeln das gemeyn volck zu bewegen ettwe zu vil male außgeschrien vnd außgeruffen hat das aller der ablas der in der cristenheyt der were an dem ende vnd so balden ein mensch dits Taubertale ergreifft mage er dann zu Beicht vnd absolucion kommen so sey er aber seiner Sunden frey mege er aber dartzu nicht komen so sey er doch absoluirt Vnd fure er jne mit seinen wortten in die helle so wolle er jne mit seinen eygnen henden wider darauß furen das auch Babst keyser fursten grauen freyen heren Ritter vnd knecht Burger gebawer vnd der gemeyn man mit einander

gleich werden sollen einer nit mere haben dann der anndere vnd das sie alle gleich sollen arbeyten da durch er also das gemeyn volk an sich getzogen jn der gleichen vnd sunst mancherlei eingesprochen damit er sie also durch sein betruglichkeit vnd einsprechung des Bosen geystes jme nach seinem furgeben zu gehorchen bewegt vnd als er auch zu einen zeyten offenlich an das gemeyn volk hat begeret das sie nemlich was von mans personen weren vff sant Margarethen Abent (13. Juli) der vff einen Sunabent was damit der gemeyn man zwene feyrtag nacheinander hette das sie vnuerhindert jrer arbeyt dester statlicher komen mochten mit jren weren komen vnd das die frawen vnd kynde anheim pleyben solten wann er jne drey wort zu sagen hette vnd so auch dauor yetzutzeyten als vns anlangt ob dreyssigk oder viertzigk Tausent menschen aldo ein nacht gewest Warum betrachten wir den grundt solchs bosen furnemens vnd wue wir den Buben also lenger zu Nickelßhawsen sein vnd also predigen ließen was mergklichen vnraths darauß erwachssen mocht vnd liessen jne darumb solchs zuuorkomen mit hilff vnd zuthun vnnsers hern vnnd freunds von Meintz jn des Bistumb Nickelshawsen ist gelegen zu vnnserm gewalt vff vnnser Slos vnnser frawen Bergk furen vnd dem nach ist auch kein ander zeichen nye aldo gescheen dann das vnnser vnd vnnsers hern von Meintz diener der vff xxxiiii waren jn das dorff Nickelßhawsen fur das haws darjnnen er was jn gegenwertigkeit wol vff IIII^M menschen kamen jne darauß namen vnd wie wol jne grosse nachuolg vnd eil geschae den also gantz vnuerletzt von jne brachten Nu hat sich des der grundt solcher Walfart vnd der bose samen den er durch sein predigen hat geseyet erewget des vns vff Suntag nach Margarethe (14. Juli) nechstuergangen die gebawern die zu Nickelßhawsen waren gewest jn einer grossen mergklichen zale als vff XVI^M vnd darob für vnnser Slos vnnser frawen Bergk zugen mit vfgeworffen brennenden langen kertzen vff IIII^C vnd als die nahent dabey quamen schickten wir jne Jorgen von Gebsattel vnnsern Marschalk zu erlernen wurumb sie doch da weren vnd was jres

willens were gefile jme die Antwort sie wolten vns ersuchen den Jungling ledig zugeben mochten sie das erlangen wol vnd gut mocht des nicht sein so weren sie der gestalt do das sie den haben wolten vnd nachdem wir an dem ernst durch jr geschicke vnd sunst vermercken schickten wir vns zu der Were vnd nichts destermynder wurden wir auch Rathes das wir jne den gestrengen vesten Cunrathen vom hutten Ritter zusanten durch den liessen wir jne sagen das wir dermassen geschickt weren das jne der Jungling nicht wurde vnd wue sie fortfuren das sie schaden entpfahen wurden vnd dabei allen vnd jglichen die vns vnd vnnserm stifft Capittel vnd Ritterschafft verwandt wern gebieten bey glubden vnd eyden das sie abtzuhen Vff solchs zertrenten sie sich also eintzelnt Vnd nach dem vns ettliche wurden angezeigt die des dings hewptleuth solten gewest sein schickten wir den selben vnnser diener zu Rosse nach fleis antzukeren ob sie die betreten mochten Also die jhenen die abgetzogen waren vnd noch hewffent mit einander gingen wanten sich gegen den vnnsern vnd vnterstunden sich die zu beschedigen teten sich in einem kirchhoue jn einem dorff Buttelbrunn genant namen den mechtiglich ein wurffen vast mit stein darauß des musten sich die vnnsern weren vnd besorgen das aus dem einnemen des kirchhoffs noch mere vnraths mocht entsteen vnd den also auß dem steig herauff sturmen damit also jm felde jr eins teils jn solcher geschicht vom leben zum tode vnd eins teils zu vnsern handen gefengklich bracht wurden vnd das wir nu des geschreyes des Buben halben abquemen haben wir jne offenlich verbrennen vnd mit jme zwene Buben die seiner predigt vnd handels auch waren verwandt enthewpten lassen vnd dabey allen den Vnnsern bey leybe vnd gute verbieten lassen das keyner allein noch jn Sambnung dahin gehe oder walle vnd das sie auch andere die dahin gehen wollen bey jne nicht ein noch durch lassen hawsen herbergen etzen noch drencken sollen Vnd so auch solch ergangen furnemen vnd was vnraths kunfftiglich darauß erwachssen wue der zugangk der gemelten furgenomen Walfart nicht geweret wurde einen jglichen fursten billich zu

hertzen geet alsdann den die hochwirdigisten erwirdigen jn got vatter vnd hochgebornen fursten vnnsere besundere liebe heren vnnd freunde die Bischoue von Meintz von Bamberg von Eystett der pfaltzgraue Hertzog Ludwig von Beyern die heren von Munchen Vnnsers hern vnd freunds Marggrauen Albrechts kurfursten stathelder die von Nuremberg vnd annder Reichstete zu hertzen gefuret vnd allenthalban den jren solche Walfart auch also verboten haben Nachdem auch an dem ende nye kein zeichen ist gescheen vnd wie wol wir auch solchs hieuor dem gestrengen vesten vnnserm besundern lieben hern Heinrich von Brandenstein zu Ranis Ritter ewr liebe verweser vnd pfleger zu Coburg auch entdeckt jne auch ersucht vnd gebethen handt die ding in seinem gebiete zu verbieten das er dann mag gethan han So wil doch das auß derselben gegent mit dem zugangk kein hore han vnd so wil sich auch der zugangk als wir bericht werden erst aus ewr liebe landen erheben Dauon so bitten wir ewr liebe gar fruntlichen ir wollet aus betrachtung des bosen furnemens vnd des nachuolgenden so es vff jm tregt allenthalben den ewren jn ewren landen vnd furstenthumb solchen zugangk mit ernst auch verbieten dan nach dem wir uns mit ernst darein gesatzt hant solchen zugangk zu weren solten dann die ewren dahin geen vnd das in einicherley außbietung wider faren solt so mocht es ewr liebe verdrießlich erscheinen so erfordert doch die notturfft des nicht zu gestatten vnd ewr liebe entzeigt vns daran sundern danckparlichen willen das wir auch vmb die selben ewr liebe freuntlich verdienen wollen. Datum Wirtzpurg am freytag nach sant Johans tag decollacionis genant LXXVI.. Rudolff etcetera.

K. Archiv zu Würzburg.

XX.

Schreiben des Erzbischofs Diether von Mainz an den Grafen Johann von Wertheim, in welchem er diesem Vorwürfe über sein bisheriges schlaffes Verhalten der Niklashäuser Wallfart gegenüber macht und ihn nochmals ernstlich zur Verhinderung des Zulaufs aus seinem Lande auffordert.

(1476, 15. Sept.)

Diether von Gotes Gnadenn Ertzbischoffe zu Meintze ꝛc. vnd kürfürste . . .

Vnnßernn gruß zuuor Edeler lieber Oheym Vns zweyfelt nit Dir sey durch schrifft vnd müntliche berichtünge wale vnd genügsam entdeckt das fürgenomen lawffen, eyner walfart durch eynen Büben, sampt etlichenn mit Hilffernn in Nickelßhawsen vff gerückt, auch daß wir die kirchen daselbs zuslieſſen vnd verbietten lassen haben, Da nymant der walfart halber, dar gweme zu essen adir zu drincken Damit das lawffen der walfart, da durch die armen lütte verfüret worden sein, vnd noch meher zu grossem vnraytt mögen verfürtt abegestalt vnd vermytten werden, vnd wiewole wir gemeynet hetten, Nachdem vnd Nickoltzhawsenn Deiner Herrschafft nahe gelegen Vnd dir von dem Handell des buben, vnd seynen middehelffernn meher dann andernn bewüst ist, Du sölteſt ye zum mynsten Die deinen vndterwiesen, vnd Jne geboitten haben, solche walfart vnd furgenomen lawffen zu laissen vnd zuuermeyden So werden wir doch etlicher meynünge, Wa diese zeit Jm besten verhalten bericht Vnd auch das des von den Deynen keyn vffhörens sein wölle Sünderliche, das die Deinen von Waltbüttelbronn bey etlichen vergangen taigen Jnn gemeyner samenünge dahien gegangen vnd gewalt sein, das vns nachdem vnd dir von dem vnraitt, so doraüß gewachssen wale wissende ist, von dir vnd den deinen nit wenigk befrömpdt, Vnd nachdem vil fürstenn grauen Hrnn vnd stede, Die solichs lawffens

der walfarlt vnd des büben fürnemen bericht enpfangen, den Jren bei schweren straiffen vnd penen verboitten Als vnser lieber besonnder fründt von Wirtzpurg vnd wir So solichs Jn vnserm Ertzbißthum vffgeruckt ist, auch gethain haben So will dem gedachten vnserm Liebenn fründe von Wirtzpurg vnd vns als den nehsten anstössernn gebüren weytternn vnraitt vnd mißglaüben so ferrer daruß wachssen möchte zufürkomen deßhalber merglichß vffsehens zuhaben als wir auch zu willen sein, Solichs auch (nach) allem vnserm vermögen mit gantzem ernste zu weren und darvmb so begerrn wir an dich mit vleissigem ernste du wöllest bei dene deinen bestellen das sie soliche fürgenomen walfart meyden Auch Jnn scheyn eyner walfart geyn Nickoltzhawsenn nit geen noch yemants der dahien wallen wölle, bey Jne durch, adir eynlassen wedder hawsen herbergenn essen noch drencken Dich Herinn so beweysen vnd haltenn do mit du vnd die deinen solichs zugangß halber wae der also vernüwet, vnd vnraitt doruß entstehen möchte, nicht als vrsecher dorfft vermercht werden Und das man des deinen vleisse widder soliche walfart entpfinden möge doran thustu vns zu der billichkeyt gutten gefallen, dann vnser lieber besonder fründt von wirtzpurg, vnd wir des hinfür von den deinen mit nicht verdulden wöllen Würden Jne dann dorabe etwaß myßbiettüng, wir doch lieber vermitten wölten sehen widderfaren, magstu wol verstehen eß der noitdurfft zu zümessen stünde, Wir wöllen aber getrüwen du werdest solichs der billichkeyt nach fürkomen, Vnd des deine beschriebenn antwurt Geben zu Lonsteyn am Sontaige nach deß Heiligenn Crewtzes dage **Exaltacionis Anno etc. LXXVIto.**

F. Archiv zu Wertheim.

XXI.

Schreiben des Bischofs Rudolf von Würzburg an den Grafen Johann von Wertheim von ähnlichem Inhalte.

(1476, 20. Sept.)

Rudolff von gotes gnadenn Bischoue zu Wirtzpurg vnd Hertzoge zu Frannkenn.

Vunsernn fruntlichen Grus zuuor wolgeborner besonder fründt vnd lieber getrüwer, Wir haben eüch hieuor entdeckt gestalt vnd herkomen des zulawffens vnd fürgenomen wallefart zu Nickelßhawsenn vnd was vnß von dem gemeynen volcke der soliche wallefart, hat besucht gehapt mit eynem züge für vnser Sloisse vnnser frawen Berg entstanden ist, vnd dorauff zu künfftigenn vnraitte zuuermydden an eüch begeret, als wir dann allenthalbenn, an vnser vnd vnsers stiffts Grauen, Hrnn, Ritter vnd Knecht gethain haben, das Ir bey den üwernn mit ernste Rügen wöltet, daß fürtter mere ir keyner, weder allein noch Jnn samenüng, dahien ginge ader wallet, Vnd das sie auch Die ihenen, die dahien walten, bey Jne nicht ein noch durchgeen lassen, Hawsen, Herbergen etzen noch trencken wolten wie dann das vnnser brieffe euch deßhalben zugesannt, volligklicherß Jnnhaltz begreyffenn, wie wol wir vns nü versehen hetten, Nachdem Nickelßhawsenn ewer Herrschafft gelegen, vnd eüch der vrsprüngk solichs zulawffenß, wie vnd welchermassen solich wallefart, durch den buben der deß anfenger gewest, auffgericht worden, bewost ist, Jr hettet solichem vnserm begerrn volge gethain, So werden wir doch etlichs bericht, das wir dieser zeit, zueroffen Jm besten vermeydenn Vnd das auch solicher zugangk durch die üwernn kein höre haben wölle, Vnd nemliche hat an vns gelangt, das die üwrnn von Walt-

büttelbronn, Innvergangen taigen Inngemeyner samenünge dahien gegangen, Vnd gewaltt sein sölten, das vns also obgemeltem vnßernn begernn, auch dem anzeygen nach, des mercklichenn Vnraitts, der vns dorauß ist erwachssen, vnd künfftiglich allen fürsten geistlich vnd werntlich, Grauen Hrnn vnd die von Reichstettenn, den Iren solich wallefart zubesuchen, strengiglich verpoitten Hand, bey Sweren penen vnd straiffen, als dann der Erwirdigst, Inn got Vatter vnnser besünder lieber herre vnd fründt, Herre Diether Ertzebischoue zu meintze Curfurst etc. Als der Inn des Bistumb Nickelßhawsenn ist gelegen, deßglichenn auch wir allenthalbenn, Inn vnsernn Stifft laude vnd Bistumb doran grenntzen auch haben verpoittenn, Insampt dem, das vns beden Vnnser beder furstenthum halben, Nickelßhawsenn Am nehsten, ist gelegen, do durch wir vns auch von andernn vnraitts besorgen müssen, gepuret vns deßhalben nicht geringers aufffsehenn zuhan, Vnd so auch wir bede, fursten deßhalben fürgenomen Hand, solichs nach allem vnsernn vermügen mit allem ernste zuweren, Begernn wir nochmals an euch, das Ir bey den ewrnn ernstliche wöllet bestellen, das sie furttermere absteen solich wallefart zubesuchen, das sie auch nyemants anndr der dahien wallen wöllt, bei Ine durch oder einlaissen, wedder hawsen herbergen, etzen noch drencken, Vnd eüch dorinne erzaygen, damit man üwrnn vleisse widder solich walfart empfinden mögen, domit auch Ir vnd die üwrnn, solichs zugangs halben, wü der also vernewet, vnd das vnrait dorauß entsteen würde, nicht als vrsecher bedorfft vermertt werden, das wollen wir zu pillichkeyt, auch ewrnn Eygen Ere vnd nütze, hirinne angesehenn, Inn gnadenn gein euch beschulden, dann auch der obgedacht vnser Here vnd fründt von meintze vnd wir, des hienfüre, von den üwrnn mit nichten verdulden wöllen würden In dann dorab ettwas mißbittüng widderfaren, des wir doch lieber vermitten sehen, mögt ir wohl abnemen, Das eß der noitdurfft vnraitt, abzuschneyden zu zümessen stunde, Doch so wöllen wir gentzlich zuuersicht zu eüch traigen, Ir werdent solichs vorkomen vnd des üwer verschribenn antwurt Datum Inn vnnser

stait Wirtzburg Am freytaige sannt Matheus Abennt Anno etc. LXXVIto.

Dem wolgebornen Hrnn Johannsen Graue zu
Wertheim vnnsernn besondernn fründe vnd lieben
Getrüwen.

F. Archiv zu Wertheim.

XXII.

Antwortschreiben des Grafen Johann von Wertheim auf den Brief des Bischofs Rudolph von Würzburg, vom 20. Sept., in welchem er sich gegen die in demselben erhobenen Anklagen vertheidigt.

(1476, 25. September.)

Hochwirdiger furste gnediger Here Myne schuldige Vndertheníge vnd willige Dinste, sind üwrnn stets zuuor, am Samstaige Sant Matheus taige Naichstvergangenn, Sint mir zwüe schrifft, vnverwandts füsses, eyne von üwrnn gnadenn, der datum Am freytaige dauor, vnd die andere von mym gnedigenn hrnn von meintze zu Lonstein aüßgangen, der Datum Crucis heldet, geantwurt, welche gar Inngeringen wortten verandert, vnd fere ein meynünge begreyffen, Die wallefart In Nickelßhawsenn ane rürent, von mir verlesenn Vnd als die üwere sich Jme eingange gründet, auff ein begerünge, an mich, wie ire, auch allenthalben an des Stiffts Grauen, Hrnn, Ritter vnd Knechte, süllet gethain, fere der meynunge, bey den meynen, midt ernste zuuerfügen, das fürtmere, Jre keyner, wedder allein, noch Jnn samenünge gein Nickelßhawsenn gange, oder walle, Vnd das sie auch die ihenen, die dahiene walleten, bei Jne nicht ein, noch durchgene laissen, hawsen, herbergenn etzen noch trencken sultenn, des ir eüch versehenn Nach deme Nickelßhawsenn myner Herrschaifft gelegen, Vnd mir der vrsprüncke solichs zulawffens, wie vnd

welchermassenn solich wallefartt, Durch den büben, der des anefenger gewest, auffgericht worden, bewüste sey, Ich hette demselben üwrnn begernn, volge gethain, midt diesem anehange, wie ir doch etlichs werdent berichtet, das ir diser zeit zu eröffenenn Im besten vermydent, auch das solicher zugangk, der meynenhalp, keyne höre haben wölle, Vnd nemliche wie die meynen von Waltbüttelbronne, Inn vergangen taigen, gemeyner samenunge, dahiene gegangenn vnd gewallet sein söllen, das eüch nit wenigk befrömde midt fürternn Innhalt, alles von mir verlesen, Vnd bin der begerunge sere, obgemelts begriffs, Inn gemeynenn schrifftenn, an mich bescheenn, das wallen zuuerpiettenn vnuergessen, Vnd wüe soliche begerünge, mir midt den andernn, aüsser der Ritterschaifft, gleichschetzigk gewesenn die zu Nickelßhawsenn mir als vnderthane nit verwannt, die pfarre von myner graffschafft vnd mir nit zulehenn gegangen Aüch irß alten Herkomens, Innhalt der copeyen hirinne verwaret, nit berichtet worden were, Es hette mir wie den andernn, gleiche gegolten, üwrnn gnaden zu willefaren Aber so nach der Hannt, ausse wirtzpurg vnd allenthalbenn des Stiffts Ampten, aüch andernn fürstenthümen, gein Nickelßhawsenn lewt gegangen, Auch vor vnd nach der erstenn störünge der hütten, die mererteyle üwers stiffts do selen kawffe midt essen drinckenn, zeichen vnd andernn gehept, hon ichs auch gewerden lassen, wie wole es des meynen, vil mynder, gein Nickelßhawsenn zuuerkawffen So es der graffschafft eygenthüm, verkerliche, auch frömden vnd künden, vmb Iren pfennig, herberge, essen vnd drinckenn zugeben freüels müts zuzuachten ist, So allenthalbenn, dodurch vnd widder herdurch, eyn frey offen keyserlich geleitt straisse geht, die ich vom Reiche han, wie wole es doch durch mich, noch die mynen staithelder vnd amptlewte, nit gefürdert geheyssen, noch entheyssen, vnd mehr gewarnet zu meydden, dann erlawbt, adir zugelassenn, wie wole ich des offt von den ihenen des Stiffts, andernn, vnd den meynen ersucht, den ichs auff ire abenthüre, vnd wagknüsse gestellet, han mich auch vntzenach, nit mercken lassen eynichs, darumb ichs wedder fürdernn, noch ver-

bietten wölle, Sünder das der meynunge vermitten, sich selbst Jnn stille zuuerfrichen, So gebüret mir auch solich sachen, nach deme sie den glawben, dorzu ordenunge geistlicher freyheit vnd gesetze bedreffen, der ich mich nit verstande, keyns wegs zuweren, wie aber myne gnedigster Herre von meintze, des bißthüms Nickelßhawsenn ist, üwer gnade ausse empfelhe, von sein ader für eüch selbst, gegen den ihenen öwers bißthüms Als geistlicher Richter die wallefart gein Nickelßhausen nach ordenunge geistlichs rechtens, hettent gethain stillen vnd verbittenn, weß dann des die mynen, aüch andere nidt wissenn übergingen, vnd verbrechenn, were seynen, auch üwrnn gnadenn vorbehaltenn, gegen ire yedem der straiffe, dorauff gesatzt zugedencken, wie wale es dennocht eyn alte geweyhte staitt; vnd daselbst ein sele sorge, von myner grafschafft zulehenn Rürent die auch Jnn avinioun, von zweyenn Ertzebischoffenn, vnd Eylffe bischwffenn, mit aplas versehenn, des Jars Als man nach Christi gebürt drewtzehenn Hündert vnd Jm vier vnd funfftzigstenn Jarenn zalt, der dornach durch eyn Ertzebischoffe zu Meintze, nach sage obgemelter Copeienn gemertt vnd bestett ist, So findet sich, wie üwrnn furstlichenn gnaden fürbrocht, die gemeine wallefart der von Waltbüttelbronne, mym vetter graue Wilhelmen vnd mir zustende, nit geschcen, vnd möchte wole leydden nach deme eß wirtzpurg am naichstenn gelegen, das die anebringer den hanndell grüntlicher erforscht, vnd also nidt vnwarheit nit für üwer gnade gelawffenn werenn, mich vnd die meynen Jnn vngnade zubringenn, Die weyle mir aber nün solichs dermasse wil auffgerückt werden, durch welhe der üwrnn das beschickt, vnd Jnn welichem gemütte, gebe ich den verstendigen zu bewegen, üwrnn furstlichenn gnaden achte ichs keyns wegs zu, dann ich bin Jnn mitteler zeit, so offt vnd vil eygener perschon vnd auch die meynen, bey üwrnn gnaden gewesenn, das ichs gantze Jnn keynen zweyffell setze, hettent Jr der dinge einchen gebruche gegen mir gehept, Es were mir von üwrnn gnaden geöffnet, myn antwurt do entgegen zunernemen, wanne ich mich gegen üwrnn gnaden ye gerne gütts willens vleyssen

wölte, ob es wole etwan midt mym leyddelichenn schaiden were, aber noch manigkfeltiger erewgünge, Jnn denn, vnd merernn sachen Spüre ich der üwrnn gemütte, das es Jne ergatzliche vnd eyn grosse frewde were, mich nit allein gegen üwrnn furstlichenn gnaden, Sunder auch andernn mehr meynen gnedigen Hrnn den fursten, Grauen, Hernn, Ritterschaft, vnd gemeynen volke, Jnn-gerüchte aller, aller vngebürnisse, Onn schimpffirüng mynß glimpffs, auch zu vngnaden zübringen, das mir die lengde, also darobe zurasten, mercklichenn vnstaidenn gebere, Wil auch zu got getrüwen, mich gegen üwrnn furstlichen gnaden, vnd andrnn mynen gnedigen hrnn den fürsten, grauen, hrnn, vnd der Ritterschafft, Also ge-haltenn haben, das mir gantze keyne ungebürnüsse zuzumessen sey, Vnd sunderliche des gedachten handels Nickelshawsenn betreffende, han ich keyn schewe, noch verdrisse, mir myne vbünge desselbenn fürzuwerffenn, wie wole Jnn der uwrnn schrifft, an eymm ende begriffenn, das ir doch etlichs berichtet welchs ir dieser zeit zu eröffenenn Jm besten vermeydent, kan ich anders keyner mey-nunnge vernemen, wannt das üwrnn gnaden werde vnd sey für-bracht, mir zu vnglimpffe, dorinnen mann schewe habe mein antwurt vnd entschuldigunge zuhören, dodurch ich schweyget aüsse vnwissen, würde zu gerüchte myns glimpffs eyngerürt, wannt nach deme die selben worte, Jnn myns gnedigen hernn von meintze schrifft, auch verleipt, Jst abe zünemen, das es durch meyn mißgönner, Jnn sein, vnd üwrer gnade getraigen vnd üwrnn gnaden vorgebildet werde, mir das Jm besten zu eröffen verhalten, were mir villieber an taige gelaigt, würde ich dann enicher vngebürnüsse gegen üwrnn gnaden, adir andernn meyn gnedigen hrnn, schüldig fünden, müste ich gedülden dauon zu-reddenn, das aber also der forme zuuerhalten, vnd doch anderßwoe dauon zureddenn, vnd zuhandelnn, mir vast schwere vnd gantze nit leideliche ist, Hette auch wole gemeynt noch deme ich eyner, nit der mynste, undter den grauen des Stiffts, auch dem Stifft mit manschaifft, vnd sünst bewannt bin, mir würde billiche meyne ere vnd glimpff, wöe mein anderßwoe zu vnredden gedacht, biß

auff meyn selbst verantwortünge entrett, vnd geschawret, So vndtersahen der üwrnn etliche, mich der selbst Hindter Rücke, auch mit vnwahrheit zubelestenn, des Jne höre gegeben wirt, welichs ich got deme nichts verborgen ist, claigen, vnd mich dabey vndterstande, noch Rait meyner gnedigen Hrnn vnd gutter fründe, semlicher vbünge selbst zuschutzen Aüch die warheyt an das licht zufürenn Datum Am Mittwochenn nach sannt Moricienn Taige Anno etc. LXXVIto.

Johanns Graue zu Wertheim.

Dem hochwirdigen Furstenn vnd Herren Hrn Rudolffen Bischoffe zu Wirtzpurg vnd Hertzogenn zu Franckenn Meynem gnedigen Hrnn.

F. Archiv zu Wertheim.

XXIII.

Antwortsschreiben des Grafen Johann von Wertheim auf den Brief des Erzbischofs Diether von Mainz, vom 15. Sept., in welchem er sich mit gleichen Gründen gegen die in demselben ausgesprochenen Vorwürfe vertheidigt.

(1476, 26. Sept.)

Hochwirdigster furste gnediger Herre, Myne willige, vnd vndertenige dinste, sint üwrnn Furstlichenn gnaden stetts beüor, mir ist des vördernn taigs, eine üwer Furstlichen guadenn schrifft, der Datum heldet zu lonsteyn Am sontaige nach des Heiligen crewtzes taige exaltacionis nachst vergangen, midt eynem von mym gnedigen Hrnn von Wirtzpurg Am freytaige sannt Matheus Obent außgangen, zubrocht, welche bede gar Jnn geringem verendert eyner meynünge lawtende Die wallefart Nickoltzhawsen ane Rürent, vnd nachdeme anfangs Jnn der üwrnn angeregt wie wole ir gemeint hettent, Nach deme Nickoltzhausen myner Herrschaifft nahe gelegen, Auch mir vom Handell des büben vnd

seynen middehelffernn, meher, dann andernn beweiste, ich sülte ye zum mynsten die meynen vndterwiesenn, zulayssen vnd Jne geboitten han, soliche wallefart vnd furgenomen lawssen, vnd zuuermeyddenn So werdent Jr doch, etlicher meynunge, die ire diese zeit Jm besten verhalten bericht, vnd auch das des von den meynen keyn vffhörens sein wölle, Sünderliche das die meynen von Waltbüttelbronne bey etlichen vergangen taigen, Jnn gemeyner samenünge do hyne gein Nickelßhawsenn gegangen, vnd gewalt sein, das euch, noch dane vnd mir von dem Vnrait so doraüsse gewachssen möchte, wale wissende sey, von mir vnd den meynen nit wenigk befrömde, habe ich mit fürtternn Jnnhalt verlesenn, vnd füge üwrnn furstlichenn gnadenn wissenn, daß mir Jm eyngange solicher wallefartt, nach deme sie so gehe, midt mergklichem zulawssenn erstunde, dabei auch das sich ire vil vndterfingen erscheynnng, Jnen daüon bescheen die dinge nit libten, vnd dorabe ein erschrecken hette, Als des uwer furstliche gnade, Jnn meyner ersten schrifft, solicher sachen von mir, an üwer gnade vndter Richtigüng empfangenn, auch wole vermerckt het, weß ich mich Jnn deme, mir als werntlichen Richter des ortts zu Nickelßhaüsenn da widder zuschulden qweme, erboitten han, dabey die erinnerünge üwrnn gnaden, als deme geistlichenn fürsten des bißthüms Nickelßhawsenn ist dorinne auffsehens zuthünde, bescheen, Jst auch vntzhere Jnn nichts an mir, noch den meynen, vnderthanen, adir verwanthen des von üwer adir mym gnedigen hrnn von wirtzpurg geistlicher geboitt, Nickelßhawsenn betreffende, sint üßgangen, vber farünge bescheen, wie wole eß dennocht ein alte geweyhete stait vnd eyn sele sorge daselbst, von meyner grafschafft zulehen rürent die auch von zweyen Ertzebischoffenn Vnd Eylffe bischoffenn zu Avinion midt aplas versehen, dornach durch eyn Ertzebischoff zu Meintze gemert vnd bestett ist, als das die briffe der Copeien herinne verwaret, besaigen. Nün han ich doch myne arme vndterthan vnd verwanthen zu Nickoltzhawsenn bißhere zugedülden aüffgehaltenn, auch die wallefart, wedder gefurdert, noch gehindert, sedder des, das ich

üwer furstliche gnade, auch myns gnedigenn hrnn von wirtzpurg, widderwillen, dor Inne gespürt, mich auch aaffe obgemelte wissen der versehüunge, solicher alten Kirchenn vnd so von alters Jnn Ere der Hymelkönigin marie auch dahien gewallet, dorinne nit wollen schlagen die zuuerbitten zufurdernn noch zu engen, sunder das vff Jme selbst rüwen laissen sich zuuerkrichen, So gepüret mir auch soliche, sachen nachdem den glauben vnd ordenünge geistlicher gesetze bedrifft Der ich mich keyns wegs verstande als eyner werntlichen perschonenn nit züweren wie aber üwer furstliche gnade, als der geistliche richter solicher sachen vnd an deme ende, durch ewch adir andere semlichß bettet, nach ordenünge geistlicher geboitt stillen, Vnd verbittenn, wes dann, des die meynen, odir andere vberfüren, adir verbrechenn, stünde yne vor awgen, der straiffe dorinne zugedulden, Aber als Jnn anfange eyns gewehet wird, das dieser zeit Jm bestenn werde verhalten, Wir dasselbe myne perschone dett bedreffend, vnd etwas anerüren, das mir zu verwisse gehen möchte, wer es mir vil lieber geoffenbartt, myne antwürt dagegen züenpfaen, wamit ich mich ob got wil Jnn diesem handell vnd sünst gegen üwrnn furstlichen gnaden, auch andernn mynen gnedigen Herren den ich verwannt bin also der billichkeit gehalten weysse als das mit warheit nymants anders vff mich sagen dare, der nochredden magk ich mich, wie auch andere merer vnd mynder standt nit erweren So han ich auch abe ihenen zu Walbüttelbronne, die meynen vetter Graue Wilhelmen vnd mir zuüanden wirtzburg am naichsten gelegen, welhe des erforscht sint nit befinden mügen, das sie eyn gemein walfart gethain, wölte auch gerne, das es die fürbringer eygentlicher hetten erforscht, vnd die armen nit also vndterstanden Jnn vngnade zubringen auch mir do midde argkwane zuzuziehenn Als obs mit mym wissen vnd willen bescheenn. Datum am Donnerstaige nach Mawricij Anno etc. LXXVIto.

F. Archiv zu Wertheim.

XXIV.

Schreiben des Grafen Johann von Wertheim an Schenk Wilhelm von Limpurg, Dechant, und das Domkapitel zu Würzburg, in welchem er diesen die Copieen der vorausgegangenen zwei Briefe schickt und sie bittet, wenn sie ferner über ihn reden hörten, ihm Nachricht davon zu geben, und die Seinigen zu verantworten.

(1476, 26. Sept.)

Mein fruntliche dinste vnd alles gut zuuor Erwirdige woelgebornen Edelnn und wirdigenn, liebe Hrnn, oheymen, vnd gutten fründe, Mich hat Jnn vergangenn Taigen, von frömden vnd künden, Jne ond aüssertbalp wirtzpurg, angelanget, welchermassen von geistlichenn vnd werntlichen, des Stiffts, seltzamer Redde vil errschellen, mich vnd auch die meynen betreffende, berürent die Wallefart zu Nickelßhawsenn, Das ich Jnn verachtünge gelaissenn, vnd dem keyn höre han geben wöllen, das etwas darane sein sülle, So ich selbst vil Jnn wirtzpurg eygener perschone, bey meynenn gnedigen Hrnn, auch üwrnn wirden gewesenn, vnd vmb nichts derselben dinge bin zureden gesatzt, noch bespracht worden, Alßdann itzt gar kürtzliche, nachdeme ich von wirtzpurg geritten, dürch zwü schrifft, eyne von meynen gnedigenn Hrnn von Meintze zu Lonsteyne, vnd die andere von mym gnedigenn Hrnn von wirtzpurg Jnn vigilia mathei außgangenn, mir bede Jnn eym füssestapfenn sere gleichs lawts begriffen geschicht Auff welle ich Jre beydergnadenn han antwurt vnd schrifft zugesannt, auff lawt eyngeschlossener copeyen, Abe den ir hapt zuuernemen, was ich Jnn meynem verhalten, der begere myns gnedigen Hrnn, freüels mütts, billichs adir vnbillichs, habe gehandelt, ob ir der dinge ferner Redde Hören würdent, mich wissen darauff, auch die meynenn züverantwurtten, des ich zütze üwer aller wirde vnd liebe on zweyfelichs vertrawens, vnd gentzlicher zuversicht bin zugescheen, Stett mir gegen eüch allen, vnd yedem

Innsonnderheit, Inn der gleichenn auch mererung obs zuschuldenn qweme, midt willen zuuerdienenn Datum Am Donnerstage nach Mauricij Anno etc. LXXVIto.

Johanns Graue zu Wertheim.

Denn Erwirdigenn wolgebornenn Edeln vnd wirdigenn
Schenck Wilhelmen von Limpurg dechant, vnd dem
Capitell des Thümstiffts zu Wirtzburg mynenn liebenn
Hrnn Oheymenn Besonder guten frunden vnd
besonder Lieben.

F. Archiv zu Wertheim.

XXV.

Processus interdicti in locum Nickelsshausen archiepiscopi Moguntini.

(1476, 10. Oktober.)

Dietherus Dei gracia sanctae Maguntinensis sedis archiepiscopus, sacri romani imperii per Germaniam archicancellarius ac princeps elector, universis et singulis Christi fidelibus ecclesiasticis atque saecularibus cuiuscunque status, gradus, ordinis, conditionis et dignitatis fuerint, per civitatem et dioecesim nostras [1]) Maguntinam ubilibet constitutis salutem in domino sempiternam. Pauci admodum dies sunt, quod homo quidam rusticanus, imperitus et vilis, scientia ac moribus indoctus, apud parochiam Nickelshawsenn nostrae dioecesis multa ficta, vana ac falsa ewangelicis et apostolicis literis repugnancia imperitae plebis multitudine coacta, in vulgum concionari audens (audacter) docendi officium, cum laicus esset neque iussus neque invitatus, contra apostolicam saluberrimam doctrinam profitebatur. Qui

---

[1]) nostram, Gudenus.

cum ab ineunte eius aetate choreis et lasciviis duntaxat deditus ac tympano insonans puellares iocos et illecebras femineas concitare consueverat, nullum christiani hominis signum, sed insigne diaboli gerens, neque primis quoque catholicae fidei praeceptis imbutus, de fide disputans, symbolum ignorabat. Quem cum vitae suae turpitudo infamem et obiectum effecerat, ipse maledicere omnibus bonae conscienciae signum arbitratus usurpata sibi materia disputandi coepit blasphemare. Inprimis excellentissimam beati Petri sedem eiusque sacram auctoritatem contumaciter contempsit et [1]) pro nichilo habuit, in qua qui sederint, postquam ille Martyrio coronatus est vicariatum Christi certe tenuere clavesque ligandi atque solvendi uti archana coelestium literarum produnt, penes se habuere, sine quibus nemo unquam regni caelestis ianuam introire potuit. Simulac censuras et arma ecclesiae contemptibilia docuit, quae coelestis exercitus praecipuus miles Paulus ad salutem animae et docuit et exercuit, dum Corintheum [2]) quendam divinae legis praevaricatorem sathanae traderet ad interitum carnis, ut spiritus salvus fieret, neque ignem purgatorii tradidit, in quo electae animae maculis [3]) corporis contagione corruptae exercentur poenis veterumque malorum supplicia expendunt [4]). Quinimo scelestis et nephariis suis manibus ac carcere inferni animam aeterno dampnatam [5]) exicio eruere se posse iactabat, cuius ignis, veluti caelestes literae docent, nunquam extinguitur, neque in eo unquam redempcio neque spes libertatis fuit. Insuper ut ignavum populum et simplices hominum mentes facilius ad rabiem suam commoveret, omnium peccatorum veniam et plenariam indulgenciam omnibus ad ecclesiam illam iter agentibus promisit

---

[1]) ac, Gud.

[2]) chorintem, Ms. ch. f. 51. auf d. Univers.-Bibl. zu Würzburg; s. Archiv, X, 2 u. 3. S. 304. Siehe Acta V, 3.

[3]) mortalis, Gud.

[4]) exercentur — expendunt, s. Virgil, Aen., VI, 739.

[5]) damnationis, Gud.

homo vesanus et moti capitis tamquam vero dimittendi peccata ius atque imperium lignis, saxis et rupibus, non Dei ministris ac sacris viris duntaxat ore dominico concessum sit. Et ne quem ineptiarum suarum finem faceret, ignavos et rudes quosdam homines suorum veniam criminum provolutis genibus deprecantes absolvit, potestate clavium uti conatus, quod nec gloriosissimae virgini Mariae eius genitrici, qui coelum ac terram condidit, licebat. Quin se divino honore extolli et adorari sustinuit, quod nulla unquam tam fera et insana gens fecerat, nec Petrus quidem spiritu sancto plenus et coelestis regni supremus claviger sibi fieri paciebatur, qui Cornelium se adorare cupientem manu sublevavit et dixit, surge, nam et homo ego sum [1]. Multa quoque monstra et portenta de futura mortalium sorte sibi beatissimam Dei genitricem revelasse, ut hoc praesagio [2] rudes et credulos animos levius pelliceret atque inviscaret, quod nec sancti eius quos elegit dominus in veritate non ficta, unquam manifestavit, et ne id curiosius exquirere contenderent, monuit dicens, non est vestrum [3] nosse diem neque horam [4]; neque venenosum caput imperiali maiestati maledicere erubuit, illius potestatem enervans, quem dominus deus ad laudem bonorum reproborumque vindictam super populum suum principem constituit et cuius decretis mandatisque obtemperandum dominica [5] lex praecepit. Postremo ut tota libertate blasphemaret, velut ipse censor morum datus esset, neque ecclesiarum ministris neque saeculi hominibus parcens omnes petulantissima sua lingua et mordaci dente carpebat, id agens, ut errores et semina antiqui livoris spargeret. Qui tamen dum haec et pleraque alia antiquae haeresis portenta proponeret,

---

[1] Acta, X, 26.
[2] hoc tali praesagio, Gub.
[3] verum, Msc.
[4] Matth., XXV, 36.
[5] divina, Gub.

sicut coluber debilitatus in ipso conatu cum eius consortibus confractus et iustissimo Dei iudicio dampnatus dignum factis suis exicium invenit. Caeterum ut memoria tantorum malorum funditus pereat et ne qua levis scintilla magnum suscitet incendium, ecclesiam praefatam in Nickelshausen auctoritate nostra ordinaria et de iurisperitorum consilio, ecclesiastico interdicto supponimus, prohibentes sub excommunicacionis poena latae sententiae universos et singulos, ne sub religionis, devocionis vel peregrinacionis praetextu praedictam ecclesiam in Nickelshausen vel alio quovis modo visitent aut visitantes hospicio recipiant vel ipsis visitantibus aliquis vendere vel quovis modo, ut ecclesiam antefatam visitent, consilium, favorem, assensum vel auxilium praebeant, suspendentes eciam omnes et singulas indulgencias a praedecessoribus nostris felicis recordacionis archiepiscopis Moguntinis vel aliis ecclesiae saepedictae datas vel confirmatas praesentibus usque ad nostram revocacionem duraturis, simili censura innodantes, qui has nostras literas demere, loco movere vel lacerare praesumpserint, omnium praedictorum absolucione nobis duntaxat reservata harum nostrarum sigillum [1]) nostrum appensum est testimonio literarum Datum Aschaffenburgii die decima mensis Octobris anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto.

Gudenus, Cod. dipl. IV, S. 419.

---

[1]) quibus sigillum . . Gud.

XXVI.

Cuntz von Thunfeld verschreibt dem Bischof Rudolph von Würtzburg und dessen Stift etliche seiner Güter zu Lehen wegen seines in der Niklashäuser Angelegenheit gegen denselben verübten Vergehens.

(1476, 25. Oktober.)

Ich Cuntz von Thunfeld, zu Oberschwartzach, als sich in vergangenen Tagen ein betrügliche Wallfahrt gen Niclashausen unter Gamberg gelegen, erhaben, die dann ihren Ursprung von einem Buben und Paucker, Hansen Böheim genannt, genommen, der also einen mercklichen Zugang des gemeinen Volcks dahin bracht und uffgericht, dadurch er auch mercklichen Unrath, der daraus durch sein auffsprechen dem gemeinen Volck gethan, erwachsen war, als sich dann in nachfolgender Maß hat bescheinet, den Hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Rudolphen, Bischoffen zu Wirtzburg und Hertzog zu Francken, meinen gnädigen Herrn beweget hat, daß ihn seine Gnade zu seiner Gnaden Gewalt, uff S. Gn. Schloß unser Frauen-Berg hat nehmen und bringen lassen; und als ich darnach solche Wallfahrt auch besucht, und auch am Sonntage nach Marghrethen nechst vergangen mit anderen, die auch dahin gewallet gewest seyn, in großer Zahl erhaben hab, dem gemeldeten meinem gnädigen Fürsten und Herrn für das abgemeldete seiner Gnaden Schloß zu ziehen, den obgemeldeten Buben von seiner Gnaden gewaltsamlich zu erledigen; als ich dann auch für dasselbe mit gezogen, und mit samst anderen des gemeinen Volcks Hauptmann bin gewest, dadurch ich auch dem gemeldeten meinen gnädigen Herrn von Wirtzburg mercklichen Uffruhr, Verachtung und Schmach habe helffen zuziehen, und also deßhalben in seiner Gnaden schwere Ungnade gefallen, damit ich auch meines Leibes und Lebens, auch des mehren theils aller meiner Nahrung, die ich von seiner Gnaden zu Lehen trage.. Nachdem nun ich als seiner Gnaden gelobter

und geschworner Lehn-Mann gegen seiner Gnaden in großen Fahrnissen und sorgen gestanden bin, euch von meinem Weibe, Kindern und den meinen hab thun und entsetzen müssen, so lange biß ich mich seiner Gnaden, als von mir selbst uff Hoffnung und Rettung meines Leibes und Lebens und Guts seiner Gnaden uff Gnad in das obgemeldte seiner Gnaden Schloß gestellt, darauf auch auf grosse merkliche Fürbitte meiner Herren Brüder, Vettern, Oheim, Schwäger und guter Freunde, ich denn Gnade und Rettung meines Leibes-Lebens und Guts erlangt. Und darauf so bekenne ich auch mit diesem Briefe gegen allermänniglich, daß ich dem mehr gedachten meinen gnädigen Herrn von Wirtzburg für sich und alle seine Nachkommen im Stifft zu einer Erstattung und Wiedererlegung obgedachter meiner Verhandlung zu rechten Mann-Leben gemacht habe diese hernach geschriebene meine eigene Güter mit ihren Zu- und Eingehörungen, mit Nahmen, meine Kemnaten zu Oberschwartzach mit Aeckern, Wiesen, Zehend, Zinsen, Gülden, Renthen, Gefällen, Nutzungen, Weingärten, Habern und allen anderen, was darein und darzu gehöret, nichts ausgenommen; Item drey Häuser zu Geroltzhoffen, die da besitzen der junge Fuldaer, Hanß von Cronach, und Michel Ritscher, die alle drey von mir zu Zinß Lehn rühren; Item zwey wildte und wüste Güter zu Wildstein mit ihren Zugehörungen; Item etliche Aecker zu Schottfeld, die da innen haben Peter Claus und der junge Schnelck zu Geroltzhofen; Item zwey Weingärten zu Zeiblotzheim; Item etliche Aecker zu Praidbach, die Georg Pritzsch, Cuntz Metzler und Hanß Ruckenstuhl besitzen, das alles bißhero mein frey lauter eigen gewest ist, also daß nun fürter mehr zu ewigen Tagen das alles und jegliches seiner Gnaden und seiner Gnaden Stiffts Mannlichen seyn, von mir und meinen männlichen Lebens-Erben empfangen werden, darüber wir dann gewöhnliche Lehens-Pflicht thun, geloben und schweren sollen, als ich dann die Zeit von mehr gedachten meinen gnädigen Herrn von Wirtzburg zu rechten Leben empfangen, Lehens-Pflicht darüber gethan, und deß auch, ob ich auch mehr eigene Güter, was und wie viel ich der

hätte, oder erfahren würde, daß ich seiner Gnaden, seinen Nachkommen im Stifft die auch obbemeldeter massen zu Mann-Lehen machen will, einen gelehrten Eid zu Gott und seinen Heiligen mit auffgereckten Fingern geschworen habe, gelobe und geschwere auch wissentlich, in Krafft dieses Brieffs, was und wie viel ich der also erführe, das soll und will ich seiner Gnaden von Stund an verzeichnet übergeben, zu Mann-Leben empfahen und darüber geloben und schweren, wie obstehet, die auch alle und jedliche jetzund angehends seiner Gnaden und Stiffts Mann-Lehen seyn sollen, damit es auch die zu bewahnen und zu empfahen von mir und meinen Erben gehalten werden soll, wie obgemeldet ist. Darauf ich mich dann auch solcher obgemeldeter Güter halben, wie oben angezeigt ist, und ich jetzt gedachter massen anzeigen würde, an und in allen und jeglichen aller ihrer Eigenschafft, die ich bißher daran gehabt hätte, haben könte, solte oder möchte gäntzlich und lauterlich verzeihe. Gerede und verspreche auch mit gutem, rechten, wahren treuen an eines rechten geschwornen Eydes statt für mich und alle meine Erben, keinen Anspruch oder Forderung nach solcher Eigenschaft nimmermehr zu haben, noch zu gewinnen, weder mit Gerichten, geistlichen oder weltlichen, noch ohne Gerichte, noch sonst in keine Weiß, gefehrd und argelist hierinnen gäntzlich ausgeschlossen. Zu Uhrkund habe ich mein eigen Insiegel an diesen Brieff gehänget, und zu wahrer Bekäntniß habe ich auch mit fleiß gebethen die gestrengen und vesten Herrn, Hansen von Wiesenthau Ritter, und Werner von Hartheim, meine liebe Herren und Freunde, daß sie ihre Insiegel für mich auch an diesem Brief haben gehänget. Daß wir jetzt benannte Hanns von Wiesenthau Ritter, und Werner von Hartheim also geschehen bekennen, doch uns und unseren Erben ohne Schaden. Der gegeben ist am Freytage nach der eilff tausend Jungfrauen-Tag, nach Christi unsers Herrn Geburth 1476.

Fries, bei Ludewig, 854 u. Gropp, collect., IV, 814.

XXVII.

Befehl des Erzbischofs Diether von Mainz, die Kirche von Niklashausen niederzureißen und die Gemeinde dieses Dorfes der Pfarrei von Gamburg einzuverleiben.

(1477, 2. Januar.)

Dietherus Dei gratia s. Maguntinae sedis archiepiscopus, S. R. I. per Germaniam archicancellarius ac princeps elector. Universis et singulis utriusque sexus hominibus per nostram civitatem et dioecesin Moguntinam ubilibet constitutis, et praesertim parochianis in Nickelshusen, salutem in Domino sempiternam.

Cum superioribus diebus zizaniae et erroris seminator perfidam et nephariam haeresin infra parochiam Nickelshusen, multitudine plebis ad id loci congregata, serere atque fundare cupiens, pleraque impia et nepharia dogmata, caelestibus atque canonicis litteris repugnantia, in vulgus veluti perniciosum virus spargebat, qui, licet iusto Dei iudicio damnatus et prophetica falce succisus est; sui tamen erroris rediviva semina reliquit, quibus simplices et imperiti levium hominum mentes captae et incitatae atque in perniciosa illius vestigia, ad salutis aeternae interitum ruentes falsa spe allecti, utpote aeternae sibi gloriae praemia pollicentes, praedictum locum in Nickelshusen, sui scilicet erroris seminarium et asilum, frequenter visitare non obmittunt, tametsi ecclesiae loci illius a nobis iam pridem sacris interdictum est, et omnes iter ad eam agentes anathemisati. Ceterum, cum neque tempore neque ratione tantus et tam insanus populi error frigeat, sed indies magis ipsum increbescere atque augeri perspiciamus, compellimur iuxta apostolum eos severius arguere, quibus mansuetudo et clementia nostra ludibrio fuit.

Igitur ecclesiam praefatam in Nickelshusen auctoritate nostra ordinaria et apostolica nobis singulariter ob eam rem data, ex-

tinguimus atque supprimimus, eam etiam demoliri et solo aequari iubentes, ac universa ac singula privilegia, libertates et indulgentias praefatae ecclesiae a nobis vel praedecessoribus nostris datas, concessas sive confirmatas, revocamus, cassamus et irritamus. Prohibentes insuper sub poena excommunicationis latae sententiae et omnium bonorum confiscationis, ne quispiam infra limites parochiae Nickelshusen illam vel aliam ecclesiam, capellam sive oratorium instaurare vel reaedificare praesumat; curam vero animarum parochianorum loci praefati ad ecclesiam parochialem in Gamburgk auctoritatibus praedictis transferimus et in perpetuum eidem incorporamus, unimus atque annectimus, sub excommunicationis poena plebano in Gamburgk et successoribus suis mandantes, quatenus parochianos praedictos deinceps perpetuis futuris temporibus sacramentis et omnibus iuribus parochialibus, sicuti alias suas oves sibi creditas, reficiat atque procuret; ac ipsis parochianis, ut a praefato plebano in Gamburgk praedicta sacramenta et iura parochialia percipiant, simili sub censura praecipientes, contradictores nihilominus et rebelles ipso facto tenore praesentium in his scriptis excommunicantes, de fructibus vero, proventibus et iure praesentandi ecclesiae in Nickelshusen disponendi et ordinandi, prout in Domino expedire nobis videbitur, facultate nobis reservata. Harum, quibus sigillum nostrum est appensum, testimonio litterarum. Datum Aschaffenburg, II mensis Januarii MCCCCLXXVII.

(Ecclesiam Nickelshusen Dietherus solo aequari iubet, assignans populo illam in Gamburg. Guden. cod. diplom. IV. 425.

XXVIII.

Breve Papst Sixtus IV., in welchem er den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Nürnberg wegen ihres Verbots der Wallfahrt nach Niklashausen seine Anerkennung ertheilt.

(1478, 7. Februar.)

Sixtus P. P. IIII. S.

Dilecti filij: salutem et apostolicam bened. Nuper ex dilecto filio Kyliano de Bibra Preposito herbipolensi: qui ad nos, et sanctam sedem apostolicam orator missus fuerat, a venerabili fratre episcopo herbipolensi, plane intelleximus, quanta animi magnitudine religione et feruore, erga orthodoxam fidem vos opposueritis, quibusdam seditiosis, et hereticam prauitatem sapientibus: qui peregrinationem temerariam, in quibusdam locis uobis uicinis et presertim in Nickelsshausen, sub pretextu religionis impie frequentabant, ob quam rem, deuotionem prudentiam ac diligentiam uestram in domino plurimum commendamus: hortamurque, ut in deuotione et reuerentia erga hanc sanctam sedem feruenti animo perseueretis; nec permittatis alia dogmata; aliasque religiones apud uos coalescere: nisi que ab omnium catholicorum vniuersali matre, sancta Ro. ecclesia sunt approbata, prohibeatisque, quantum in uobis est, ne huiusmodi peregrinationes ad loca non consueta ut per ordinarios locorum non prius laudata quoquo modo fiant Dat. Rome apud sanctum petrum; sub annulo piscatoris, die vij Februar. MCCCCLXXViij. Pon. nsti Anno Septimo.

·I· Grifus.

Sixtus papa quartus Dilectis filijs Burgimagistris et Consulibus ciuitatis Imperialis Nurenbergensis.

Pergamenturkunde mit Siegel im k. Archiv zu Nürnberg.

XXIX.

Erzbischof Albert von Mainz gestattet den Wiederaufbau der Kirche zu Niklashausen.

(1518, 26. Juli.)

Albertus Dei gratia s. Moguntinae sedis et Magdeburgensis ecclesiae archiepiscopus, princeps elector S. R. I. per Germaniam archicancellarius et primas, administrator Halberstadensis, Marchio Brandenburg. Stetin. Pomeran. Cassubor. Slavor. dux, Burggrav. Norimberg. ac Rugiae princeps etc. Omnibus et singulis plebanis, viceplebanis ac divinorum rectoribus per dioecesin nostram Moguntinam ubilibet constitutis salutem in Domino sempiternam. Cum, sicut fide digna relatione accepimus, imago gloriosissimae virginis Mariae, salvatoris nostri Jesu Christi genitricis, in parochiali ecclesia villae Niclaushausen dudum miraculis coruscaverit non mediocribus, eaque propter Christi fideles ad eandem frequenter et devote in honorem supradictae intemeratae virginis et matris Mariae assidue confluere ac devotionis zelum explere ardenter consueverint; unde populus dictae villae in gloriam et decorem d. beatissimae virginis ecclesiam parochialem inibi, quae antiquitate quasi perierit et desolata fuerit, accensus, de consensu nostro nominatam ecclesiam construere et aedificare constituerit, ac de praesenti fieri sive construi mandaverit, licet sufficientibus sumptibus et impensis ad dictum opus perficiendum minus provisus existat; quapropter nobis pro parte d. populi humiliter supplicatum extitit, ut d. opus, iam inceptum, nostris etiam favoribus iuvaremus.

Nos autem piis Christi fidelium desideriis ac votis et praecipue illis quae in laudem et gloriam intemeratae virginis ferventissime destinantur sive cedunt, libenter annuentes, favoremque accedere nostrum volentes, vobis districte praecipiendo mandamus, ut, dum populus tempore divinorum apud vestras ecclesias con-

fluxerit, opus inceptum praefatum ac necessitates dictae ecclesiae exponatis et pro possibilitate vestra promoveatis, ut Christi fideles pro reparatione ac augmentatione ornamentorum eiusdem manus porrigant adiutrices.

Ut autem inde se uberius gratia et indulgentia sentiant refectos, omnibus et singulis Christi fidelibus de indulto Apostolico nobis specialiter concesso centum et auctoritate ordinaria quadraginta dies indulgentiarum relaxamus, praesentibus a data earundem ad biennium duntaxat valituris.

Datum sub sigillo nostro, in civitate Augustensi XXVI. die mens. Julii anno dom. MDXVIII.

(Ecclesia parochialis in Nicklashausen [iussu archiepiscopi Dietheri olim funditus diruta atque per eum suppressa] promovente Alberto reaedificatur. Guden. cod. dipl. IV, 598.)



